

Förderverein Unser Fritz 2/3 e. V.

Von der Kohle zur Kunst

50 Jahre Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in Herne
Eine Chronik der Jahre 2003 bis 2014



Die Künstlergemeinschaft
Zeche „Unser Fritz“ 2/3

Förderverein Unser Fritz e. V.

Von der Kohle zur Kunst

50 Jahre Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in Herne
Eine Chronik der Jahre 2003 bis 2014

Inhalt

Vorwort – 50 Jahre Künstlerzeche 1964–2014	5
Geschichte	9
Aktivitäten	13
Ausstellungen	14
Gemeinsame Ausstellungen der Künstler	99
Junge Kunst	109
Jugendkunstschultag	110
Schulprojekte	113
Weitere Projekte	116
Kunstförderpreis Junge Positionen NRW	120
Kulturveranstaltungen	125
Heringsessen	126
Tag des offenen Ateliers	133
ExtraSchicht	137
Zechenkultur	141
Architektur – Innen-/Außenansichten	178
KünstlerInnen	185

Vorwort – 50 Jahre Künstlerzeche
1964-2014

Vor gut 50 Jahren begann die Geschichte der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3. Der Wanne-Eickeler Künstler Helmut Bettenhausen (damals 28 Jahre alt) konnte die Liegenschaftsverwaltung der Zeche Unser Fritz überzeugen, ihm Räumlichkeiten für ein Atelier im ehemaligen Beamten- und Kauengebäude zu vermieten.

Mitte der 60er Jahre wurde die Anlage Unser Fritz 2/3 schon lange nicht mehr zur Förderung von Kohle genutzt. Nur wenige Räume waren noch durch den Bergbau belegt. Alle anderen waren an kleinere Gewerbetreibende vermietet. Mit Helmut Bettenhausen kam die Kunst und Kultur in die alten Zechengebäude. Sein Engagement in den 60er Jahren machte aus der Künstlerzeche Unser Fritz einen regional bekannten Kunststandort. Helmut Bettenhausen ist einer der bedeutendsten Vertreter der konkreten Kunst des Ruhrgebiets. Er ist Gründungsmitglied der Gruppe „B1“, Mitglied der Gruppe „gerade“. Mit anderen Künstlerkollegen organisierte er die erste Eroberung und provisorischen Sanierung der Maschinenhalle Zeche Carl in Essen (Symposium „Motiv und Motivation“ 1973).

1971/72 wurden dann weitere Räume von Gewerbetreibenden in Unser Fritz 2/3 frei. Helmut Bettenhausen sprach andere junge Künstler an. Es kamen Günter Dworak (+), Peter Grzan (+), Winfried Labus, Karsten Knieriem, Wilhelm Kreimeyer, Dieter Gölzenleuchter, Jörg und Jens Blome, Georg Fritz. Später folgten Künstler wie Rainer Henrichs, Angelika Voss, Wolfgang Konarkowski, Ulla Potthoff, Hans Menne (+), Werner Thiel (+), Werner Köntopp (+). Die Proben vieler Bands der Wanner Musikszene fanden in den Räumen der Künstlerzeche statt. Ausstellungen, Installationen, Projekte, Theater, Diskussionen, progressive Musik prägten die 70er und 80er Jahre. Unterschwellig war aber auch immer die Angst vorhanden, ein lebendiges freies Kulturzentrum und Arbeitsräume der Künstler durch den Verfall der Gebäude zu verlieren. Anfänglich wurden die Reparaturen noch vom Zechenbetrieb ausgeführt. Später waren es die Künstler selber, die anfallende Arbeiten erledigten. Der immer stärker werdende Verfall des Gebäudes war aber kaum noch aufzuhalten.

Ende der 80er Jahre engagierten sich Jungsozialisten aus dem Stadtbezirk für den Erhalt. Hoffnungen wurde auch durch den Beginn der IBA Emscherpark geweckt – leider vergeblich. Dies änderte sich erst zu Beginn der 90er Jahre durch das Engagement von einzelnen Politikern und der Verwaltung. Der Förderverein Unser Fritz 2/3 wurde als notwendige Voraussetzung für die Sanierung gegründet. Die Stadt Herne kaufte das Beamten- und Kauengebäude, Fördermittel von Stadt, Land und EU waren vorhanden. Das Architekturbüro Jens Blome plante den Umbau, stellte den Bauantrag und betreute den Umbau. 1998 begannen die umfangreichen Sanierungsarbeiten mit Hilfe der gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft der Stadt Herne. 2002 wurde das Beamten- und Kauengebäudes als ein Haus für Kunst, Kultur und Ateliers für 11 Künstler eröffnet.

Der Förderverein Unser Fritz 2/3 wurde zum Träger und Betreiber des Gebäudes. Das unermüdliche Engagement der ersten Vorsitzenden Inge Viehbeck (+) während der Planungsphase und ihrer Nachfolgerin Erika Porsch in der Umbauzeit stärkten die Arbeit des Fördervereins. 2003 wurde Jens Blome zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Neue Künstler kamen zu den gestandenen Unser Fritzer'n Helmut Bettenhausen, Winfried Labus, Ulla Potthoff, Werner Köntopp+: Jürgen Buhre, Peter Buchwald, Birgit Litsch, Beate Matkey, Werner Ryschawy, Mary White, Gitta Witzke. Mary White und Birgit Litsch gingen, neu dazu kamen Peter Grzan (+) (ein alter Unser Fritzer), Doris Kirschner-Hamer, Danuta Karsten, Werner Reiers und Wolfgang Quickels (+).

Der Ausstellungs-, Kultur- und Projektbetrieb weitete sich mit der Neu-Eröffnung aus. Seit 2009 kann der Förderverein auch die angrenzende Fördermaschinenhalle bespielen, die nach einem dreiviertel Jahr Umbauzeit fertig gestellt wurde.

Mit der Kulturhauptstadt Ruhr wurde im Jahr 2010 der Skulpturenpark der Künstlerzeche und der angrenzende „Kulturpark Unser Fritz“ eröffnet. Gleichzeitig entstand mit dem UFO ein Biergarten und Strandcafe auf dem Areal der Künstlerzeche an der Grenze zum Rhein-Herne-Kanal. Die Bushaltestellen wurden in „Künstlerzeche“ umbenannt und letztlich auch die Anschrift der Künstlerzeche von „Alleestraße“ in „Zur Künstlerzeche“ umgewandelt.

Durch das hartnäckige Beharren von Künstlern und Bürgern auf der Idee einer Um- und Weiternutzung der Montangebäude durch Kunst wurde Unser Fritz 2/3 in Herne (Wanne-Eickel) zum ersten und heute am längsten durch Künstler genutzten Zechengebäude. Die Künstlerzeche ist damit ein Sinnbild für den Strukturwandel im Ruhrgebiet, lange Zeit vor

der IBA Emscherpark und bevor die Ruhr 2010 dies propagierte.

Im Jahr 2014 konnte Helmut Bettenhausen sein 50jähriges Atelierjubiläum auf Unser Fritz feiern. Seine künstlerische Leistung und sein Engagement wurden mit der gemeinsamen Ausstellung „innen - außen - unten“ in vier Häusern der Stadt Herne - der Städtischen Galerie, den Flottmannhallen, der VHS-Galerie und der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 - gewürdigt.

Mit der Auslobung des „Förderpreis Junge Kunst NRW“ im Jahr 2013 öffnen die Künstler und der Förderverein einen Weg in die Zukunft. Der Preis richtet sich an Studierende der Kunsthochschulen in NRW und ermöglicht dem Preisträger eine Einzelausstellung in der Künstlerzeche.

Der hier vorliegende zweite Band der Dokumentation zeigt die Vielfalt der Veranstaltungen auf Unser Fritz 2/3 ab 2003 auf. Es wird deutlich, zu welcher Leistung Künstler und engagierte Bürger mit Unterstützung der Politik und städtischen Verwaltung fähig sind. Aus bürgerlichem Engagement ist ein großer Beitrag auch für den Strukturwandel des Stadtbezirks Unser Fritz erwachsen.

Für die Dokumentation gilt mein Dank insbesondere Erika Porsch und Michael Dobala für Ihre unglaubliche Geduld und Arbeitsleistung bei dem Zusammentragen von Daten, Fakten und Fotografien.

Danke an alle, die mitgeholfen haben, Daten, Texte und Fotos zur Verfügung zu stellen und an alle Pressevertreter für Ankündigungen, Fotos, Rezensionen und Kritiken in den letzten Jahren.

Insbesondere aber auch der Kulturverwaltung der Stadt Herne für ihre ständige Hilfe und Unterstützung des Kulturprogramms auf Unser Fritz!

Jens Blome

(Vorsitzender des Fördervereins Zeche Unser Fritz 2/3)

Geschichte

Herne, 18. August 2009 STADTTOUR (27)

Das Berufskolleg hat die „Touristische Route“ Herne erarbeitet. Die einzelnen Stationen werden vorgestellt.

... Heute „Zeche Unser Fritz“

Künstler finden auf Unser Fritz ein Zuhause

... Am 18. September 1871 gründeten der Großindustrielle Friedrich Grillo, der Bankier Ludwig von Born und der Vorsitzende des Grubenvorstandes des Bergwerks Friedrich der Große, Wilhelm Hagedorn, die Zeche Unser Fritz im heutigen Stadtteil Wanne. Ihren Namen bekam sie vermutlich vom damaligen populären Kronprinzen Friedrich Wilhelm und späteren Kaiser Friedrich III. (1831 – 1888).

Mit dem Abteufen des Schachtes 1 begann man 1872. Der regelmäßige Förderbeginn folgte ein Jahr später. Im gleichen Jahr entstand über dem Schacht der noch erhaltene mächtige Malakowturm. Inflation, hohe Reparationen nach dem Weltkrieg und die Ruhrbesetzung durch französisches/belgisches Militär (1923/24) brachten den Bergbau in der ersten Hälfte der 1920er Jahre zum Erliegen. 1925 wurde die Kokerei geschlossen. Ende 1925 musste die Betriebsabteilung 2/3 stillgelegt werden. Die Schächte 1/2 folgten am 30. November 1928. Ein Jahr später übernahm das Bergwerk Consolidation das Grubenfeld, legte es nicht still, sondern hielt es inklusive der Schächte instand.

Der massive, 30 Meter hohe Backsteinturm über Schacht I auf Unser Fritz wurde 1873 errichtet und steht heute unter Denkmalschutz. ... Die Geburtsstunde der Künstlerzeche schlug 1964, als Helmut Bettenhausen ein Atelier in dem Kauengebäude der Schachtanlage 2/3 anmietete. Noch beherrschten aber andere Gewerbetreibende die Räumlichkeiten. Erst ab 1972 verließen sie diesen Standort.

Bettenhausen begeisterte Künstler wie Günter Dworak, Peter Grzan und Winfried Labus für die Idee einer Künstlerzeche. ...

Bkherne - WAZ Herne - Wanne-Eickel, 18.08.2009

Herne, 23. August 2009 Worte zum Jubiläum „45 Jahre Künstlerzeche Unser Fritz“

Lieber Jens, meine Damen und Herren,
auch ich wünsche Ihnen einen schönen guten Morgen hier auf der Künstlerzeche.
45 Jahre Künstlerzeche – das ist doch schon was.

Aber „Worte zum Anlass“, die ich hier sprechen soll, das hört sich beinahe wie ein Nachruf an. Fast wie eine Trauerrede – aber mit 45 ist man doch wohl noch im besten Alter, soweit ich mich daran erinnere. Also keine Trauer.

Vor 45 Jahren – 1964 – da ging ich noch in die Volksschule, wie das damals hieß. Und Unser Fritz, ja ganz Wanne-Eickel war für mich – als Herner – ja weit unendlich weit entfernt. Ja fast eine andere Galaxis, in die ich mich höchstens einmal im Jahr zur Cranger Kirmes traute.

Ganz anders war das für Helmut Bettenhausen. Hier im Stadtteil Unser Fritz geboren, mit der Zeche Unser Fritz 2/3 immer in Sichtweite, war und ist das für Helmut Bettenhausen – Heimat. Und die Zeche Unser Fritz dominierte – wie meist im Ruhrgebiet – den ganzen Stadtteil. Da ging der Vater hin, der Bruder oder der Sohn oder der Enkel. 1964 hatte Helmut Bettenhausen gerade sein Studium an der Folkwangschule in Essen hinter sich, war an den ersten Ausstellungen beteiligt, und – wie jeder junge, aufstrebende Künstler – suchte er ein Atelier. Da kam die Zeche gerade recht.

Sie dürfen sich die Zeche Unser Fritz 2/3 1964 aber nicht mehr als eine blühende, fördernde Zeche vorstellen. Die besten Zeiten – als Zeche – hatte sie in den 1960er Jahren schon gesehen. Über dem Gelände, hinten, wo einige von ihnen parken, waren eine Reihe Gebäude verstreut, die beiden Fördertürme standen noch. Aber die Zeit der großen Kohleförderung war in den 1960ern vorbei. Um das Gelände war eine große Mauer, Reste stehen heute noch. So einfach reinkommen konnten sie damals. Aber einige der Gebäude waren schon

untervermietet. So auch das ehemalige Kauengebäude, in dem wir uns befinden. Dort hatten sich schon einige Kleinbetriebe angesiedelt. Warum denn dann kein Künstler, dachte sich Helmut Bettenhausen. Und wie ich den Helmut kenne, nach einigem Zögern, fragte er nach und hatte sein Atelier. 50 Pfennig pro Quadratmeter, Wasser und Heizung damals noch inklusive.

Künstler haben vielleicht mehr Ausdauer als andere Gewerbetreibende. Auf jeden Fall, die gaben nach und nach die Räume auf. Was lag da näher, als Kolleginnen und Kollegen zu fragen, ob sie nicht ein Atelier suchen.

Anfang der 1970er Jahre hatte sich dann hier eine kleine Künstlerkolonie angesiedelt. Neben Helmut Bettenhausen waren das Günter Dworak, Peter Grzan, Winfried Labus, Jörg und Jens Blome, Georg Fritz, Oskar Gölzenleuchter, Karsten Knieriem, Rainer Henrichs, Wolfgang Kliszat, Angelika Voss, Wolfgang Konarkowski, Barbara Schulz-Labus und Werner Thiel.

Einige blieben nur kurze Zeit, andere länger, manche sogar bis heute. Aber über allen schwebte immer der drohende Abbruch. Die Gebäude gehörten den jeweiligen Bergbaugesellschaften. Alle hatten – wenn überhaupt – immer nur einen befristeten Vertrag, der jeder Zeit gekündigt werden konnte. Was aber den Aktivitäten der Künstlerinnen und Künstler keinen Abbruch tat. Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Theaterstücke machten die Künstlerzeche zu einem wohl bekannten Standort in der Region. Sogar ein Kunst- und Medienzentrums am Kanal wurde geplant. Kein Interesse bei der Stadt oder beim Bergbau. Wohnen am Wasser brauchte in Herne, zu dem Wanne-Eickel, und damit Unser Fritz ab 1975 gehört, noch keiner. Aber die Herner Stadtoberen kauften von den Künstlern immerhin einen Entwurf zur Gestaltung der Freifläche zwischen Sparkasse und Kulturzentrum an. Realisiert wurde der aber nicht. Das Zusammenleben war sicherlich – wie man sich bei so unterschiedlichen Künstlerindividuen denken kann – nicht immer gut. Mal sprachen einige wochenlang nicht mehr miteinander. Andere nagelten gleich die Tür zum gemeinsamen Flur zu. Anfang der 1980er wurde es dann ein wenig still in der Zeche. Die Belegschaft wechselte. Erst kam Hans Menne, der ging, dann Werner Köntopp, der blieb. In den 1990ern drang dann Ulla Potthoff in die damalige Männerdomäne ein.

Und Mitte der 1990er war es dann soweit. Nach dem Engagement einiger Lokalpolitiker, hier sei stellvertretend die damalige Bezirksvorsitzende Inge Viehbeck genannt, nach der Gründung des „Fördervereins Unser Fritz 2/3“, beschloss der Rat der Stadt Herne dann endlich die Sanierung und den Umbau des verbliebenen Kauengebäudes. Die restlichen Gebäude im hinteren Teil waren – bis auf das Maschinenhaus – noch schnell vorher abgerissen worden. 2002 war alles nach viel Mühen fertig. Elf Ateliers konnten bezogen werden. Die Restmannschaft der Alten, die noch durchgehalten haben, suchten die neuen Mitbewohner aus. Helmut Bettenhausen, Peter Buchwald, Jürgen Buhre, Werner Köntopp, Winni Labus, Birgit Litsch, Beate Matkey, Ulla Potthoff, Werner Ryschawy, Marie White, Gitta Witzke. Später kam noch Birgit Poch dazu. Marie White ging. Peter Grzan kam wieder.

Und auch diese Kombination ist, wie ich gehört habe, so statisch auch nicht.

Zu der heutigen Ausstellung haben die heutigen Ateliernutzer versucht, Kontakt zu ihren Vorgängerinnen und Vorgängern zu finden. Was nicht so einfach war. Einige sind verstorben. Andere völlig von der Bildfläche verschwunden. Aber es hat ja doch ganz gut geklappt.

Die Ausstellung mit Werken von Helmut Bettenhausen, Peter Buchwald, Jürgen Buhre, Günter Dworak, Peter Grzan, Oskar Gölzenleuchter, Rainer Henrichs, Werner Köntopp, Winni Labus, Beate Matkey, Birgit Poch, Werner Ryschawy, Barbara Schultz-Labus, Werner Thiel, Wolfgang Wirtz-Konarkowski und Gitta Witzke lädt uns alle zu einer kleinen Zeitreise ein.

Ganz bewusst sind ältere neben neue Arbeiten gestellt. Es ist ein kleiner Blick in die Kunstgeschichte der letzten 40 Jahre. Und die Ausstellung zeigt, wie breit das künstlerische Spektrum hier auf der Zeche war und heute noch ist. Und so sollte es dann in der Zukunft auch bleiben.

Ich wünsche Euch, die ihr hier euer Atelier habt, und natürlich uns noch viele weitere spannende Jahre hier in der Künstlerzeche. Gestern Abend habe ich ja gehört, dass Peter Grzan schon sein Konzert zum 90ten Geburtstag der Künstlerzeche plant. Und wenn ihr den 95ten feiert und ich dann noch mal dem Anlass gedenke, verspreche ich dir Jens, binde ich mir auch 'ne Krawatte um.

Falko Herlemann, 23.08.2009

Aktivitäten

Ausstellungen

15. Februar bis 9. März 2003 C. U. Frank: Was Sie schon immer sehen wollten, aber nicht sehen durften
Einführung: Klaus Fleming
Kurator: Jürgen Buhre

Bilder erzählen vom „Dahinter“

Selten haben Bilder und Ausstellungsraum so harmonisch zueinander gefunden wie die Arbeiten von C.U. Frank und die ehemalige Weißkaue der Künstlerzeche Unser Fritz. Archaisch-robust wie die Steinwände wirken auch die fast monochromen, erdfarbenen Bilder. Ein Eindruck, den auch die groben Holzrahmen verstärken, fast immer Quadrate, die deutliche Spuren der Arbeit zeigen: Farbleckse, Holzkeile, Rahmenmaße. Denn bei den Bildern von C.(hristine) U.(Irike) Frank kommt es nicht auf die Vorder-, sondern auf die Rückseite an ... Doch ohne Vorderseite wäre die Rückseite natürlich nicht möglich, denn C. U. Frank beginnt ihre Arbeit wie jeder Künstler: Sie bespannt einen Holzrahmen mit Leinwand - in ihrem Fall meistens Jute - und beginnt mit dem Farbauftrag. Das grobe Material lässt das Gemalte auf die Rückseite durchschlagen, wie eine geheime Botschaft in Text und Bild, die noch einmal aufflackert, bevor sie ein Opfer von Flammen wird, ein flüchtiger Moment, der Gestalten und Körperteile noch einen letzten Tanz machen, eine letzte Positur einnehmen lässt. Ein manchmal durchaus augenzwinkernder Gruß auf der Schwelle vom Dies- zum Jenseits... Was steckt dahinter? Was kommt danach? Das sind für C. U. Frank, die nicht nur Design, sondern auch Philosophie und Theologie studierte, die zentralen Fragen. Konsequenter begann sie vor einigen Jahren, das Dahinter nach vorne zu holen, wohl wissend, dass beides voneinander abhängt, sich gegenseitig bedingt und wie die Farbe durchdringt: Erde zu Erde. Zu ihrem Hauptwerk bei der Ausstellung in der Künstlerzeche, einem aus 15 Quadraten zusammengesetzten, gespiegelten „you“ auf rotem Grund, gibt es einen Vorgänger: ein schwarz-weißes „God“, vor zehn Jahren entstanden, noch auf der „Vorderseite“ der Leinwand. In einigen Jahren will die Künstlerin die beiden Arbeiten um eine dritte ergänzen: Mit einem „now“, frei hängend im Raum, das Davor und das Dahinter zeigend...

Hei, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 15.02.2003



C. U. Frank
vor „you“ auf rotem Grund
Foto: Winni Labus

29. März bis 21. April 2003 Mario Reis: Künstlerische Reise um die Welt
Einführung: Prof. Dr. Ferdinand Ullrich
Kurator: Jürgen Buhre
Musik: Patrick Hagen, Klarinette

Mario Reis lädt zur Reise um die Welt

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Fördervereins der Künstlerzeche Unser Fritz präsentiert der Künstler Mario Reis ab dem heutigen Samstag eine Auswahl seiner Werke. Was die Kunst von Reis in der ganzen Welt zur Anerkennung kommen lässt, ist die Rolle, die er der Natur zuweist. Denn er bildet Natur nicht ab, sondern nutzt ihre gestalterischen Kräfte, die sich in seinen Arbeiten auf einzigartige Weise niederschlagen. Reis wörtlich: „Mich interessiert das Verborgene. Kräfte sind latent da. Ich versuche, sie sichtbar zu machen.“

Immer wieder verblüffen seine Werke durch ihre sinnliche Präsenz und Intensität. Natürliche Pigmente und Sedimente hinterlassen auf den Tüchern ihre charakteristischen Spuren. Die Flüsse überraschen durch ihr Spektrum an unvermuteten Farben, die von Rot, Orange über Gelb bis hin zu Schwarz reichen. Im weitesten Sinne sind diese Kunstwerke Selbstporträts der Gewässer. Jeder Fluss präsentiert so auf unnachahmliche Weise sein individuelles Lebensmuster.

In der Zeche lädt Reis zu einer Reise durch die Welt ein. 50 unterschiedliche Naturaquarelle sind zu einer großen, vielfarbigen Installation zusammengefasst. Zu sehen sind Arbeiten aus den USA, Afrika, Japan, Mexiko und Kanada. Außerdem zeigt der Künstler die „Zugspuren“, bei denen er Stoff, Papier, Holz oder Blei auf Gleise legt. ...

WAZ Herne – Wanne-Eickel, 29.03.2003



Links: In der Mitte Mario Reis
Rechts: Patrick Hagen
Fotos: Winni Labus



17. Mai bis 8. Juni 2003 Claudia Sacher und Renate Neuser: Material für einen Raum + Nachdenken über einen Käfer
Performance, Bilder und Fundstücke
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

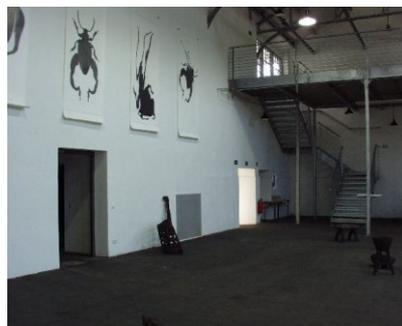
„Erdnahe“ Motive ergänzen sich gut

Die aktuelle Ausstellung in der Künstlerzeche Unser Fritz wird die Besucher auf den Boden der Tatsachen zurückholen.

Sehr erdverbunden ist alles, was dort zu sehen ist. Da wäre zum einen die gemeinsame Performance von Claudia Sacher und Robert Scheipner. Sieben Laiendarsteller schnitzten je zwei Buchstaben in eine Kartoffel, tunkten diese in rote Farbe und drucken damit einen Satz an die Wand. Die Anweisung, welche Buchstaben der Einzelne schnitzen soll, wird erst kurz vor Beginn erteilt. Der zu druckende Satz bleibt bis dahin ein Geheimnis der Künstler. „Es ist aber ein Spruch, den jeder kennt und der die Leute nachdenken lässt“, lässt Claudia Sacher verlauten. Der „Verschnitt“, der beim Schnitzen der Kartoffeln entsteht, bleibt auf dem Boden liegen, der Satz an der Wand bleibt bestehen. So können auch spätere Besucher den Handlungsablauf ablesen.

Den anderen Teil der Ausstellung hat Renate Neuser gestaltet. Fundstücke vom Dachboden oder aus dem Sperrmüll hat die Essener Künstlerin mit einer dunklen Erdmasse überzogen, die Dinge wie Schlitten, Stühle oder Tische gespenstisch wirken lässt. „Am Ort des ehemaligen Bergbaus mag man nicht zuletzt an Ausgrabung denken, an etwas, das nicht zerfallen ist, sondern durch die Erde geschützt seine Form bewahrt hat“, sieht Renate Neuser eine Verbindung zwischen Ausstellungsort und den Exponaten. An den Wänden hängen, farblich abgestimmt, große, verzerrte Zeichnungen von Käfern.

fe, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 16.05.2003



Fotos: Winni Labus

5. Juli bis 20. Juli 2003 Erika Reihl: Fremd und vertraut
Arbeiten aus den Jahren 1993–2003
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Musik: Jörg Brinkmann, Cello
Kurator: Friedebert Reihl

Die Begriffe „Fremd und Vertraut“ beschreiben zwei Pole. Es sind zwei Aspekte von Eigenschaften oder Eindrücken, die diese Arbeiten in einem hervorrufen können. Die Bilder wirken auf den ersten Blick fremd. Sie lassen sich doch kaum richtig einordnen. Sei es inhaltlich oder formal. Was hat man hier vor sich? Ist es Malerei? Sind es Fotografien? Sind es Collagen? Ist es bearbeitete Fotografie? Und was sehe ich eigentlich auf ihnen? ... Ausgangsmaterial all dieser Arbeiten sind Fotografien. Fotos, die bearbeitet werden, die überarbeitet werden.

Die Idee, zu diesen Arbeiten, kam während eines Australienaufenthaltes, bei dem das Ehepaar Reihl ... eigentlich gar keine Kunst machen wollte. Erika M. Reihl hat aber fotografiert. ... Eben typische Urlaubsfotos. Doch sie beließ es nicht dabei. Sondern sie begann diese Fotos zu übermalen.

Zuhause angekommen, hat sie diese Idee, diese für sie ganz neue Technik wieder aufgegriffen und eben verfeinert. Es blieb nicht bei Übermalungen, sondern sie begann auf oder besser in das Fotopapier zu ritzen oder zu schaben.

Und es blieb nicht bei den Urlaubsfotos, sondern Erika M. Reihl nahm mehr und mehr Fotos ihrer eigenen Objekte oder Gestaltungen. Und sie begann, ihre anderen künstlerischen Arbeiten bewusst so zu fotografieren, dass sie hinterher weiter mit ihnen arbeiten konnte. ... Erika M. Reihl nimmt die Formen auf, die sie auf den Fotos vorfindet. Es sind ja immer von ihr selbst gestaltet Formen und nicht etwa zufällige Formen. Sie arbeitet mit ihnen ein zweites Mal. Sie deckt diese Formen zu oder besser sie kratzt sie beinahe vollständig weg. Sie gestaltet neue, ähnliche oder auch gleiche Formen. Und sie arbeitet immer in Reihen in Gruppen oder Serien mit dem gleichen Ausgangsmaterial...

Auszug aus der Rede zur Eröffnung



Erika Reihl und Dr. Falko Herlemann
Foto: Winni Labus

13. September bis 9. Oktober 2003 Laas Abendroth: Retrospektive III
Kurator: Gitta Witzke

Fragen stellen und keine Antwort geben

Laas Abendroth spielt mit Ironie

Mit bohrenden Fragen die Gesellschaft in ihrer Lethargie wachzurütteln, ist die vornehmste Aufgabe der Kunst. Auch Laas Abendroth wirft Fragen auf ...

Fragen wie diese zum Beispiel: „Ist Schizophrenie Arbeitsteilung oder Doppelbelastung?“

Oder: „Liebst du mich noch, Schatz?“. Die Antwort darauf könnte lauten: „Die Liebe hat viele fiese Lieder zu verantworten.“ Doch so einfach, wie die Titel seiner Bilder ahnen lassen, ist es nicht. Wer auf den artifiziellen Mehrwert hofft, befindet sich auf dem Holzweg der Erkenntnis. Abendroth gibt keine Antworten, die darf der Betrachter selbst suchen. Oder, um es mit einem weiteren Abendroth-Titel zu sagen: „Sie können auch mal was tun für mein Geld.“

Abendroth spielt, wenn er wohlbekannte Objekte des Alltags aus dem Zusammenhang reißt, mit Ironie. Doch diese Ironie ist nicht sanft, sie beißt und ätzt. Natürlich sieht der Wellensittich putzig-kitschig aus, aber ist er es noch, wenn man sieht, dass der Vogel eine Schlauch-Schelle als Halsband trägt und das Podest, auf dem die Figur steht, die Aufschrift „Freund“? „Bloß nicht anstrengen, um etwas zu sehen“, lautet eine Abendrothsche Erkenntnis, die auch für seine kleine Motivtafel mit dem krakeligen Schriftzug „grundlos teuer“ gilt. Der Preis ist einmal nicht ironisch gemeint. 300 EUR.

Is, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 11.09.2003



Kuratorin Gitta Witzke mit dem Künstler
Foto: Winni Labus

11. Oktober bis 2. November 2003 Stephanie Krumbholz: ERSTER KONTAKT
Einführung: Werner Jelinek
Kurator: Winni Labus

Auf der Suche nach Formen und Linien

... Präsentiert werden Ergebnisse aus den vergangenen drei Schaffensjahren, die sich thematisch im Spannungsfeld zwischen Schrift/Kalligraphie, Abstraktion und dem Informel bewegen.

In der Serie „ICH-DU-ER-SIE...“ aus dem Jahr 2000 setzte sich die Künstlerin auf sehr hohen und schmalen Formaten mit dem Thema „Schrift“ auseinander. Die Idee, Worte auf ein Bild zu schreiben, findet ihren Ursprung in der asiatischen Tradition, in der Malerei und Schreiben eine Einheit bilden. Hier werden, indem ein „DU“ oder „SIE“ gemalt wird, Beziehungen thematisiert – sowohl die Beziehung des Betrachters zum Bild als auch die zwischenmenschliche. Indem der Betrachter ein „DU“ liest, wird Kontakt hergestellt.

Die aktuellen Arbeiten unter dem Titel „Erster Kontakt“ hingegen sind weniger lesbar. Hier betätigt sich die Künstlerin als Forscherin, indem sie sich in ihren Arbeiten auf die Suche nach den wenigen gültigen Formen und Linien begibt, die – ähnlich wie archaische Zeichen – etwas Grundsätzliches, Grundformen des Lebens so zu sagen, einfangen ...

WAZ Wanne-Eickel, 11.10.2003



Stephanie Krumbholz
Fotos: Winni Labus

15. November bis 14. Dezember 2003

Ulla Kalkowsky: BEFINDLICHKEITEN

Einführung: Henning Barwig

Musik: Thomas Hanz, Gitarre, Jörg Siebenhaar, Akkordeon

Kurator: Werner Ryschawy

Großes Vergnügen für die Spurenleser

„Verlorenes Lachen“. Ein unfrohes Gesicht schaut aus dem so betitelten kleinen Tafelbild den Betrachter an. Wo habe ich diese schmallippige Miene zuletzt gesehen? Seufz, heute ganz früh im Badezimmerspiegel. Jeder Morgenmuffel wird mitleiden.

Mann oder Frau: Besucher der Ausstellung „Befindlichkeiten“ mit Arbeiten von Ulla Kalkowsky aus Essen in der Künstlerzeche „Unser Fritz“ dürfen diesen Wegweiser zur Interpretation persönlich nehmen, sich und andere befragen, wie denn das werte Befinden ist. ...

Die Hängung der 15 mal 27 cm kleinen Bilder – Papier auf Holz, in hell/dunklem Acryl mit hier und da aufleuchtendem Rot – ist ungewöhnlich, aber schön. 35 der Arbeiten sind akkurat an der Längswand aufgereiht. Es wäre schlüssig gewesen, meint auch die Künstlerin, dieses Band der Befindlichkeiten auf allen Wänden fortzusetzen. Als ein eigenes Raum-Flächen-Kunstwerk, das den Besucher auf Abstand hält, aber auffordert: Komm näher, ich habe dir was zu zeigen, was du kennst, aber neu zu sehen lernst: „Kleider machen Leute“ oder „Es ist aufgetafelt“, hier die „Schaukel“, dort die „Kochkunst“.

Was aus organisatorischen Gründen nicht sein konnte, die Banderole, sollte beim nächsten Mal werden. Das sei als Wunsch ins Gästebuch geschrieben. Große, starkfarbige Bilder sind das Gegenteil vom „kurzen Prozeß“. Schicht auf Schicht wurde aufgetragen bis das künstlerische Befinden befehl: Nun ist es genug. Dann die Umkehrung. Durch Abkratzen, resolutes Einritzen und Aufreißen wurde das Unterste nach oben, das Innere nach außen gekehrt. Ergebnis: Vergnügen für Spurenleser.

Haz, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 15.11.2003



Musikalische Begleitung während der Ausstellungseröffnung
Foto: unbekannt

28. Februar bis 21. März 2004 Evangelos Koukouwitakis: Arbeiten mit Fotografie
Einführung: Michael Kade
Kurator: Peter Buchwald

... Wer eine einfache Fotoausstellung erwartet, wird überrascht sein. Evangelos Koukouwitakis Bilder sind alles andere als nur Fotos. Fotografien liefern ihm das Ausgangsmaterial, mit dem er arbeitet. Evangelos Koukouwitakis inszeniert für seine Bilder Szenen, die er dann fotografiert. So entstehen ganze Serien von Fotos, die einzelne Motive immer wieder variieren. So sind auf einer Reihe großformatige Gesichter zu sehen. Auf einer anderen sind es einzelne Menschen in expressiven Posen. Eine weitere Serie von Bildern zeigt Paare, die sich umarmen, lieben oder mit einander zu ringen scheinen. Diese Fotos werden mit einer gestischen Malerei konfrontiert. Rote Farbe überdeckt Teile der Fotos, heftige Pinselspuren scheinen die Bilder zu zerteilen, Linien in dunkler Kreide setzen Markierungen. In anderen Arbeiten montiert Evangelos Koukouwitakis die durchsichtigen Filme vor die malerischen Blätter. Die Fotos schaffen so einen ganz eigenen Raum. Sie werden zu plastischen Bildobjekten. Die Motive auf den Fotografien werden durch die Bearbeitung undeutlich, einige sind fast unkenntlich. Zugleich gewinnen sie aber an Ausdruck. Die unterschiedlichen Ebenen von Malerei und Fotografie überlagern sich und schaffen eine neue Bildeinheit; die Grenzen von Malerei und Fotografie scheinen aufgehoben. Die Arbeiten von Evangelos Koukouwitakis entziehen sich einer eindeutigen Beschreibung. Sie schaffen so Spielraum für immer neue Entdeckungen und eigene Interpretationen. ...

FH, WAZ, Herne – Wanne-Eickel, 27.02.2004



Oben links: Evangelos Koukouwitakis (rechts im Bild)
Rechts: Besucher hören der Einführung zu
Fotos: Winni Labus

27. März bis 25. April 2004

Enric Rabasseda: Mein Thema ist der Mensch

Einführung: Dr. Christian Krausch

Lesung: Hugo Ernst Käufer aus seinem Zyklus „Rabasseda malt ein Portrait“

Musik: Dr. Walter Meuser

Kurator: Birgit Litsch

... Der in Wuppertal lebende Künstler setzt sich seit fast 50 Jahren immer wieder neu mit dem Menschen auseinander: „Mein Thema ist der Mensch“ heißt folgerichtig nicht nur der Titel der Ausstellung, sondern auch sein Motto als Künstler. Rabasseda fühlt sich dem kritischen Realismus verbunden. Er will die Wirklichkeit nicht nur einfach darstellen, sondern sie kommentieren und Stellung beziehen. Den Auftakt machen Tuscheblätter der späten 50er Jahre. Mit diesen Zeichnungen war Enric Rabasseda schon 1977 in der Künstlerzeche zu Gast. Es sind flüchtig skizzierte Köpfe, die mit Worten und Sätzen konfrontiert werden. In den späten 60er Jahren hat es Rabasseda dann auf die „Repräsentanten“ des Staates abgesehen. Dickleibige und dreist schauen sie uns von den Blättern entgegen. Seine Portraits von Schriftstellern erkunden hingegen deren Seelenzustände.

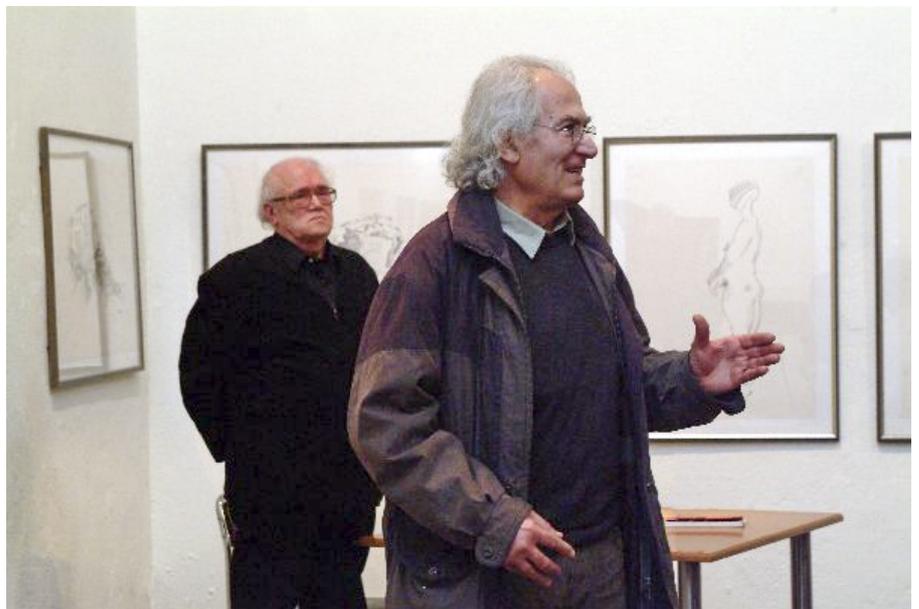
In den 90er Jahren entstehen Aktbilder von selbstbewussten Frauen und flüchtig skizzierte Landschaften. Hier wird nichts beschönigt, sondern gezeigt, wie es ist . . .

Erst um 2000 hat Enric Rabasseda zur Farbe gefunden. Die Formen beginnen sich aufzulösen. Dennoch sind Köpfe und Körper immer präsent. Zusammengehalten werden sie von expressiven Pinselspuren und gestischen Farbverläufen. Kontrastreiche Farben haben in den neuesten Arbeiten die dunklen Zeichnungen abgelöst.

„Als Künstler“, so Enric Rabasseda, „fragt man sich zunächst immer selbst, dann gibt man die Fragen an den Betrachter weiter“. Wie sich die Fragen und Enric Rabassedas Antworten über 50 Jahre entwickelt haben, macht die dichte Ausstellung deutlich...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 27.03.2004

Unten links: Hugo Ernst Käufer liest aus dem Zyklus
„Rabasseda malt ein Portrait und musikalische Begleitung
Unten rechts: Enric Rabasseda



15. Mai bis 6. Juni 2004 Wiesbadener Künstlergruppe „Die Halle“: stillgelegt?
Brigitte Dirting, Mechthild Fuchs, Sabine Glenz,
Annegret Hoffmann, Marianne Münster, Eva Seifert
Einführung: Michael Kade

Sechs Wiesbadenerinnen in Unser Fritz

... Die sechs Künstlerinnen vertreten sehr unterschiedliche Positionen. So zeigt Brigitte Dirting Arbeiten auf Papier, wobei Zeichnung und Malerei, Linie und Fläche in einen Dialog treten und gestisch orientierte Bildformen in reduzierter Farbigkeit schaffen. Ganz anders Mechthild Fuchs, die Holzschnitte zeigt: Sie hat Formen von Brücken aufgenommen und sie zu geometrisch konstruktiven Gebilden geformt. Fotos von Industrieanlagen hat Sabine Glenz überarbeitet und die Vorlagen in farbige, räumliche Strukturen umgesetzt, die eigene Perspektiven erzeugen. Zu Köpfen fügen sich in Annegret Hoffmanns Objektkästen einzelne Bildelemente zusammen, die sie auf unterschiedlichen Ebenen angeordnet hat. Das Quadrat ist das Thema von Marianne Münster: Sie setzt sich damit in Boden- und Wandobjekten auseinander, spielt mit den Wirkungen des Materials, seien es Pigmente, Kohlenstaub oder Stahlblech. An Landschaften erinnern die Bilder von Eva Seifert, bei denen sich aus horizontalen Linienmustern flüchtig gemalte Häuser und Figuren formen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 14.05.2004



„Die Halle“ in der Schwarzkaue



„Die Halle“ mit Michael Kade



12. Juni bis 04. Juli 2004 Friedebert Reihl: BOOTschaften
Einführung: Dr. Gabriele Uelsberg
Kuratorin: Erika M. Reihl

Kommunikation mit Holz und Leder

Mit Leder beschäftigt sich der gebürtige Mülheimer Friedebert Reihl schon seit vielen Jahren. Er arbeitet gern mit naturgegerbten ganzen Rinderhäuten, in die er seine Zeichen setzt. ... Leder und Holz dominieren den großen Ausstellungsraum, im Zentrum liegt ein Boot ... Das mit Symbolen verzierte Boot liegt auf einer unbearbeiteten Rinderhaut, als ob es halb im Wasser und halb an Land ist.

Reihls Grundsatz ist es, die ursprüngliche Form des Leders beizubehalten, um dann Linien und Zeichen hineinzuarbeiten, die die Umrisse nicht stören, sondern ergänzen. Die Ergebnisse sind vielfältig und auch vieldeutig, denn, so denkt Reihl: „Der Künstler regt mit seinen Werken nur an, jeder kann selbst entscheiden, was er in der Kunst erkennt.“ So sind seine Exponate selten abgeschlossen, er verändert sie häufig noch nach Ausstellungen. Eine neue Idee ist in der Künstlerzeche zu bestaunen: Einige circa drei Meter lange Stelen aus Lerchenholz hat er auf verschiedene Weise mit Leder geschmückt. ...

FH, WAZ, Herne – Wanne-Eickel, 12.06.2004



Unten: Der Künstler (2. v. l.), Dr. Gabriele Uelsberg (mitte)
Foto: privat

11. September bis 14. November 2004

Hans Joachim Albrecht, Franz Bernhard, Hartmut Böhm,
Diethelm Koch, Horst Linn, Jan Meyer-Rogge,
Wolfgang Nestler, Ekkehard Neumann, Ansgar Nierhoff,
Ingo Ronkholz, Robert Schad, Peter Schwickerath:

Ferrum+

Grußwort: Wolfgang Becker, Oberbürgermeister der Stadt Herne

Grußwort: Regina Wyrwoll, Generalsekretätin der Kunststiftung NRW

Einführung: Dr. Bernd Finkeldey

Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Dr. Bernd Finkeldey, Lutz Kahnwald, Hugo Koch

Zwölf Künstler zeigen Werke aus Eisen und Stahl und manchmal auch mehr - ...

Draußen vor der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 begrüßen einen die ersten Stahlplastiken. Eine Stehle von Ansgar Nierhoff ist schon von weitem zu sehen. Drinnen, im Flur, geht es weiter.

Arbeiten von zwölf Künstlern haben die beiden Kuratoren Dr. Bernd Finkeldey und Hugo Koch zusammengetragen. Arbeiten aus Eisen, Stahl und manchmal eben auch mehr.

Dass Stahl nicht gleich Stahl und mehr als nur Rost ist, machen die unterschiedlichen Positionen deutlich. Mit spielerischer Leichtigkeit kommen die Spiralen von Jan Meyer-Rogge daher. Eckehard Neumann und Horst Linn zeigen Wandarbeiten. Franz Bernhard und Diethelm Koch kombinieren Stahl mit Holz. Hartmut Böhm zeigt Reihungen von alltäglichen Schienen. Die große Halle dominiert eine Arbeit von Robert Schad.

Es ist eine Ausstellung einer Generation von Künstlern, die heute fast alle zwischen 50 und 60 Jahre alt sind. In ihren Anfängen war es die Idee, das industrielle Material Stahl künstlerisch zu bearbeiten. In der Tradition des Konstruktivismus und der Konkreten Kunst haben sie nach beinahe mathematischen Grundlagen und geometrischen Grundformen für ihre Arbeiten gesucht und sie auch gefunden. Manchmal zwar ein wenig spröde, wirken ihre Arbeiten aber nie langweilig, sondern machen auch Lust auf das Entdecken der Möglichkeiten, die in Stahl und Eisen liegen.

Die Ausstellung "Ferrum+" ist ein repräsentativer Überblick über eine bestimmte Kunstrichtung geworden. Arbeiten aus Stahl und Eisen. Und eben immer ein bisschen mehr.

...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 11.09.2004



Stahlkonstruktion von Robert Schad
Foto: Winni Labus

15. Januar bis 13. Februar 2005 Kuno Gonschior: Malerei
Einführung: Prof. Dr. Ferdinand Ullrich
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

Beeindruckendes Raumerleben

Kuno Gonschior zeigt in seiner Heimatstadt abstrakte Landschaften

Geboren ist Kuno Gonschior in Wanne-Eickel. Mit der Künstlergruppe „B1“ setzte er in den späten 60er Jahren in der Region neue künstlerische Akzente. ...

Die zehn großformatigen Bildtafeln der Reihe „Landscapes“ aus dem Jahr 2003 scheinen wie für den Ausstellungsraum geschaffen zu sein. Diese abstrakten Landschaften wirken wie farbige Inseln in dem weißen fensterlosen Raum. Es sind horizontale Schichten aus pastos aufgetragener Acrylfarbe auf unbehandelter Leinwand. Mal verdichten sie sich, gehen in andere Farben über oder lösen sich zu den Rändern hin auf. Beinahe spielerisch bewegen sich die Farben über die Fläche, scheinen ausbrechen zu wollen, um sich mit den anderen Bildern zu verbinden. Erst wenn man nahe herantritt, wird die Plastizität der mit dem Messer aufgetragenen Farbe deutlich. Die einzelnen Farbgebilde wölben sich, bilden Reliefs, lassen immer wieder die Leinwand durchscheinen. Die Farbe wirkt in der Nahaussicht beinahe körperlich. „Das Bild bestimmt, wie es gemalt sein will“, sagt Kuno Gonschior. Es ist ein dauerndes Ringen im Atelier, immer wieder neu zu schauen, zurückzutreten, die Bilder auf sich wirken lassen, bis der Malprozess abgeschlossen ist. Und man meint diesen Prozess fast nachvollziehen zu können, wenn man sich den Bildern nähert und wieder entfernt, weil die Farbe zu übermächtig wird. In der Fernsicht werden diese Landschaften dann zu einem beeindruckenden Erlebnis von Raum. Wie stark Bilder und Raum hier zusammenspielen, wird deutlich, wenn man die große Halle betritt: die dort gezeigten zwei Beispiele aus der Reihe "Horizont. Berlin 1989" scheinen trotz ihrer Größe im Raum beinahe unterzugehen. ...

Unten: Kuno Gonschior und Prof. Dr. Ferdinand Ullrich

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 14.01.2005



5. März bis 28. März 2005 Michael Kortländer: RAUMALSBILD
Einführung: Dr. Bernd Finkeldey
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

... Wer kennt sie nicht diese brauen Kartons aus Wellpappe. Meist schützen sie einen wertvollen Inhalt und werden dann einfach zu Müll. Nicht so bei dem Düsseldorfer Künstler Michael Kortländer, ...

Michael Kortländer schafft aus industriell gefertigter Wellpappe Skulpturen und Rauminstallationen. Er leimt große Seiten Wellpappe mehrfach übereinander und schneidet und sägt Formen aus. Mal sind sie beinahe geometrisch, mal eher zeichenhaft. Aus diesen Einzelformen werden Wandobjekte zusammengesetzt, die sich reliefhaft in unterschiedlichen Ebenen in den Raum bewegen. Mal wirken sie blockhaft, mal verspielt oder scheinen sich auseinander zu bewegen. Seine Raumobjekte laden zum Umschreiten ein und rufen so immer wieder neue Ansichten hervor.

Michael Kortländers Skulpturen sind alle bemalt. Die Farbe verändert die glatten Oberflächen, sie löst sie in bewegte Strukturen auf und unterstützt die räumlich-plastische Wirkung seiner Arbeiten. Extra für den großen Ausstellungsraum der Künstlerzeche hat Michael Kortländer eine Rauminstallation aus einzelnen großen Wellpappenbahnen aufgebaut. In unterschiedlichen Ebenen gestaffelt, ist seine Installation offen für immer neue Einblicke. Spitze und eckige Formen weisen in den Raum, kontrastieren die große Bewegung quer durch den Ausstellungsraum. Sie nehmen die architektonischen Formen auf oder wirken ihnen entgegen. So entsteht ein völlig neues einmaliges Raumgefühl...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 04.03.2005



Michael Kortländer während der Installation seiner Skulptur
Foto: Winni Labus

23. April bis 15. Mai 2005 André Schweers: Pigeonniers – Aushöhlungen – Ablagerungen
Einführung: Dr. Michael Hering
Kuratorin: Birgit Litsch

Am Anfang ist es ein schnöder Brei

André Schweers verwandelt ihn in Kunst

Dass die Werke, die der in Moers wohnende André Schweers in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 zeigt, aus Papier sind, sieht man ihnen nicht gleich an. Aber er nutzt einen Brei aus Papier, Gips und farbigen Pigmenten, aus denen er seine Arbeiten gießt.

Die haben nichts mehr von einer Leichtigkeit, die man so schnell mit Papier assoziiert. Sie wirken schwer, wie aus Stein oder einem anderen festen Material gestaltet. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die Farbe. Es sind meist erdfarbene Töne, die er als Pigmente in vielen Schichten auf die Objekte trägt. Nur einige neuere Arbeiten sind in nahezu expressivem Rot gehalten und haben schon beinahe etwas Malerisches. In fast allen Arbeiten findet sich ein Motiv: der Bogen. Meist gleich mehrfach neben- und übereinander angeordnet schaffen die Bögen eine fast rhythmische Struktur, die die Arbeiten bestimmt. Sie können Eingang oder Ausgang sein. Andere Bögen wirken wie wabenartige Formen. Angeregt wurde André Schweers durch die Bögen des Pont du Gard, eines antiken Aquädukts in Frankreich. Seit fast zehn Jahren hat ihn dieses Motiv nicht mehr losgelassen. Mal sind es kleine collagenartige Reliefs, mal große Wandarbeiten, die schon selbst wie architektonische Objekte wirken. Mal öffnen sich seine Bögen in eine unbestimmte Tiefe. Mal sind sie mit Wachs verschlossen und verbergen ihr Inneres.

Es ist dieses Spiel mit den offenen und geschlossenen Formen, das den Künstler reizt. Und es sind die wie natürlich gewachsen wirkenden Oberflächenstrukturen, die seine Arbeiten auszeichnen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 23.04.2005

Rechts: André Schwerts (2. v. l.) mit Besuchern
Unten: Diskussion
Fotos: Gitta Witzke



2. Juli bis 24. Juli 2005 „Kooperative K“: Arbeit oder das süße Leben der Ollegen
Heike Demleitner, Wolfgang Henze, Nuri Irak,
Friedrich KEAN, Gaby Kneer-Steger, Thomas Rappaport,
Cornelia Regelsberger, Uta Schmidt-Escher

... „Arbeit oder das süße Leben der Ollegen“ heißt die Ausstellung, die Mitglieder der Kooperative K aus Hagen jetzt in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 zeigen.

Die acht Künstlerinnen und Künstler haben ihre Ausstellung unter ein Thema gestellt: Arbeit. Was die Einzelnen daraus machen wollten, blieb ihnen überlassen. Das Ergebnis sind acht verschiedene Ansätze: Mal ironisch, mal hintergründig, mal verspielt, mal sehr direkt. Von der Frauenarbeit über die kulturelle Entwurzelung von Immigranten, von Malerei über Fotografie zu Rauminstallationen.

Nuri Irak zeigt große Bilder, in denen sich Malerei und mit dem Computer bearbeitete Fotografie mischen. Thematisch stellt er das Schicksal von Flüchtlingen in den Mittelpunkt seiner Arbeiten. Gaby Kneer-Steger hat sich der Wäsche angenommen. Relieffhafte Bildobjekte gehen über in raumgreifende Installationen. Friedrich Kean hat eine Installation geschaffen, bei der der Betrachter selbst eingreifen kann. Verschiedene Zitate lassen sich zu irritierenden und überraschenden Kombinationen zusammenfügen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 01.07.2005



Installationen der Kooperative K in der Weißkaue
Foto: Winni Labus

7. September bis 9. Oktober 2005 Klaus Schnocks-Meusen: Malerei
Einführung: Andrea von Bardeleben
Kuratorin: Birgit Litsch

Bilder grenzenloser Globalisierung

... Wie Ausblicke in andere Welten wirken die großflächigen Ölbilder im Ausstellungsraum der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3. „Horizontalverschmelzungen“ hat Klaus Schnocks-Meusen seine Ausstellung genannt.

Antike griechische Skulpturen scheinen vor asiatischen Tempelfriesen zu schweben und in indische Plastiken überzugehen. Aus einer wild wuchernden tropischen Vegetation bewegen sich zwei glänzende amerikanische Straßenkreuzer. Schemenhaft angedeutet stehen australische Ureinwohner vor einer venezianischen Silhouette. In den Arbeiten von Klaus Schnocks-Meusen treffen Bilder aus unterschiedlichen Kulturen und Zeiten unvermittelt aufeinander. Collagenhaft hält er Szenen fest, wie wir sie oft aus den Medien kennen. Seine Bilder wirken unruhig, sich in verschiedenen, auseinanderströmenden Bewegungen auflösend. Kaum hat der Betrachter ein Motiv entdeckt, wird er zum nächsten weitergeleitet. Verwirrende Details lassen den Blick kaum Ruhe finden.

Seine Bilder entstehen als eine Mischung aus völlig Verschiedenem. Eigene Reiseerfahrungen, Gesehenes und Gelesenes fließen in seine Bilder ein. Es sind Bilder der Globalisierung, von einem Cross-Over der Kulturen, penibel genau in altmeisterlicher Technik festgehalten. Es sind surreale oder phantastische Bilder, obwohl uns die einzelnen Motive durch die Medien bekannt scheinen. Bilder, die durch die Kombination von anderen Bildern ganz neue Seherfahrungen schaffen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 17.09.2005



Oben: „Temporale Verschiebungen“
Rechts: „Im Treibhaus“
Bilder des Künstlers

22. Oktober bis 13. November 2005

Edgar A. Eubel: Verumwegungen – oder das nervöse Drommeln des Waldläufers

Einführung: Dr. Martin Gesing

Kurator: Peter Buchwald

... In den Bildern von Edgar A. Eubel werden Malerei und Zeichnung untrennbar miteinander verwoben. Immer wieder legt der Künstler verschiedene Mal- oder Zeichenschichten übereinander. Da wird mit Kohle oder Stiften gezeichnet, dann wieder mit großer Geste gemalt oder die Farbe pastos auf das Bild getragen. Diese Bilder entstehen spontan und zufällig in einem oft längeren Arbeitsprozess. Sie sind im wahren Sinne des Wortes vielschichtig, indem sie scheinbar unendliche Tiefenstrukturen entwickeln – und ebenso viele inhaltliche Schichten aufweisen.

Diese Bilder laden zur Suche ein. Hier können immer wieder neue Formen entdeckt werden. Collagehaft mischen sich in ihnen phantastische Gestalten, Formen, die an Figürliches erinnern oder zufällig entstandene Liniengebilde. Sie sind von einer auf den ersten Blick verwirrenden Kleinteiligkeit, ohne ein wirkliches Bildzentrum zu haben. Doch dann tauchen in dem scheinbaren Chaos auch ordnende Elemente auf, die einen Weg zum Bild weisen. Auch in seinen Objekten mischen sich phantastische mit ganz alltägliche Formen und Materialien. Die Objekte sind für Edgar A. Eubel ein völlig selbstständiger Arbeitsbereich, der sich in der Vergangenheit aus der Malerei entwickelt hat. Seine Objekte entstehen aus Pappmaché und Materialien, die er zufällig im Atelier findet. Eine ganze Reihe nennt er „Fenster-Bank-Steher“, weil sie einfach eine ganze Zeit im Atelier herumstanden, bis sich Materialien fanden, mit denen er weiter an ihnen arbeiten konnte. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 21.10.2005



Martina Ummersbach, Edgar A. Eubel
und Dr. Martin Gesing im Gespräch
Foto: Winni Labus

3. Dezember 2005 bis 8. Januar 2006

Björn Borgmann und Andre Przybylak: Deutsche Turnhalle

Einführung: Andrea von Bardeleben

Kuratorin: Birgit Litsch

... „Deutsche Turnhalle“ haben die beiden Künstler B. Borgmann und Andre P. nicht nur die extra für den Raum geschaffene Installation, sondern ihre gesamte Ausstellung genannt. „Es ist wie ein Weg von der Gedankenschwere in die Leichtigkeit“, kommentiert Andre P. beide Räume.

Und in der Tat nehmen sich die Ölbilder der beiden Künstler eher kritischen Themen an. Andre P. hat fotografische Vorlagen aufgegriffen, die er schichtenweise mit Farbe überzieht. Manchmal lösen sich Vorbilder in einem Meer von Farbe auf, so dass die ursprünglichen Bilder kaum mehr zu erkennen sind. Manchmal verschmelzen die Vorlagen zu einem neuen Bild.

B. Borgmann malt mit groben Pinselstrichen und oft dick aufgetragener Farbe. Ihn interessieren das Thema Geschwindigkeit und die Gleichzeitigkeit von verschiedenen technischen Vorgängen. So wird der Betrachter hier mit dem Beladen von Bombern, aber auch mit Portraiköpfen, die sich aus der Farbe schälen, konfrontiert.

Gemeinsam haben B. Borgmann und Andre P. extra für die Mehrzweckhalle eine Installation entwickelt. Auf den Kopf gestellt, schweben weiße Turngeräte unter der Decke der ehemaligen Kae. Schwebebalken, Ringe oder Böcke werden so ihrer eigentlichen Funktion als Turngerät entkleidet und zu spielerischen Formen. Sie wirken fremd in der Umgebung. Wellenförmig strukturieren sie den Raum und laden ein, die Turngeräte aus verschiedenen Ansichten zu betrachten.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 03.12.2005



Oben: Einführende Worte zur Ausstellungseröffnung von Andrea von Bardeleben
Links: Björn Borgmann und Andre Przybylak
Fotos: unbekannt

4. Februar bis 26. Februar 2006 Rona Rangsch: earthskyearth - eine audiovisuelle Installation
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Die Welt völlig schwerelos

... Da, wo einen sonst Kunstwerke gut beleuchtet und ins rechte Licht getaucht erwarten, empfängt einen Dunkelheit. Die Dortmunder Künstlerin Rona Rangsch hat den Raum eigens für ihre Ausstellung "earthskyearth - eine audiovisuelle Installation" abdunkeln lassen. Von der Decke hängen durchsichtige Stoffbahnen, auf denen sich farbige Lichter bewegen. Rona Rangsch hat bei einem nächtlichen Flug über das Ruhrgebiet die Fotos der beleuchteten Städte gemacht. Lichtspuren der Häuser und helle Bahnen der großen Straßen sind zu einer sich langsam drehenden Kugel montiert. Die Bilder gehen in Detailaufnahmen über oder verwischen mit denen einer zweiten sich drehenden Kugel, die sich langsam ins Bild dreht. Die Festigkeit der Erde - earth - löst sie so in die Leichtigkeit des Himmels- sky - auf. Sanfte Bewegungen der einzelnen Stoffbahnen lassen die Bilder noch flüchtiger erscheinen. Sie schaffen zugleich unterschiedliche Perspektiven und transparente räumliche Ebenen, die sich überlagern und den ganzen Raum erfüllen. Eingehüllt in ein unbestimmtes Brummen oder tiefes rhythmisches Atmen wird der Betrachter in eine ganz eigene Welt entführt. Er ist aufgefordert, zwischen den Stoffbahnen umherzugehen. So ergeben sich immer wieder neue Ansichten. Ganz in das Geschehen eingehüllt, schafft der Raum eine meditative Grundstimmung, die in ein Schwindelgefühl umschlagen kann. ...

FH, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 03.02.2006



Rona Rangsch vor ihrer Videoinstallation
Foto: Winni Labus

11. März bis 2. April 2006 Bernd Damke und Friedrich Gräsel: Malerei/Skulptur
Einführung: Dr. Hans Günter Golinski
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

... Die Schwerkraft scheint hier nicht zu gelten. Gemäß der physikalischen Gesetze müssten die riesigen Stahlskulpturen von Friedrich Gräsel eigentlich auseinander fallen. Doch eine unsichtbare Kraft hält die einzelnen Elemente wie von Zauberhand zusammen. Die „Stern-Stele“ besteht aus einem hohen orangefarbenen Trichter, der die Funktionen eines Sockels übernimmt. Um die Spitze sind fünf wie Mikadostäbe verkantete Röhren angeordnet. Dass diese zusammenhalten, verdanken sie der Schweißkunst und der exakten Aустarierung durch den Künstler.

Drei von Friedrich Gräsel's großen Stelenobjekten sind ... in der Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“ zu sehen. Dem beigestellt sind acht großformatige Vorstudien mit Acryl auf Karton. Mit ovalen Rastern, Buchstaben, Strichpunktlinien, Trichtermarken und Pfeilen gewährt der Bochumer Künstler Einblick in seine Konzeption.

Indem Gräsel technische Industrieprodukte zur künstlerischen Bestimmung von Raum und Volumen nutzt, verbindet er zugleich die Arbeits- mit der Kunstwelt.

Am Verhältnis von Binnen- und Außenraum sind hingegen die strengen Kompositionen von Bernd Damke ausgerichtet. Der münstersche Maler zeigt Arbeiten auf Nessel, Leinwand und Spanholz aus drei Schaffensphasen. Mit wenigen Farben und Formen wird die wechselnde Wirkung des Bildraums auf den Betrachter untersucht. - Ein intensives Seherlebnis.

WEC, Ruhr Nachrichten, 10.03.2006



Einführungsrede durch Dr. Hans Günter Golinski
Foto: Winni Labus

6. Mai bis 18. Juni 2006 Qi Yang: 8888 = Vier Mal Glück
Grußwort: Kulturdezernentin Gudrun Thierhoff
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kuratoren: Jürgen Buhre, Winfried Labus, Werner Ryschawy, Dr. Falko Herlemann

... Der chinesische Künstler zeigt in der Künstlerzeche „EmscherVisionen“. Östliches Gedankengut und europäische Kunsttradition im „Haus des Lotus“ ...
Für seine „EmscherVisionen“ erkundete er die Emscher und fotografierte seine Eindrücke. Es sind überraschende Beobachtungen des renaturierten Flusses. Besonders fielen ihm die beinahe strengen formalen Gegensätze zwischen Fluss und den Landschaftsbauwerken auf. Aber auch das Blau von Himmel und Wasser. Diese Bilder stellt er eine Videoprojektion gegenüber, die in rhythmisch geschnitten Bildern Wasser von verschiedenen Flüssen und Seen zeigt.

Im „Haus des Lotus“ hat er Bilder von Lotusblättern auf Leinwände gebracht. Aus diesen Tafeln setzt er eine Skulptur zusammen, die mit an den Wänden hängenden Bildern konfrontiert wird. Dazu treten kleine Objekte aus Lotus, Seilen und durchscheinenden Papieren. In einer Videoanimation tanzen fallende und sich drehende Lotusblätter zu rhythmischer Musik.

Qi Yangs Arbeiten leben von dem Neben- und Miteinander von östlichem Gedankengut und europäischer Kunsttradition. Er findet immer wieder in der Auseinandersetzung mit der chinesischen Philosophie neue Anregungen, um sie in Kunst umzusetzen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 05.05.2006



Qi Yang (rechts im Bild) stellt sich den Fragen der Besucher
Foto: Winni Labus



Ausstellungsbesucher
Foto: Winni Labus

3. September bis 24. September 2006 Barbara Grosse: Radierungen
Einführung: Sepp Hiekisch-Picard
Kurator: Helmut Bettenhausen

.... Bei Radierungen denkt man ja meist an kleine Arbeiten, die in jedes Wohnzimmer passen. Nicht so bei Barbara Grosse. Ihre mehrteiligen Arbeiten bestehen alle aus vier bis sieben Einzelblättern, die jeweils 2,30 Meter hoch und 1,10 Meter breit sind. Und damit können sie auch mal einen ganzen Raum gestalten. Es sind zwei Themen, mit denen sich die Künstlerin seit Jahren auseinandersetzt: die Linie und die Fläche. Da gibt es auf der einen Seite dunkel strukturierte Flächen, die durch Ätzungen entstehen. Sie bilden nicht nur einen starken Kontrast zu der Leere des übrigen Papiers, sie führen auch in eine detailreiche Räumlichkeit. Auf der anderen sind es sich wiederholende, gestische Linien, die zu großen Bündeln zusammengefasst sind. Sowohl Flächen als auch Linien erstrecken sich immer über mehrere Arbeiten. Sie beschreiben aufsteigende oder sich im Zentrum treffende Bewegungen, die schon mal eine ganze Seite des Ausstellungsraumes bestimmen können.

Aber Barbara Grosses Arbeiten laden auch ein, sie einmal ganz aus der Nähe zu betrachten. Dann wird man von ihrer Größe, aber auch von ihrem Detailreichtum richtig gefangen genommen. Und man spürt den körperlichen Einsatz, mit dem Barbara Grosse ihre Linien auf die Metallplatten setzt.

Einige ihrer mehrteiligen Arbeiten hat die Bochumer Künstlerin direkt für diese Ausstellung geschaffen. "Wo kann man sonst so große mehrteilige Arbeiten zeigen", sagt sie. Barbara Grosse schafft mit ihren Arbeiten eine ganz neue Raumerfahrung. Sie gewinnt der Radierung ganz neue Seiten ab. Hier geht es nicht mehr um die Reproduktion eines Motivs, sondern um die grafischen Möglichkeiten dieser Technik. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 31.08.2008



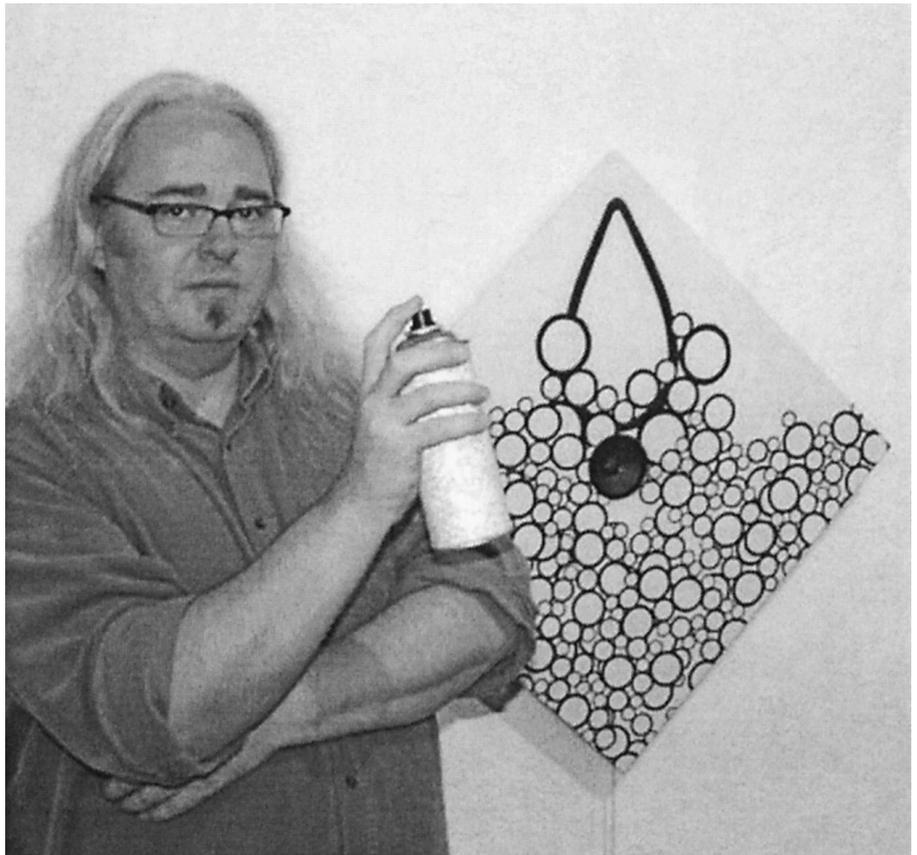
Mehrteilige Arbeit, geschaffen für den Ausstellungsraum
Foto: Winni Labus

30. September bis 29. Oktober 2006 Harald Hilscher: Le petit rien deux
Einführung: Dr. Andreas Steffens
Kurator: Peter Buchwald

.... "Le petit rien" hieß ein Projekt Harald Hilschers..."

...."Das Projekt behandelt das Thema: Wie finde ich mich in diesem Leben zurecht?", so Hilscher. Umgesetzt wird dies durch eine Symbiose von Optik und Akustik. Die Projektion einer Wolke, Ausschnitt aus einem barocken Stich, wird ergänzt von Stücken Bachs und Couperins. Dazu erregt ein Wortbeitrag des Philosophen Andreas Steffens das Interesse des Betrachters. Der Text erfordert indes die volle Aufmerksamkeit. Unter anderem heißt es darin: "Sich klein zu fühlen, ist eine anthropoperspektivische Täuschung. Ebenso unvermeidlich, wie falsch: weil wir Menschen sind, unterliegen wir ihr; weil wir aber Menschen sind, kann sie nicht wahr sein." Und weiter: "Weil wir wissen, dass wir wissen, müssen wir nicht sein, was wir wissen." Steffens wird zur Vernissage anstelle einer klassischen Einführung einige philosophische Betrachtungen anbringen. □□Neben der Licht-Klang-Installation in der Weißkaue werden am Eröffnungstag noch weitere graphische Arbeiten Hilschers in der Schwarzkaue zu sehen sein. "Mich interessieren Strukturen und Zusammenhänge", so der Wuppertaler Künstler, der sein erstes Gastspiel auf Unser Fritz II/III gibt. Hilscher gibt sich durchaus beeindruckt von der ungewöhnlichen Umgebung: "Das ist schon ein besonderer Ort für eine Ausstellung." ...

Je, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 30.09.2006



Harald Hilscher

3. Oktober 2006 Helmut Bettenhausen: Schönwetter-Galerie auf der Emscherbrücke
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

.... Die Verbindung von Zweckmäßigkeit und Kreativität ließ sich gestern auf der Kanalbrücke Alleestraße bestaunen – auf der vielleicht kürzesten Ausstellung in der Geschichte Wanne-Eickels. Nachdem die Brücke mit Zäunen versehen worden war, entschloss sich Helmut Bettenhausen kurzerhand, sie zur „Schönwetter-Galerie“ umzufunktionieren. Einen Tag lang waren dort Fotografien aus der Zeit zu sehen, als die Schloten im Ruhrgebiet noch rauchten. *Far, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 04.10.2006*

Hoffen auf zahlreiche Nachahmer – Schönwetter-Galerie soll zur Institution werden
Ambiente und Ausstellung ergänzten sich an diesem Tag prächtig, der graue Himmel und das dunkel schimmernde Wasser gaben den nachdenklichen Fotografien einen angemessenen melancholischen Rahmen. Helmut Bettenhausen wählte als Motiv meist Stillleben, sie behandeln die industrielle Entwicklung des Reviers. Die Fotos seien Dokumentationen, sagt der Künstler. Der Kohlenpott liegt Bettenhausen am Herzen, „ich bin hier zuhause, ich will das Thema künstlerisch umsetzen.“ Neben der Kokerei Prosper in Bottrop, dem Schiffshebewerk Henrichenburg oder dem Gasometer in Oberhausen rückte der Fotograf Wanne-Eickeler Motive in den Blickpunkt. Dazu nutzte er die Brücke auch als natürliche Erhebung, er bemühte sich um Authentizität bei der Platzierung der Werke. Somit konnte der Betrachter ein Abbild der Zeche Pluto-Wilhelm betrachten, während sich im Hintergrund die Vorlage, also der reale Förderturm zeigte. Weitere Schauplätze waren die Zechen Unser Fritz und Consolidation oder der Kohlenhafen.

Bettenhausen hielt seine Werke in schwarz-weiß, fotografierte die Objekte in hohem Licht. Meist sind Schornstein, Bergwerk oder Lore nur in der Silhouette zu erkennen, während ein stechend weißer Gegenstand einen Kontrast zur Industrieanlage bildet. Auf den meisten Bildern bildet ein Stuhl diesen Kontrastpunkt. Das Möbelstück habe nicht als Sitzgelegenheit für den erschöpften Künstler, sondern als Wiedererkennungsmerkmal fungiert. Durch die Variation der Position des Stuhls in der Szenerie „konnte ich das Bild selbst gestalten“ sagt Bettenhausen. Mit der Bilderschau könnte eine „Schönwetter-Galerie“ entstehen. Bettenhausen hofft, dass seine kreativen Kollegen von der benachbarten Künstlerzeche es ihm gleich tun und bereit sind, ihr Schaffen außerhalb von Galerien und Museen zu präsentieren.

Je, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 04.10.2006



Oben: Fotos von Helmut Bettenhausen
am Absperrgitter der Kanalbrücke
Rechts: Zuschauer schlendern durch die Freiluft-Galerie
Fotos: unbekannt

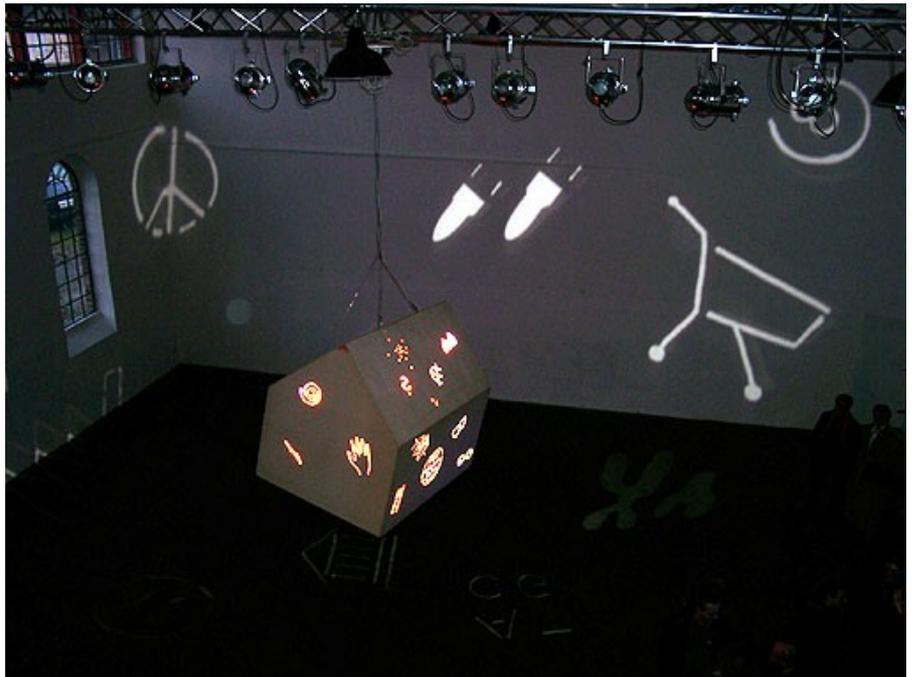
3. Februar bis 18. Februar 2007 Günter Dohr und Christoph Hildebrand: KUNSTLICHT
Begrüßung: Jens Blome
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

...Günter Dohr zeigt eine Bodenarbeit aus 15 Leuchtstoffröhren. Jeweils vier lassen den Ausstellungsraum in einem bläulichen Licht erstrahlen, während die drei roten Leuchten in einem Intervall von rund 90 Sekunden langsam an- und ausgehen. Ganz gemächlich fließt das rötliche Licht von den Lampen auf die Wand, um sich von dort in den ganzen Raum zu verteilen. Die beiden Farben mischen sich, und diese ruhige und stetige Bewegung schafft in der ehemaligen Weißkaue einen ganz eigentümlichen Raumeindruck. Die Strukturen der Wände und des Bodens, das eiserne Gebälk der Dachkonstruktion scheinen sich viel deutlicher abzuzeichnen. Der langsame Wechsel des Lichts kreiert eine fast meditative Atmosphäre.

Auch Christoph Hildebrands Lichtobjekt ist in einer dauerhaften Bewegung. Ein auf das geometrische Grundmuster reduziertes Haus hängt von den Balken der Schwarzkaue und dreht sich langsam um die eigene Achse. Christoph Hildebrand hat aus den Flächen seines Hausobjektes symbolische Zeichen und bekannte Piktogramme geschnitten: eine Weltkugel, ein Dollarzeichen, einen Einkaufswagen, zwei Bomben. Bei jeder Ausstellung wird ein neues Zeichen hinzugefügt.

Eine starke punktförmige Lichtquelle erhellt das Objekt von innen, so dass die Zeichen als helle Spuren über die Wände und den Boden des Ausstellungsraums ziehen. Diese Projektionen der Bilder scheinen die Grenzen des Raumes auf ganz neue Art erfahrbar zu machen. Zugleich regen sie an, über ihre eigentliche Bedeutung der Zeichen und deren Kombination einmal neu nachzudenken. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 02.02.2007



Rauminstallation mit Lichtprojektionen
von Christoph Hildebrand
Foto: unbekannt

3. März bis 25. März 2007 Kay Malek: AUTONOME REALITÄT: VIDEO
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kuratorin: Marie White

Bewegte Bilder aus dem Computer ...

Langsam drehen sich große Formen über die Wände. Auf dem Boden bewegen sich flimmernde Farben. Ein Monitor in der Ecke strahlt sich dauernd veränderte Formen aus. ... Was die Besucher in dem abgedunkelten Raum sehen können, ist anders als übliche Arbeiten mit dem Medium Video. Kay Malek arbeitet nicht mit der Videokamera, sondern ausschließlich mit dem Computer. Ihm geht es nicht darum, mit dem Rechner unsere Welt künstlich neu zu erschaffen, sondern eine ganz eigene Wirklichkeit aus Farben und Formen zu erzeugen.

„Meine eigentliche Arbeit ist gar nicht sichtbar“, sagt Kay Malek selbst. Er entwirft für den Computer Programme, denen er ein gewisses Eigenleben verleiht. Diese Prozesse laufen ab und verändern sich, indem sie mit und auf andere Prozesse reagieren. Um diese Aktionen, die eigentlich unsichtbar im Speicher des Computers ablaufen, sichtbar zu machen, hat Kay Malek sie als bewegte Grafiken programmiert.

So drehen sich auf den Wänden fast geometrische, kristalline Formen. Und immer wenn zwei oder mehrere dieser Grundelemente aufeinander treffen, beginnen sie sich zu verändern. Sie wachsen oder werden kleiner. Sie drehen sich mal langsamer und mal schneller. Dann scheint es, als ob sie sich ganz auflösen würden. Ihre Farben verändern sich. Sie werden zu nebelhaften Schleiern, die langsam über die Wände ziehen. Alles, was wir sehen, läuft in einer fast meditativen Ruhe ab. Es braucht Zeit, sich an diesen Fluss der Bildelemente zu gewöhnen und ihn in seinen Veränderungen wahrzunehmen. Der Besucher kann auf Bänken sitzen und den wechselseitigen Wandlungen der einzelnen Formen folgen.

Diese Langsamkeit ist in der Tat gewöhnungsbedürftig. Denn die Arbeiten von Kay Malek stehen gegen eine hektische Videoästhetik oder die schnelle Schnitte moderner Videoclips. Hat man sich erst einmal an die Ruhe und Stille gewöhnt, wird der Betrachter ganz von dieser Wirklichkeit eingefangen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 02.03.2007



Oben: Kay Malek
Rechts: Besucher vor der Videoprojektion des Künstlers
Fotos: unbekannt

21. April bis 13. Mai 2007 Brigitte Kraemer: Fotografie
Einführung: Dr. Arnold Voss
Kurator: Winni Labus

Fotos vom Leben am Kanal ...

Mit dem Buch „Am Kanal“ sind die Fotografien der Herner Fotografin Brigitte Kraemer schon lange über das Ruhrgebiet hinaus bekannt geworden. ...

Seit 1992 beschäftigt sich Brigitte Kraemer mit dem Thema Kanal. In Farb- und Schwarz-Weiß-Fotos hat sie das Leben an den Ufern der verschiedenen Wasserstraßen, die das Ruhrgebiet durchziehen, festgehalten.

Da gibt es stimmungsvolle Bilder des Kanals zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Wenn sich im Winter der Raureif auf dem Kanalwiesen festsetzt. Oder wenn die Lichter der Hafenanlagen im Dunklen die Szenerien in eine fast unheimliche Szenerie verwandeln. Das sind Bilder, die einfach nur schön sind.

Brigitte Kraemers Fotografien halten aber mehr als nur menschenleere Landschaften fest. Denn die Menschen des Ruhrgebiets haben sich die Ufer an den Kanälen schon lange als ihren Lebensraum erobert. Da ist der Kanal nicht mehr industrieller Wasserweg, sondern bürgernaher Freizeitraum. Brigitte Kraemers Bilder dokumentieren dieses Leben der Menschen am Kanal. Die einen müssen dort noch arbeiten, während die anderen sich vergnügen können. Es ist ein Leben in der und mit der Natur. Da können die einen angeln, während sich die anderen von der Sonne bräunen lassen. Da wird mit dem Fahrrad gefahren oder auch gegrillt. Da gibt es Schwimmer im Kanal oder Ruderboote. Und alles zusammen schafft ein eindrucksvolles Portrait der Menschen im Revier.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 20.04.2007



Oben: Brigitte Kraemer
Rechts: Besucher diskutieren
Fotos: Winni Labus



26. Mai bis 8. Juli 2007

JETZT! - Künstler im Deutschen Werkbund

Jochem Ahmann, Peter Buchwald, Uwe Gelesch, Roland Göhre, Helfried Hagenberg, Wolfgang Hahn, Leo van der Kleij, Hartwig Kompa, Bernhard Küppers, Klaus Küster, Birgitta Lancé, Peter Liedtke, Knut Wolfgang Maron, Wolfgang Meisenheimer, Bernhard van der Minde, Ekkehard Neumann, Hermann Prigann, Jochen Proehl, Tomas Riehle, Knut Schlegtehdal, Kurt Schrage, Ilsabe von Sonntag, Ferdinand Ulrich, Maren Werthmann-Heyne

Einführung: Jochem Ahmann , Prof. Dr. Roland Günter

Kuratoren: Peter Buchwald, Jochem Ahmann

Positionen

... Der Deutsche Werkbund wird 100 Jahre alt. 1907 ist er in München als ein interdisziplinärer Zusammenschluss von Architekten, Künstlern, Unternehmern und Kunstwissenschaftlern gegründet worden. Er hat in seiner langen Geschichte in Deutschland entscheidend die Entwicklung von Werbung, Design, aber auch Städte- und Landschaftsplanung beeinflusst.

Aus diesem Anlass stellen 24 Künstler/innen, alles Mitglieder im Deutschen Werkbund, aktuelle Werke vor. "Es sollte keine historische Ausstellung zur Geschichte sein, sondern aktuelle künstlerische Positionen zeigen", erklärt Jochem Ahmann, selbst Künstler und Organisator der Ausstellung. Es gab keine Jury, sondern jedes Mitglied, das sich beteiligen wollte, konnte mitmachen. Es gibt viel Fotografie zu sehen. Wobei es eher Zufall sei, so Jochem Ahmann, das sich so viele Fotografen beteiligt hätten. Mit dabei sind die auch Herner Peter Buchwald, Peter Liedtke und Kurt Schrage. Der Werkbund gibt seinen Mitgliedern keine künstlerisch-stilistischen Vorgaben. Da gibt es Plastiken von Architekten, Objekte von Landschaftsplanern, Geometrisches und Malerisches. Wolfgang Hahn zeigt konstruktive Objekte aus vorgefertigten Steinplatten. Bodenarbeiten aus Stahl stellt Ekkehard Neumann aus. Bernhard van der Minde ist mit gestisch-expressiven Aquarellen in der Ausstellung vertreten. Gerade die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die gegenseitige Befruchtung machen für viele der Künstler auch heute noch den Reiz der Mitgliedschaft aus. Diese Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten spiegelt die Ausstellung wider. Es ist dabei gelungen, die Werke so zu präsentieren, dass sie genügend Raum haben, ihre Wirkung zu zeigen und zu einem recht spannenden Rundgang einladen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 26.05.2007



Foto: unbekannt



Fotos: unbekannt

18. August bis 9. September 2007

Willi Otremba: ABSICHTLICH

Einführung: Reinhard Buskies

Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

...Der Dortmunder Künstler Willi Otremba stellt Bilder aus, die mit der Erwartungshaltung an Malerei spielen.

Auf den ersten Blick scheint alles ganz einfach. Willi Otremba zeigt Bildtafeln, die horizontal oder vertikal in zwei Farbfelder geteilt sind. Eine hellere Fläche steht immer einer dunkleren gegenüber. Erst wenn man näher an die Bilder herantritt, nimmt man wahr, dass es sich keineswegs um die üblichen rechteckigen Tafelbilder handelt. Willi Otrembas Bilder sind nicht rechtwinkelig. Er hat das traditionelle Bildformat aufgegeben und lässt seine Bildplatten in schrägen Formaten auslaufen. Bei den meisten Tafeln stehen zwei Bildern in einem genau definierten Abstand zueinander. Sie liegen auch nicht gerade auf der Wand auf, sondern schweben in einer schrägen Lage vor ihr.

Willi Otremba malt diese Bilder auf dünnen Aluminiumplatten, um so ihre Form, aber auch die Schräglage der Hängung zu erreichen. Mit einer Ölmalerei, die in Bienenwachs ausgemischt ist, schafft er strukturierte Oberflächen. Denn die auf den ersten Blick einfarbigen und gleichmäßigen Farbflächen entwickeln sich in der Nahaussicht zu strukturierten Feldern, in denen sich der Farbauftrag in bestimmte Richtungen ordnet. Insbesondere der Übergang zwischen den beiden Farbflächen wird in der Nahaussicht zu einer malerischen Zone, in der sich die beiden Farben vermischen. Diese malerische Grenze steht ganz bewusst gegen die scharfen Kanten der Bildfläche.

Willi Otremba hat den Ausstellungsraum der Künstlerzeche durch einen weißen Einbau strukturiert, was der gesamten Ausstellung gut tut. Damit gibt er für den Besucher fast einen Weg vor, die Bilder zu entdecken. Denn erst in der ganz unmittelbaren Nahaussicht, eröffnen sich dem Betrachter die Farben und Formen, die einen ganz eigenen Raum beschreiben. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 18.08.2007



Der Künstler in Diskussion
Foto: Michael Dobala

29. September bis 21. Oktober 2007 Nol Hennissen: Unter uns
Einführung: Dr. Susanne Düchting
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

... „Unter uns“ thematisiert auch etwas von der Geschichte des Ruhrgebietes
13 bis 14 Tonnen sogenanntes Bergematerial sind in der ehemaligen Weißkaue, dem
Ausstellungsraum der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, aufgetürmt. Der in Bochum lebende
Künstler Nol Hennissen hat daraus eine Bodenarbeit geschaffen. „Unter uns“ nennt er sein
Werk. Und in dem sind hier Wege an die Oberfläche geholt, wie sie tief unter der
Künstlerzeche verlaufen.

Nol Hennissen hat sich durch Pläne anregen lassen, in denen der unterirdische
Streckenverlauf der Zechen im Ruhrgebiet verzeichnet ist. In bis zu elf Ebenen ziehen sich
die ehemaligen Kohleflöze unter der Oberfläche entlang. Der aus den Niederlanden
stammende Künstler hat aus diesen Schichten ein Gesamtbild erstellt, indem er die
einzelnen Ebenen zu einer Zeichnung verschmolzen hat. Ein grafisch interessanter
Ausschnitt lieferte dann die Vorlage für die Bodenzeichnung im Ausstellungsraum. Mit dem
Bergematerial der Zeche Prosper in Bottrop hat er dann das unterirdische Gestein
gekennzeichnet. Die frei bleibenden Wege stellen die Strecken dar.

„Ich wollte etwas hervorholen, was tief unter uns versteckt ist“, beschreibt Nol Hennissen
seine Arbeit. Der Betrachter kann zwischen dem aufgeschütteten dunklen Material
umhergehen. Die Wege und der ganze Raum erscheinen so in einem immer anderen Bild. Sie
machen vielleicht ein wenig das unsichtbare Wegenetz unter uns deutlich.

Einen starken Kontrast zu dem dunklen Steinmaterial bilden die Wandarbeiten. Weiße
Leisten und Profile aus Aluminium sind hier konstruktiv übereinandergeschichtet. Sie bilden
Rechtecke, Quadrate, Reihungen oder eine achteckige Form. Doch dabei bleibt es nicht.
Richtig beleuchtet, erscheinen auf den weißen Wänden zarte, verschwommene Farben, die
die weißen Profile noch räumlicher wirken lassen. ...

Nol Hennissen hat eine Ausstellung geschaffen, die ganz auf den Raum der Künstlerzeche
bezogen ist. Mehr noch. Seine Bodenarbeit thematisiert auch etwas von der Geschichte des
Ruhrgebiets.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 29.09.2007



Besucher der Ausstellung
Foto: Winni Labus

17. Februar bis 19. März 2008 Angelika Herker: Neue Arbeiten
Einführung: Sepp Hiekisch-Picard
Kurator: Helmut Bettenhausen

Wie bewegte Wasseroberflächen ...

Über 200 Hüte aus Reisstroh empfangen ... die Besucher der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3. Die Hattinger Künstlerin Angelika Herker zeigt „Neue Arbeiten“, die in den letzten beiden Jahren entstanden sind. Die zentrale Arbeit bildet eine raumgreifende Bodeninstallation aus bemalten Strohhüten.

Anregen ließ Angelika Herker sich zu dieser Arbeit durch eine Reise durch Vietnam. „Dort sind diese Hüte einfach überall zu sehen“, erzählt die Künstlerin. „Sie dienen als Sonnen- und Regenschutz, aber auch als Einkaufskorb oder zum Schöpfen von Wasser.“

Angelika Herker hat diese Hüte auf der Innenseite in blau-grün Töne bemalt und in der Mitte des Ausstellungsraums zu einer großen Figur arrangiert. Die verschiedenartigen Variationen der Farbe lassen die Bodeninstallation wie eine bewegte Wasseroberfläche erscheinen.

Schaut man lange auf die Kreisformen, scheinen die einzelnen Hüte beinahe unter der Farbe zu verschwinden.

An den Wänden wird die Bodeninstallation von quadratischen Bildern begleitet, die friesartig um alle Wände des Ausstellungsraums laufen. Verschiedene gerissene Papiere sind in horizontalen Linien- und Flächenmuster auf Leinwände geklebt. Verbinden sich die einzelnen Arbeiten in der Fernsicht zu einem fast durchgehenden farbigem Band, wird erst in der Nabsicht die eigentliche Oberflächenstruktur deutlich. Hier entwickeln die kleinen Arbeiten eine ungemeine Tiefenräumlichkeit. Zugleich leiten die einzelnen Bilder immer wieder zu den benachbarten weiter, ohne ihre eigene Einzigartigkeit aufzugeben.

Angelika Herker nennt ihre Arbeiten „Wasserlandschaften“. Denn wie Wasser im hellen Sonnenlicht beginnen die Arbeiten vor den Augen des Betrachters zu vibrieren und sich scheinbar zu bewegen. Sie laden ein, immer wieder neue Standorte zu suchen, um immer wieder einen neuen Blickpunkt auf die Arbeiten werfen zu können. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 16.02.2008



Wasserlandschaft aus Vietnamesischen Hüten
Foto: Winni Labus

30. März bis 20. April 2008 SchlussStrich – Arbeiten aus dem städtischen Kunstbesitz Herne
Städtische Galerie, Flottmannhallen, VHS-Galerie und Künstlerzeche Unser Fritz

Einführung: Dr. Alexander von Knorre

Zum Abschied ein „SchlussStrich“

Eine Ausstellung, die gleichzeitig an vier verschiedenen Orten stattfindet: Mit dieser ungewöhnlichen Aktion verabschiedet sich der langjährige Leiter des Emschertalmuseums Herne, Dr. Alexander von Knorre, jetzt in den Ruhestand.

Dazu haben sich das Emschertalmuseum mit der Städtischen Galerie, die Flottmann-Hallen, die Künstlerzeche Unser Fritz und die VHS-Galerie zusammengetan. Sie alle zeigen unter dem Titel „SchlussStrich“ ... Arbeiten aus dem städtischen Kunstbesitz, wobei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden: In der Galerie am Karl-Brandt-Weg Zeichnungen und Arbeiten auf Papier, in der VHS-Galerie im „Haus am Grünen Ring“ Fotografien, in der Künstlerzeche Unser Fritz an der Alleestraße Arbeiten Herner Künstler und in den Flottmann-Hallen Malerei, Skulpturen, Installationen und Arbeiten der legendären Künstlergruppe B1....

GH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 29.03.2008



Oben: Besucher genießen die Ausstellung
in der Künstlerzeche
Unten: Dr. Alexander v. Knorre (links im Bild)
Fotos: Winni Labus

17. Mai bis 8. Juni 2008 Ewerdt Hilgemann und Friedrich Werthmann: Implosion & Explosion

Einführung: Dr. Uwe RÜth
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

Wo rohe Kräfte sinnvoll walten

... Zwei ganz ähnliche, aber dennoch andere künstlerische Positionen sind ab Samstag in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 zu sehen. Beide Künstler arbeiten mit einfachen Grundformen aus Stahl, die sie verformen. Aber das ist auch schon alles an Gemeinsamkeit zwischen dem in Amsterdam lebenden Ewerdt Hilgemann und dem Düsseldorfer Künstler Friedrich Werthmann. Die Ausstellung „Implosion – Explosion“ führt beide Positionen zum ersten Mal zusammen.

Ewerdt Hilgemann schweißt aus blankem Stahl Hohlkörper zusammen. Es sind meist ganz einfache geometrische Formen wie Pyramiden oder Quader oder Würfel. Dann wird diesen Körper mit einer starken Vakuumpumpe ganz langsam die Luft entzogen. Die äußeren Wände biegen sich nach innen und verformen sich hin bis zu Gebilden, die an Knäuel aus Papier erinnern. Wie zufällig diese Verformungen sein können, macht eine Gruppe aus fünf verbeulten Pyramiden deutlich, die den Ausstellungsraum fast zentral beherrscht. Ewerdt Hilgemanns Objekte wirken leicht, fast spielerisch. Man sieht ihnen die auf sie wirkenden Kräfte kaum an.

Auch Friedrich Werthmann arbeitet mit Grundformen aus Stahl. Seine von 1975 bis 1990 entstanden „Dyna-Gruppe“ findet ihr Grundmaterial in quadratischen Hohlkörpern, hohen zylindrischen Röhren oder auch kreisförmige Scheiben. Diese Formen werden dann ganz systematisch mit Sprengstoff bearbeitet und verformt. Durch den Zufall und sehr gezielten Einsatz des Sprengvorgangs entstehen Ausbuchtungen und Verformungen. Die Wände biegen sich hier meist nach außen oder zerreißen die Form ganz. Das starre Ausgangsmaterial scheint zu erweichen und aus geometrischen Körpern werden Formen mit ganz sanften Übergängen. Friedrich Werthmanns Arbeiten verleihen dem industriellen Material Stahl eine fast organische Wirkung. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 17.05.2008



Arbeiten von Friedrich Werthmann
Foto: Winni Labus

21. Juni bis 20. Juli 2008 Andy Hellebrand: Rudel Weißkaue
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Eine Einladung zu einer Entdeckungsreise

... Eigentlich ist Andy Hellebrand Zeichner. In seinen großformatigen Bildern hat er den noch vorhandenen Resten der Industriekultur ein neues Bild gegeben... Seine Ausstellung „Rudel“ lädt zu einem spannenden Rundgang von ganz verschiedenen Arbeiten und Bildlösungen ein. Fotos von Industrieanlagen, genaue, naturalistische Zeichnungen, malerische, fast kitschige Bilder von Blumen, verrostete Fundstücke, schrille Piktogramme, beschriftete Objekte und strahlende Lichtkästen ziehen sich fast wie ein Fries über alle Wände des Ausstellungsraums. Die schmalen Formate hängen alle auf einer Linie in exakt der gleichen Höhe. Diese Reihung wird an nur wenigen Stellen durch großformatige Arbeiten oder durch aus der Achse gerückte Fundstücke unterbrochen. Einige Motive oder Variationen tauchen immer wieder auf und geben der ganzen Reihe einen ganz eigenen Rhythmus. Es ist wie ein Rudel, sagt der Künstler, in dem bestimmte Arbeiten dominieren, andere untergeordnet sind, aber erst die Kombination aller ein gemeinsames Bild ergibt.

„Die Ausstellung ist wie ein offenes Skizzenbuch“, erklärt Andy Hellebrand selbst. Der Betrachter wird dazu eingeladen, im Raum umherzugehen, bei den einzelnen Bildern und Motiven zu verharren, sich an gesehene Arbeiten zu erinnern und sich seinen ganz eigenen Assoziationen hinzugeben. Die Ausstellung hat hier einen durchaus erzählerischen Charakter. Der Künstler gibt zwar mit der Abfolge der Arbeiten den Erzählfluss vor, aber das ist ein Vorschlag des Künstlers. Mehr nicht. Was der Betrachter aus der Kombination der einzelnen Arbeiten macht, bleibt ihm selbst überlassen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 21.06.2008



Andy Hillebrand steht Rede und Antwort
Foto: Winni Labus

2. August bis 31. August 2008 Claudius Daum: Eine andere Sicht der Dinge
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Ein bizarrer Blick auf den banalen Alltag ...

Ungewöhnliche Perspektiven und eigentümliche Ausschnitte locken in die Künstlerzeche. Der Schweizer Fotograf Claudius Daum zeigt „Eine andere Sicht der Dinge“, so der Titel seiner Ausstellung.

Claudius Daum findet seine Motive eher zufällig. Sei es in Paris, wo er bei einer Eröffnung die Beine der Ausstellungsbesucher fotografiert. Oder auch irgendwo in der Schweiz, wo der liegen gelassene Müll ins Bildzentrum rückt. Oder es sind halbvollte Gläser, in denen sich die Beleuchtung einer Szenekneipe spiegeln. Manchmal hält er die Kamera einfach auch mal gerade nach oben und ist dann selbst überrascht, was dabei rauskommt. In seinen Fotografien konzentriert er sich auf Architekturen, auf Innenräume oder auf zufällige Konstellationen ganz alltäglicher Dinge wie gestapelte Stühle oder farbige Leuchtkörper. Meist sind seine Bilder menschenleer. „Die Menschen würden da nur stören“, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln. Viel wichtiger sind ihm die manchmal dramatische Wirkung der Farbe und der Einfall von Licht und Schatten.

Seine Bilder zeichnen sich stets durch ungewöhnliche Perspektiven aus. Da kann auch mal eine Wand einen großen Teil des Fotos verdecken. Oft er hält die Kamera in Bodenhöhe oder zeigt seine Motive in starker Untersicht. Ob er digital oder analog fotografiert, ist Claudius Daum hingegen eigentlich egal, Hauptsache das Ergebnis stimmt. Dazu bearbeitet er das Bild manchmal später auch am Computer.

Die Ausstellung in der Künstlerzeche zeigt unterschiedliche Reihen, arrangiert nach den Aufnahmeorten: Paris, die Schweiz und Deutschland. Obwohl die Orte letztlich gleich sind: für Claudius Daum ist es eher eine Frage der Vertrautheit mit einem Ort.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 28.08.2008



Eifrige Diskussion mit Claudius Daum (rechts)
Foto: Winni Labus

6. September bis 21. September 2008

BBK Düsseldorf: Parallel

Hans van den Bergh, Hanne Horn, Boris Kalinski,
Irmgard Kramer, Erhard Löblein, Ingrid Obendiek,
Sigrid van Sierenberg, Klaus Stecher, Regine Strehlow-Lorenz
Einführung: Dr. Angelika Hille-Sandvoß
Kurator: Gitta Witzke

Neun Düsseldorfer Künstler sind mit ihren Werken zu Gast in der Künstlerzeche Unser Fritz. Parallel dazu stellt die Ateliergemeinschaft in der Landeshauptstadt aus.

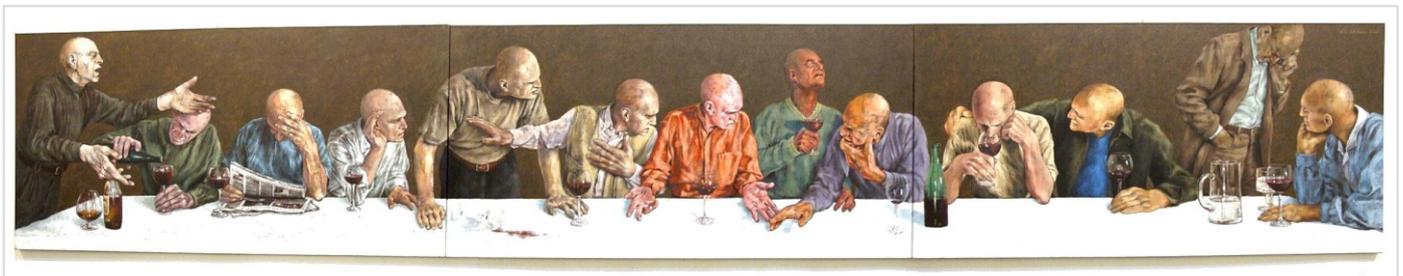
... Die Ausstellung zeigt einen weiten Überblick verschiedener künstlerischer Techniken und Stile. Von der klassischen Malerei über Objekte und Materialarbeiten hin bis zu experimenteller Fotografie. Kommt man in den Ausstellungsraum, fällt sofort das sechs Meter lange, beinahe wandfüllende Bild von Erhard Löblein auf. Er hat sich ein Vorbild an der berühmten Abendmal-Darstellungen Leonardo da Vincis genommen. Die um Jesus gescharten Jünger sind hier alle Selbstportraits des Künstlers.

Hanne Horn zeigt eine Fotoinstallation aus drei Stelen, die an Litfaßsäulen erinnern. Hier mischen sich collagenhaft Fotos und Reste von Zeitungen. Fotografien von Details sind das Ausgangsmaterial von Boris Kalinski, die er bearbeitet und zu nur noch durch die Farbe wirkenden Bildern macht. Die Arbeiten in der Ausstellung kennen keinen gemeinsamen roten Faden. Aber sie sind im Ausstellungsraum so arrangiert, dass sie viel Rücksicht auf die Werke der anderen nehmen. Es ist keine spektakuläre Ausstellung, aber ein gelungenes Miteinander von neun künstlerischen Positionen.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 05.09.2008



Rechts: Foto-Stelen
Unten: Das Abendmahl
Foto: Michael Dobala



27. September bis 19. Oktober 2008 Margareta Hesse: lichtspuren, etappenweise
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Jürgen Buhre

Lichtspuren, etappenweise ...

... Margareta Hesse beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Licht.

Beispiele ihrer „Modularen Reihe“ machen den Anfang. Hier variiert Margareta Hesse ein geometrisches Grundmuster. Verschiedene senkrechte und waagrechte Linien von unterschiedlicher Stärke auf zwei Platten überlagern sich. Zusammen mit dem dick aufgetragenen Lack bilden sich immer wieder unterschiedliche Ansichten heraus. Im Ausstellungsraum schaffen die gleichgroßen Arbeiten einen ganz eigenen Rhythmus. Auch in der Werkgruppe „Rotsequenz“ überlagern sich verschiedenen Ebenen. Unter einer gleichmäßig angeordneten Reihung von roten Quadraten befindet sich auf einer zweiten Platte eine eher bunte gestische Malerei, so dass je nach Blickwinkel immer neue Bilder entstehen.

Eine ganz andere, witzige Seite zeigen Margareta Hesse Objekte der Reihe „Vehikel“. Ein schlichter kubischer Körper ist mit schmalen Metallbändern umzogen. Rost und Reflexion des Lichts schaffen bewegte Oberflächenstruktur. Doch dabei bleibt es nicht. Aus dem einen, von der Decke pendelnden Objekte, greift eine Hand zum Boden. Das andere Vehikel vollzieht eine zufällige Kreisbewegung, hält an und fährt wieder fort.

Extra für das Kellergewölbe der Künstlerzeche hat Margareta Hesse eine Lichtinstallation entwickelt. Ein roter Laserstrahl führt durch den verwinkelten Gang, begleitet durch künstlichen Nebel und Geräusche. Zur Eröffnung zeigt Margareta Hesse eine Projektion, die bei starrer Kameraeinstellung die Veränderungen des Lichts am Meer thematisiert.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 27.09.2008



Oben: Margareta Hesse mit Kurator Jürgen Buhre
Rechts: Wand- und Rauminstallationen
Fotos: Winni Labus



31. Oktober 2008 Werner Köntopp: Hommage an die Region
Einführung: Bernd Vatter
Kurator: Werner Köntopp

Mehr als dokumentarische Schnappschüsse

Werner Köntopp übergibt sein Fotoarchiv

Seit über 50 Jahren fotografiert er das Ruhrgebiet: seine Region, seine Welt. Werner Köntopp, Fotograf aus Gelsenkirchen mit Atelier in der Künstlerzeche. Seine Fotografien sind Dokumente des Wandels unserer Region. Angefangen mit den Zechen und zerstörten Brücken in den späten 40er Jahren, über die goldenen Jahre des Wiederaufbaus bis zum Sterben der Gruben und dem Strukturwandel. Immer war Werner Köntopp mit seiner Kamera dabei. Jetzt hat er sein riesiges Archiv der Emschergenossenschaft übergeben, die es aufarbeiten und pflegen will.

Werner Köntopp hat hier ein Lebenswerk geschaffen, an dem Historiker ihre helle Freude haben werden. Es zeigt das alte Ruhrgebiet, wie es heute nicht mehr gibt. Zechen, auf deren Gelände sich Einkaufszentren bereit gemacht haben. Fördertürme, die schon lange zum Alteisen geworden sind. Alte Brücken, die längst durch neue ersetzt wurden.

Aber Werner Köntopps Fotos sind mehr. Für schnelle Schnappschüsse war und ist er immer noch nicht zu haben. Da braucht ein Foto schon mal drei Jahre bis der Tau frisch auf der Abraumhalde liegt. Und bis natürlich das Licht stimmt. Werner Köntopps Fotografien zeugen von seiner genauen Beobachtung. Dabei ist er nie mit dem Fotoapparat durchs Revier gestreift, um einfach mal drauf zu halten. Er hatte bei seinen Spaziergängen immer einen kleinen Block mit, um sich Notizen über Motive zu machen, um Ideen für Fotografien zu skizzieren. Auf den Auslöser hat er dann oft erst viel später gedrückt. „Die Fotos entstehen zuerst immer im Kopf“, kommentiert er seine Bilder gerne selbst.

Werner Köntopp ist ein Fotograf der alten Schule. Seine Fotografien sind ausgewogene Kompositionen, bei denen alles stimmen muss. Die Bildschärfe, die im Hintergrund auch mal unscharf sein darf. Der Ausschnitt, der das Motiv in den Blickpunkt rückt. Der Anschnitt, der dem Bild Spannung verleiht. Und immer wieder das Licht, das die gesamte Szenerie in eine besondere Atmosphäre taucht. Neben den vielen Zechen, Brücken, hat Werner Köntopp immer Stimmungen festgehalten. Und das zeichnet seine Bilder aus. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 03.11.2008



Werner Köntopp (links) übergibt sein fotografisches Werk an Bernd Vatter, Emschergenossenschaft
Foto: Winni Labus

6. Dezember 2008 bis 11. Januar 2009 Diethelm Koch: Plastiken
Einführung: Dr. Peter Dering
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Lutz Kahnwald

Kunst mit einfachen geometrischen Formen ...

An den im März dieses Jahres verstorbenen Bochumer Künstler Diethelm Koch erinnert die neue Ausstellung in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3. „Letzte Werke“ zeigt Arbeiten aus den letzten Jahren seines Schaffens.

Diethelm Koch war einer der prominenten Vertreter der Konkreten Kunst im Ruhrgebiet, einer Kunstrichtung, die ihre Werke ganz aus geometrischen und mathematischen Formen entwickelt. Auch Diethelm Koch nutzte geometrische Grundformen wie Kugeln, Quader und Würfel. Diese Formen überlagern sich, überschneiden sich oder werden kontrastreich nebeneinander gesetzt. Diese Arbeitsweise wird in den Computergrafiken deutlich, die an den Wänden der Künstlerzeche zu sehen sind.

In seinen Plastiken werden diese Prinzipien räumlich: Da gibt es Kugeln aus Eisen, aus denen ein Segment ausgeschnitten und durch Holz ersetzt wird; Würfel aus Holz, bei denen eine Ebene aus Eisen geformt ist. Oder auch nebeneinander liegende Quader aus beiden Materialien, bei denen einer nur leicht verschoben ist.

Die Plastiken von Diethelm Koch leben aber nicht nur aus dem Miteinander oder Gegeneinander der geometrischen Formen, sondern auch durch den Kontrast der Materialien. Grauguss, eine Eisenlegierung, der Graphit zugesetzt wird und geschliffene, lackierte Blöcke aus Spanplatten bilden einen lebhaften Gegensatz. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 06.12.2008



Neugierige Blicke
Foto: Winni Labus

7. Februar 2009 Friedebert Reihl
Feier mit Ausstellung anlässlich seines Todes am 25.12.2008
Einführung: Ingo Ernst Reihl
Kuratorin: Erika M. Reihl

Zum Gedenken an den im Dezember verstorbenen Mülheimer Künstler Friedebert Reihl werden auf der Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“ Arbeiten aus seinem Lebenswerk gezeigt. Der Mann mit dem Bart, Jahrgang 1940, den seine leise und integrative Art auszeichnete, verfolgte zeitlebens Spuren archaischen, universellen Kunstempfindens. Sein durch den Mikrokosmos Ruhrgebiet und den Makrokosmos Australien inspiriertes Schaffen charakterisierte Alexander von Knorre bei der Eröffnung als Thematisierung des Begriffs Zeichen. Das Oeuvre umfasst sowohl die Malerei als auch Objekte aus Stahl, Holz und dem in der Kunst seltenen Material Leder. Dem Folkwang-Schüler und Mitbegründer der Projekt-Gruppe-Kunst waren immer wieder Ausstellungen in Frankreich, Osteuropa und vor allem im Ruhrgebiet gewidmet.

„Der Kunstansatz Reihls“, so Gabriele Uelsberg, Direktorin des Rheinischen Landesmuseums Bonn, „ist demjenigen Joseph Beuys' vergleichbar, dabei jedoch deutlich bildnerischer.“ Einen großen Werkzyklus initiierte Reihl 1985/86 mit „Von der Quelle zur Mündung“. Gemeinsam mit drei Künstlern anderer Sparten begab er sich gestaltend auf den Weg entlang der Ruhr. Eng verknüpft ist sein Lebenswerk mit dem Schaffen von Erika M. Reihl, mit der er drei Kinder hat. Mit seinem Projekt „Fern und Nah“ wandte sich das Künstlerpaar in den 90er Jahren Australien zu, dem Lebensmittelpunkt der Tochter. Für den musikalischen Rahmen der Eröffnung im Kreise von etwa 250 Freunden und Verwandten zeichnete Sohn Ingo Ernst Reihl verantwortlich, Musikdirektor der Uni Witten/Herdecke und Dirigent, mit internationalem Wirkungskreis.

Martin Schreckenschläger



Foto: unbekannt

14. Februar bis 8. März 2009 Jürgen Grislawski: „GLÜCK AUF PAPIER,“
Einführung: Robert Bosshard
Musik: Eckard Koltermann, Saxophon
Kurator: Peter Grzan

Einblicke in eine ungewöhnliche Bilderwelt

... Arbeiten aus fast 30 Jahren sind unter den Titel „Glück auf Papier“ zu sehen.

„Ich habe einfach mal die vielen Schubladen aufgemacht und geguckt, was sich da so findet“, erzählt der Künstler selbst. Und da fand sich vieles. Arbeiten auf Papier: Zeichnungen, Holzschnitte, Linoldrucke und Fotografien. „Es ist eine rein subjektive, fast zufällige Auswahl geworden“, fährt Jürgen Grislawski fort. „Und um alles zu zeigen, hätte der Platz ja gar nicht ausgereicht!“ Denn Grislawskis Werk umfasst nicht nur Arbeiten auf Papier, sondern auch Ölbilder und Skulpturen.

In der Künstlerzeche lädt er in eine sehr subjektive Bilderwelt ein. Da gibt es fast skizzenhafte kleine Zeichnungen. Sie werden abgelöst von großen gedruckten Blättern mit sehr reduzierten menschlichen Formen oder auch geometrischen Architekturelementen. Dann finden sich da ganz einfache abstrakte Zeichen, die an Wegweiser oder Hinweisschilder erinnern.

Es gibt kleine Bildergeschichten rund ums Fliegen, aber auch Blöcke mit Arbeiten, die fast zufällig eine Geschichte erzählen. Farbige Arbeiten hängen neben schwarzweißen.

Überhaupt scheint die Hängung auf den ersten Blick ein wenig chaotisch. Da geht es drunter und drüber zu, kleine Arbeiten hängen neben großen. Eine Chronologie ist nicht vorhanden. Aber das hat Grislawski genau so gewollt.

Der Betrachter muss sich auf dieses Angebot einlassen. Aber hat er sich erst einmal in diese Bilderwelt eingesehen, gibt es viel zu entdecken. Da tauchen Motive auf, um wieder unterzutauchen, an anderer Stelle nimmt Grislawski sie wieder auf. Da werden Geschichten gesponnen, abgebrochen und wieder fortgesetzt. Mal sind es kritische, ironische Kommentare, mal sind es kleine, liebevolle Beobachtungen der Mitmenschen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 13.02.2009



Eckard Koltermann am Saxophon
Foto: unbekannt

21. März bis 13. April 2009 Rita Rohlfing: Lufttöne
Einführung: Dr. Christine Vogt
Kurator: Lutz Kahnwald

... Mit der Ausstellung „Lufttöne“ der Kölner Künstlerin Rita Rohlfing lädt die Künstlerzeche zu einer spannenden Rauminstallation ein. Betritt man den Ausstellungsraum, wird der Besucher von einem eher unbestimmten Eindruck empfangen. Diffuse rote Farbtöne tauchen wie im Nebel auf, um sich beim Weitergehen gleich wieder zu verändern. Rechteckige Flächen überlagern sich und lassen ihre Grenzen verschwimmen, um sich zu einem beinahe grenzenlosen Farbraum zusammenzuschließen.

Der Betrachter scheint in eine unbestimmte Farbwelt einzutauchen. Das Rot scheint wie durch einen Schleier durch, als schwebte es losgelöst von allem Malgrund im Raum. Immer neue Ansichten und Eindrücke stellen sich ein. Farben überlagern sich mit Grauwerten. Immer neue Perspektiven drängen sich auf. Indem man sich im Raum bewegt, schafft man sich sein Kunstwerk immer wieder selbst. Verändert sich die Blickrichtung, verändert sich die Rauminstallation und mit ihr der ganze Raum, um schließlich selbst zu einem Teil des Raums zu werden.

Erst die Durchblicke zwischen den einzelnen Platten holen den Betrachter wieder in die Wirklichkeit zurück. Denn dann hängen da nur je vier große rechteckige Bahnen auf drei Ebenen von der Decke. Die der ersten beiden Ebenen sind aus halbdurchsichtigem Plexiglas, die der letzten Ebene aus unterschiedlichen Rottönen vom Orange bis Violett. Der Raum zwischen den Platten lädt dazu ein, im Raum umherzugehen. ...

In der Arbeit „Lufttöne“ verschmelzen Malerei, Skulptur und architektonischer Raum zu einem Erlebnisraum. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 20.03.2009



Oben: Rita Rohlfing (links im Bild)
Rechts: Luftig-farbige Transparenzen
Fotos: Winni Labus

25. April bis 17. Mai 2009 Jörg Holtkamp: Zwischen Räume
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

... Der Düsseldorfer Fotograf Jörg Holtkamp hat seine teure Kameraausrüstung zu Hause gelassen und fotografiert mit dem Mobiltelefon. Die Ergebnisse präsentiert er in der Ausstellung „Zwischen Räume“. Dreizehn großformatige Bilder, alle 1,50 mal 2 Meter groß, hängen ohne Rahmen auf den rohen Wänden des Ausstellungsraums. Jörg Holtkamp ist in der Stadt viel mit Bus und Bahn unterwegs. „Das Telefon hat man ja immer mit“, kommentiert er die Idee zu seinen Fotos. „Und damit kann ich viel besser ganz spontan fotografieren als mit einer großen Spiegelreflexkamera.“

Zufällige Blicke

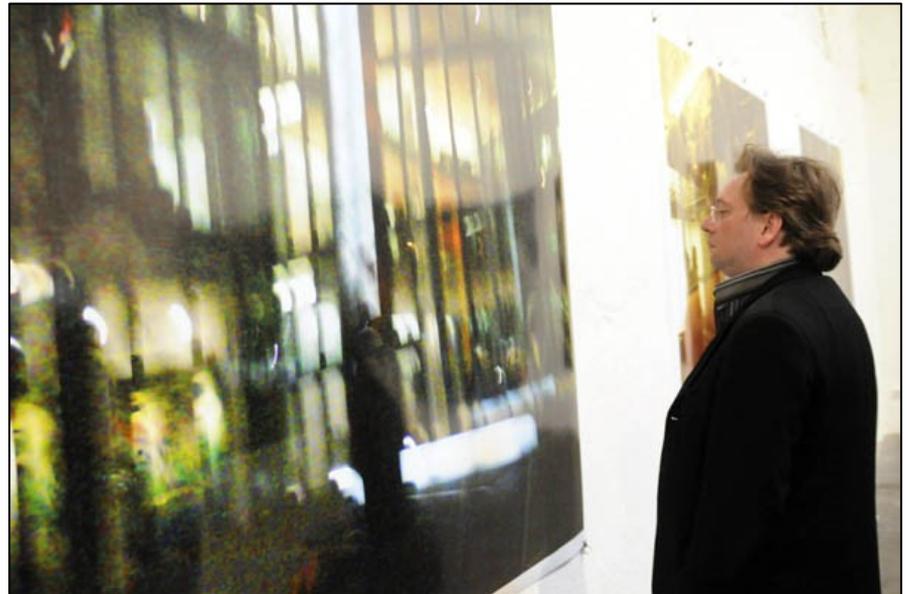
Seine Bilder zeigen Menschen, obwohl man sie oft nicht auf den ersten Blick erkennt. Es sind zufällige Blicke auf mitfahrende Menschen in U-Bahnen, Bussen oder Straßenbahnen. Aufgenommen hat sie Jörg Holtkamp meist in den Abendstunden. Es sind Blicke durch die Scheiben, die mal dreckig oder zerkratzt sind. In den Glasscheiben spiegelt sich das Licht ebenso wie die flüchtig vorbeiziehende Stadt. Die Menschen auf seinen Fotos verschmelzen mit ihrer Umgebung.

In Jörg Holtkamp mischen sich diese verschiedenen Raumebenen und flüchtigen Ansichten. Oft wird erst auf den zweiten Blick deutlich, was auf den Fotos eigentlich zu sehen ist. Steht der Betrachter ganz nahe vor diesen großformatigen Bildern, lösen sie sich in fast abstrakte Farbflächen oder in grobe digitale Farbpixel auf. Erst wenn man die Bilder von Weitem betrachtet, schließen sich die Formen wieder zu erkennbaren Bildern zusammen.

Untrennbare Mischung

In den Fotografien werden Räume sichtbar gemacht, die so nur in den Fotografien existieren. Sie werden zu einer untrennbaren Mischung von Drinnen und Draußen, Spiegelungen und wirklichem Abbild. Jörg Holtkamp zeigt mit seinen Fotografien ein Bild der städtischen Modernität. Es ist flüchtig und geht zugleich in die Tiefe. Und es zeigt Menschen, die sich zwischen den Räumen bewegen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 25.04.2009



Oben: Jörg Holtkamp
Rechts: Besucher vor einer der fotografischen Arbeiten
Fotos: Winni Labus

25. Juli bis 16. August 2009

Norbert Bücken: Lavendel.Purpur.Braunkohlenschwarz.

Einführung: PD Dr. Andreas Steffens

Kurator: Peter Buchwald

„Lavendel. Purpur. Braunkohlenschwarz“ – das klingt nach Industrieromantik. Tatsächlich ist die wahre Muse des Malers Norbert Bücken jedoch die Poesie. ... Auf welchem Papier mischt sich Acryl mit Tusche, unter den kraftvollen Pinselstrichen schimmert zierliche schwarze Schrift hindurch. ...

... Und die bräunliche Färbung des Papiers? „Das ist Kaffee“, erklärt der Künstler Norbert Bücken „frisch aus der Kanne. Ich trinke gerne Kaffee. Und Kaffee färbt schöner als Schwarztee.“ ...

Der Ausstellungstitel geht auf eine Gedichtzeile der verstorbenen schwedischen Lyrikerin Inga Christensen zurück. Zart schimmern Christensens Worte durch die Pinselstriche hindurch – ohne tatsächlich lesbar zu sein. Die Schrift wird zum graphischen Erlebnis, zu einem „Vorgang der Inspiration“.

Norbert Bücken arbeitet mit Lyrik von Paul Celan und Charles Baudelaire. Text, Zeichnung und Malerei „bilden ein neues Ganzes“, so Bücken.

Schon in früheren Zyklen zu „Baudelaire's „Die Blumen des Bösen“ und Paul Celans „Todesfuge“ hatte Bücken die Lyrik als „literarischen Hintergrund“ benutzt.

Feinsinnige Dichterworte unter groben Pinselstrichen, Lavendel und Purpur unter Schwarz – Norbert Bücken sucht das Feine im Groben, das Schöne im Hässlichen, die Poesie in der Malerei. Vielleicht doch ein wenig Industrieromantik? „Das muss jeder für sich selbst entscheiden“, sagt Bücken. ...

Maria Schors, RN, im August 2009



Oben: Norbert Bücken
Rechts: Arbeit von Norbert Bücken
Fotos: unbekannt

12. September bis 11. Oktober 2009 gRenzüberschreitung II
Einführung: Dr. Uwe Rüth
Kurator: Helmut Bettenhausen

Von Utopia zur Rostmoderne

Schon einmal war die A 40 Ort eines künstlerischen Events – die Gruppe B1 und die Folgen von 1969

Essen. Das Ruhrgebiet. Unendlicher Verdichtungsraum. Wir schreiben das Jahr 1969, ein strahlender Oktobertag. Helmut Bettenhausen, Kuno Gonschior, Friedrich Gräsel und die sieben anderen Mitglieder der Künstlergruppe B1 steigen – begleitet von Blaulicht und Polizeieskorte in den Bus und beginnen ihren Tagesausflug ins Revier Utopia, von Duisburg nach Dortmund, vorbei an noch heftig qualmenden Schloten und unbegrüntem Halden. Ihr damals wahrlich futuristisches Ziel muss uns heute vertrauter denn je vorkommen: „Wir machen aus dem Ruhrgebiet ein Kunstwerk“, lautet ihre kühne Botschaft. Und sie starten ausgerechnet dort, wo die Kulturhauptstadt 2010 ihren spektakulärsten Auftritt mit den „Still Leben“-Tischen landen will. Auf der A 40, die damals noch B1 heißt, und zum „Boulevard der Kunst“ werden soll. Ein verwegenes Unternehmen, an das in diesen Tagen ein Ausstellungsprojekt und eine DVD erinnern. Herausgeber ist der Regionalverband Ruhrgebiet (RVR). Auch er war damals namentlich noch ein anderer: Sie nannten ihn Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk.

Man kann heute die prophetische Kraft der Straßenkunst-Pioniere preisen oder leicht resigniert einräumen, dass alles irgendwann ja doch schon mal da war: Der Glaube an Wandel durch Kultur und die Imageverbesserung durch spektakuläre Kunstaktionen. Nur Tische sind noch nicht auf der Tagesordnung von 1969.

Mit „B1: Kunst bahnt Wege – vom B1-Projekt zur Kulturhauptstadt“ hat Filmemacherin Dana Savic aus unvertontem Archivrohmaterial ein Dokument destilliert, das auch Bestandsaufnahme ist. Die künstlerischen Haltepunkte, die kinetischen Objekte und leuchtenden Wahrzeichen, von denen die Künstler damals träumten, sind Realität geworden. Aus der Region, „wo sich die in Schmutz erstarrte Revierkulisse besonders oft und schamhaft hinter Baumwänden zu verbergen sucht“, wie es im Filmtext düster heißt, ist längst eine rostmoderne Erlebnis-Kulisse geworden, die sich entwickelt hat. Mit Kultur und Millionenhilfe aus Brüssel. Wer hätte das 1969 gedacht.

Was aus den noch lebenden B1-Künstlern geworden ist, kann man dieser Tage anhand eines Ausstellungsprojektes in Marl, Ahlen und Herne sehen, wo „50 Jahre künstlerische Gestaltung des Ruhrlandes“ gefeiert wird. Das Künstlergespann Bernd Damke und Franz Rudolf Knubel entwarf das farbige Systemdesign für die Universität Essen, Arbeiten der Kollegen zieren heute den öffentlichen Raum.

Die B 1-Idee war, wie so oft die Vision einer Vision. Die erhoffte Breitenwirkung nämlich, sie blieb aus. Das mit 500 000 Mark veranschlagte Exposee für einen visionären Ruhrgebietsfilm, mit dem Filmemacher Peter von Zahn beauftragt werden sollte, wurde zugunsten des Revierparks Gysenberg ad acta gelegt.

Die Aufnahmen der spektakulären Revier-Bereisung schlummerten jahrelang unbeachtet im RVR-Archiv und die B1-Künstler landeten schließlich doch dort, wo sie 1969 partout nicht hinwollten – im Museum. ...

Martina Schürmann, WAZ Essen, im September 2009



Rechts: Rauminstallation



Rechts: Objekt für den Außenbereich



Rechts: Weitere Objekte für den Außenbereich
Fotos: Ortwin Horn

14. November bis 6. Dezember 2009 Elisabeth Axmann: Rote Raute
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Wolfgang Bockhorn
Lesung: Ferdinand Blume-Werry, Drachengedichte

Mehr als nur farbenfrohe Bilder

... Die Hamburger Künstlerin Elisabeth Axmann zeigt einen Querschnitt ihrer Arbeiten, die sich um das Thema Drachen drehen. Es sind die fabelhaften Wesen, die von zahlreichen Helden der europäischen Kulturgeschichte im Kampf besiegt worden sind. Es sind die im herbstlichen Wind flatternden mit Stoff oder Papier bespannten, rautenförmigen Holzkreuze, die Elisabeth Axmann zu ihren Arbeiten inspiriert haben. In über 30 Radierungen, Aquarellen und Ölbildern geht sie dem Thema nach. Von abstrakten farbigen Formen vor tiefem Horizont bis zu fast symbolischen Formen erstreckt sich ihr Repertoire. Auf zahlreichen Festivals entdeckte sie immer neue Vorlagen und Anregungen, die in ihre Arbeiten einfließen. Aus den einfachen roten Rauten wurden fliegende Fische und sich im Wind bewegende Fahnen. Doch sie kommt in ihren Bildern immer wieder zu der einfachen geometrischen Grundform zurück.

Elisabeth Axmann arbeitet dabei immer in ganzen Werkgruppen. Mehrteilige Arbeiten werden zusammengesetzt, die Drachenformen greifen über die einzelnen Bilder hinaus. Die Künstlerin kann ihrem Thema dabei immer wieder neue, andersartige abgewinnen. Da gibt es ganz einfache Bilder, in denen sich alles nur um die Bewegung in der Luft dreht. Themen wie Aufstieg, Flug und anschließender Fall lassen sie im Drachen schon tiefste menschliche Dimensionen entdecken. Andere Arbeiten thematisieren die Wiederentdeckung des verbotenen Drachensteigens in Afghanistan. Hier ließ sich Elisabeth Axmann durch den Film „Drachenhäufiger“ inspirieren. Oder sie nimmt die Erzählungen über religiöse Feiern in Südamerika auf, bei denen am Allerheiligenfest große Drachen über den Gräber der toten Familienangehörigen schweben. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, im November 2009



Oben: Elisabeth Axmann und ihr Mann
Rechts: Videografische Dokumentation der Ausstellung
Fotos: Winni Labus



9. Januar bis 30. Januar 2010 Rona Rangsch: irritiert
Einführung: Michael Kade
Kurator: Peter Buchwald

... Rona Rangsch „irritiert“ bei ihren multimedialen Installationen in der Künstlerzeche „Unser Fritz“ mit ungewohnten Perspektiven und langsamen Bildern. Die Dortmunder Künstlerin zeigt einen Überblick ihrer multimedialen Arbeiten. Irritiert ist der Besucher des abgedunkelten Ausstellungsraums sicherlich auf den ersten Blick. Es bedarf schon einiger Konzentration, sich auf die Videobilder einzulassen. Wobei Rona Rangschs Videoarbeiten genau das Gegenteil einer mit hektischen Bildschnitten und beschleunigten Bildfolgen vollgestopften Videoästhetik verkörpern. Es ist gerade die Langsamkeit der Veränderung der Bilder, die ihre Arbeiten auszeichnet.

... Da sind Videoprojektionen von ganz langsam tanzenden Nebelschwaden oder sich kaum bewegendem Eisflächen an den Wänden zu sehen. Dann werden Rauchschwaden eines Stahlwerkes in fast idyllische Bilder von Wäldern, über die Nebel aufsteigen, überblendet. Oder ein schwarzes Etwas wird immer wieder von tosenden Fluten umspült. Es sind diese ungewohnten Blickwinkel und die damit verbundenen Assoziationen, die Rona Rangsch immer wieder interessieren. Da können schon mal durch die Ebbe freigelegte kleine Steinformationen zu monumentalen Gebirgszügen werden. Oder sie setzt den Stand von Ebbe und Flut an einem ganz bestimmten Tag in an- und abschwellige Töne um, die sie mit an dem gleichen Tag aufgenommenen Bildern der Flut kombiniert.

Rona Rangsch ist Naturphänomen auf der Spur. Fern aller idyllischen Romantik findet sie immer wieder Bilder, die durch besondere Perspektiven beeindruckend sind. Durch die leichten Beschleunigungen oder Verlangsamungen des Videomaterials schafft sie Bilder von beeindruckender Schönheit. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 08.01.2010



Besucher diskutieren vor Videoprojektion
Foto: Michael Dobala

6. Februar bis 27. Februar 2010 Rolf Glasmeier: Objekte, Fotografien, Grafiken
Einführung: Dr. Alexander von Knorre
Kurator: Peter Buchwald

Spielerisch die Welt begreifen

Die zweite Ausstellung zur Kulturhauptstadt widmet die Künstlerzeche dem 2003 verstorbenen Gelsenkirchener Künstler Rolf Glasmeier. ...

Den Anfang machen serielle Zeichnungen und Drucke der frühen 1960er Jahre. Mit seinen „Kaufhausobjekten“ gelang Rolf Glasmeier dann der künstlerische Durchbruch. Er hat ganz einfache Materialien wie Fenstergriffe oder auch Ringe für Gardinen, die man in jedem Kaufhaus kaufen kann, auf Holzplatten geschraubt. Aber dabei blieb es nicht. Aus dem einfachen Betrachter wird bei diesen Objekten ein aktiver Besucher, denn alle Elemente lassen sich spielerisch verstellen und drehen. So entstehen immer wieder neue Strukturen und Ansichten.

In den 1970er Jahren fand Rolf Glasmeier zu einfachen Materialien wie Papier und Pappe. In diesen Objekten treffen sich chaotische, zufällige Strukturen mit genau ausgerichteten Reihungen und Konzepten.

Seine letzte Schaffensperiode ist durch den künstlerischen Umgang mit alltäglichen Fundstücken gekennzeichnet. Rolf Glasmeier hat alles gesammelt: von farbigen Hölzern über natürlich gewachsene Zweige bis zu bunten Klebeetiketten. Aus diesen Dingen hat er seine „schamanischen“ Objekte zusammengefügt. Mal fast figürlich, mal als ironische, humorvolle Kritik an unserer Konsumgesellschaft.

Die Ausstellung erinnert aber auch an den Grafiker. Sie zeigt verschiedene Plakate für Ausstellungen, die Rolf Glasmeier immer wieder gestaltet hat. Hier ist die Gegenüberstellung einer freien Arbeit, einer doppelten Spirale aus Stahl, mit der entsprechenden grafischen Anwendung besonders gut gelungen.

„Es war ein wenig schwierig, eine Retrospektive eines so umfangreichen Werkes in einem Raum zu zeigen“, sagt Peter Buchwald, Organisator der Ausstellung. Es ist ihm aber gelungen, wichtige Werke auszusuchen und in eine kluge Abfolge zu bringen. Denn wie ein roter Faden zieht sich der zugleich spielerische, wie immer auch sehr strukturierte Umgang mit den Dingen durch die Ausstellung. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 05.02.2010



Oben: Skulptur
Rechts: Ernst-Otto Glasmeier mit seiner Frau vor einem Objekt
ihrer Sohnes Rolf
Fotos: Wolfgang Quickels

6. März bis 27. März 2010 Danuta Karsten: Installation
Einführung: Dr. Jacek Barski
Kurator: Peter Buchwald

Die dritte der zehn Ausstellungen zur Kulturhauptstadt ... bestreitet ... Danuta Karsten. Sie hat extra für die ehemalige Weißkaue eine große Rauminstallation entwickelt. Dort, wo früher einmal die Bergleute ihre Alltagskleidung ablegten, wird der Betrachter von einem weißen Himmel aus unzähligen kleinen Formen empfangen. In dichten regelmäßigen Reihen hängen diese filigranen Gebilde aus leichtem, hauchdünnem Zellstoff von der Decke. Sie verschließen den Blick auf die Dachkonstruktion fast vollständig. Aus diesem einen hellen luftigen Block lösen sich erst langsam die einzelnen Formen der Textilien heraus. Erst allmählich erkennt man in ihnen immer gleiche kleine Hemden. Danuta Karsten nimmt in ihrer Installation ganz unmittelbaren Bezug auf die Funktion der Kaue. „Ich muss mich bei meinen Arbeiten immer in einen Raum denken“, erklärt die Künstlerin. „In der Weißkaue habe ich versucht, mir die intimen Szenen des sich Auskleidens der unzähligen Bergleute vorzustellen.“ Sie hat dies zu einem sehr poetischen Bild verdichtet. Es sind zwar Bilder ohne Menschen geworden, die aber immer wieder an die Geschichte der Menschen erinnern. Zugleich eröffnet sich ein filigranes Spiel aus Licht und Schatten. Leichte, sanfte Bewegungen, verursacht durch das Umhergehen des Betrachters, schaffen immer wieder neue Bilder und laden zu immer wieder neuen Blickwinkeln ein. Der Gegensatz aus der rasterartigen Aufhängung der immer wieder gleichen Formen und den dauernden Veränderungen machen den Reiz dieser Arbeit aus. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 06.03.2010



Oben: Danuta Karsten steht Rede und Antwort
Rechts: Den Blick nach oben gerichtet
Fotos: Michael Dobala



10. April bis 01. Mai 2010 Evangelos Koukouwitakis: Arbeiten mit Fotografie
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Flüchtig, auf dem ersten Blick kaum fassbar und wahrscheinlich deshalb irgendwie mysteriös wirken die Bilder, ...

Koukouwitakis bedient sich der Fotografie und gibt ihr durch das Hinzufügen malerischer Elemente einen höchst individuellen künstlerischen Ausdruck... „Meine Arbeiten sind oft eher Collagen“, sagt der 53-Jährige. Evangelos Koukouwitakis fertigt Handabzüge vom Kleinbildnegativ auf grafischem Film, lichtempfindlichen Folien,.. Dahinter mit etwa drei bis fünf Zentimeter Abstand setzt er Malerei, die mit dem transparenten Foto gestalterisch korrespondiert. So gewinnen die gerahmten Collagen eine eigentümliche Plastizität. Der dreidimensionale Effekt wird dadurch verstärkt, dass der Betrachter sich vor dem Objekt bewegt...

Was bleibt, ist der Eindruck der Flüchtigkeit des Moments, den Koukouwitakis bewusst verstärkt: „Ich arbeite mit langen Verschlusszeiten, was zu einer Bewegungsunschärfe führt.“ ihn durch die bewusste Irritation der Wahrnehmung in eine visuelle Wallung...

Bei nahezu allen Exponaten der Ausstellung dient der menschliche Körper Koukouwitakis als Motiv. Mal assoziiert man erotische Ekstase, mal beschleicht einen das beängstigende Gefühl, der Szenerie einer Gewalttat gewahr zu werden. Und nicht selten ahnt man eine Synthese von Gewalt und Sexualität...

Bernd Nickel, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 09.04.2010



Oben: Evangelos Koukouwitakis
Rechts: Besucher vor den Arbeiten des Künstlers
Fotos: Ortwin Horn

8. Mai bis 29. Mai 2010 Bernward Kraft: Eros, Ehrgeiz, Erkenntnis
Einführung: Claudia Holthausen
Kurator: Peter Buchwald

... Unter dem Titel „Eros, Ehrgeiz, Erkenntnis“ zeigt der Essener Künstler Schattenschnitte. Ausgangspunkt für seine Arbeiten sind Scherenschnitte aus schwarzer Pappe. „Die Schere habe ich immer dabei“, erklärt Bernward Kraft. So entstehen zu aller Zeit kleine, zufällige, symmetrische Formen, die Ausgangspunkt für seine Arbeiten werden. Für seine großen Werke stellt Bernward Kraft Gruppen von Schnitten zusammen, die er dann auf Leinwände überträgt. Oder er vergrößert eine einzelne Form, die dann überdimensional erscheint. Alle seine Arbeiten sind ganz bewusst gemalt. Den Bildhintergrund bilden verdeckte, übermalte Bilder, deren malerische Spuren zuweilen durchscheinen. Schwarz und jeweils eine, bisweilen sehr knallig bunte Farbe schaffen einen kontrastreichen Farbklang. Wenn Bernward Kraft seine Zeichen als Gruppen zusammenstellt, erinnern seine Formen an abstrakte Zeichen oder Hieroglyphen einer unbekanntenen Sprache. Sie scheinen Geschichten zu erzählen, die sich aber nicht so leicht entschlüsseln lassen. Einzelne Zeichen wirken wie große Piktogramme wie man sie von Flughäfen oder Bahnhöfen kennt. Manchmal sind es auch abstrahierte Formen, deren Ursprung man wiedererkennen kann. Dann erinnern sie an Schuhe oder auch an Gesichter, andere wirken wie pflanzliche Formen. In der Raummitte stehen pink bemalte Sitzmöbel, die Bernward Kraft mit seinen Zeichen gekennzeichnet hat. „In einer Ausstellung muss man auch mal sitzen können“, kommentiert er selbst sein Arrangement ein wenig ironisch. ... Mit seinen Schattenschnitten nimmt er die alte Tradition der Scherenschnitte auf und verbindet sie mit den Formen moderner Piktogrammen.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 07.05.2010



Foto: Ortwin Horn

5. Juni bis 26. Juni 2010 Walter Schernstein: Photographie
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Landschaften im Dämmerlicht

... Walter Schernsteins Arbeiten sind alles andere als übliche Bilder, die dokumentarisch die Wirklichkeit wiedergeben. Seine Photographien entstehen im Zwielficht. Es sind Langzeitbelichtungen. Seine Motive findet er an ganz alltäglichen Orten: dem Duisburger Innenhafen, dem alte Stadtbad in Mülheim, der Akademie Mont-Cenis in Herne oder auch der ehemaligen Ruine des nie errichteten Kinozentrums am Regenkamp. Eine andere Reihe zeigt leere Parkhäuser oder auch finnische Seen.

Walter Schernstein verzichtet auf jeglichen künstliche Eingriffe in das Bild. Dennoch sind seine Photographien nicht so, wie man übliche Bilder von Landschaften erwartet. Durch die Länge der Belichtungszeiten hält er in seinen Bildern auch Bewegungen fest. Es sind aber nicht die Bewegungen seiner Motive, sondern die Bewegungen des Fotografen. Sein Atem oder seine minimalen Verwackelungen verändern den Blick auf die Motive. Sie machen erst sichtbar, was man sonst gar nicht sieht. Da werden künstliche Lichter im Bild zu hellen oder farbigen Schlieren. Da lösen sich die Konturen der Häuser und Gegenstände scheinbar auf. Landschaften verschwimmen zu unbestimmten, fast schon abstrakten Gebilden.

Walter Schernstein lädt den Betrachter so zu einer ganz neuen Seherfahrung ein. Ganz unwillkürlich versucht man diese Bilder immer wieder scharf zu sehen – zu denken. Da kann aber kaum ein Blick an fotografischen Details haften bleiben, sondern es erschließen sich oft überraschende fotografische Bildstrukturen. Erst diese Konzentration auf das Bild lässt einen die gewohnten Landschaften und Städtebilder in einem ganz anderen Zusammenhang sehen.

...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 04.06.2010



Oben: Besucherin vor den Fotografien Walter Schernsteins
Rechts: Jochem Ahmann und Walter Schernstein
Fotos: Winni Labus

4. Juli bis 24. Juli 2010 Christoph Platz: du mich auch
Besinnlicher Vortrag: Christoph Platz
als besonderer Gast/Kollaborateur: Thomas Baumgärtel
Musik: Patrick Hagen, Klarinette
Kurator: Peter Buchwald

Was macht der Affe mit dem Arschleder?

... Betritt man den Ausstellungsraum ist der Besucher zunächst einmal ein wenig irritiert. Da steht ein großer eiserner Tisch, der an einen Operationstisch erinnert. Auf ihm hockt auf Vorder- und Hinterpfoten gestützt ein großer Affe. Der starrt auf ein von der Decke hängendes Etwas. Kommt man näher, fallen die sehr naturalistisch gearbeiteten Pfoten und das ausdrucksstarke Gesicht auf. Hier wird deutlich, dass es sich um eine Skulptur aus Holz handelt.

Der Körper hingegen ist von einem steppdeckenartigen Panzer überzogen, der metallisch rostig scheint. Schaut man auf von der Decke hängende Etwas erinnert es einen an ein Fragment eines überdimensionalen Arschleders, das die Bergleute früher unter ihrem Allerwertesten trugen, um sich vor Nässe, Kälte und Verletzungen zu schützen. Erst wenn man näher tritt, sieht man, dass es nicht aus Leder gefertigt ist, sondern aus Holz.

Aber was macht der Affe mit dem Arschleder?

Christoph Platz konfrontiert in seiner Installation zwei völlig fremde Elemente miteinander. Erinnert das Arschleder an den Ort und dessen Geschichte, steht der Affe in der europäischen Kunstgeschichte für Neugier, Freiheit und Frechheit, aber auch die niederen – tierischen – Instinkte des Menschen. Bei Christoph Platz erscheint dieser aber in einem Panzer gefangen, der zugleich an das Arbeitsgerät der Bergleute erinnert.

Es ist eine sehr persönliche Arbeit des Herner Künstlers. Seine ersten Begegnungen mit der Zeche Unser Fritz reichen bis in seine Kindheit zurück. Sein Großvater arbeitete auf der Zeche. Und er wurde jeden Tag auf dem Weg zum Kindergarten an ihr vorbei gefahren. Was sich hinter den Mauern abspielte, blieb für alle Außenstehende fremd und oft auch unbegreiflich. Vielleicht nähert er sich diesem Gefühl der Befremdlichkeit mit seiner Arbeit ein wenig an. ...

Die Ausstellung „du mich auch“ wird ... unterstützt von ... Thomas Baumgärtel, der mit seinen gesprayten Bananen besondere Kunstorte auszeichnet.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 02.07.2010



Oben: Der Blick des Affen
Rechts: Christoph Platz
Fotos: Michael Dobala



4. September bis 25. September 2010 Stephan Marienfeld: under pressure
Einführung: Colmar Schulte-Golz
Kurator: Peter Buchwald

Zwischen abstrakten Formen eine Spur von Gegenständlichkeit finden
Mit „under pressure“ zeigt ... der Hattinger Künstler Stephan Marienfeld Plastiken, Objekte
Reliefs und Fotografien.

Stephan Marienfeld spielt in seinen Arbeiten immer wieder mit Erwartungen an figürliche
Formen. In der Reihe „Bondage“ – Hörigkeit – sind es geschwungene runde Formen, die mit
groben Seilen umwickelt sind. Die Arbeiten aus Bronze oder Polyester wirken wie gefesselte
Körper. Unwillkürlich meint man hier menschliche Gestalten entdecken zu wollen, obwohl es
nur abstrakte Formen sind. Stephan Marienfeld nutzt hier eine fast erotische Formensprache,
um den Betrachter mit seinen eigenen Bildern zu konfrontieren.

In einer anderen Reihe umfüllt Stephan Marienfeld ganz alltägliche Dinge mit
undurchsichtiger Polyesterfolien, so dass scharfe Kanten, aber auch geometrische Formen
erkennbar bleiben. Da gibt es Wölbungen nach außen, die scheinbar etwas von den Innereien
preisgeben. Was sich aber wirklich im Inneren des Objektes verbirgt, bleibt für den
Betrachter aber versteckt und nur zu erahnen.

Seine Reliefs und seine Fotografien entwickeln ganz unterschiedliche Formen der
Räumlichkeit. Sie schaffen ein Hin- und Her. Sie ziehen in den Tiefenraum und wölben sich
zugleich wieder nach außen. Dieses Wechselspiel hält sie in einer fortlaufenden, den
Betrachter irritierenden scheinbaren Bewegung.

In seinen Zeichnungen überlagern sich linienartige Gebilde wie dünne Seile zu
dreidimensionalen Formen. Sie schaffen Gebilde, die an menschliche Gestalten erinnern,
ohne diese wirklich abzubilden.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 03.09.2010



Oben: Skulptur
Rechts: Staunende Besucher der Ausstellung
Fotos: Michael Dobala

2. Oktober bis 23. Oktober 2010 Barbara Koch: Warteraum
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Ein Raum von einer Art stillen Schönheit

... Barbara Koch hat ihre Raumin szenierung „Warteraum“ genannt.

Der Besucher betritt den Ausstellungsraum durch einen bunten Vorhang. Sofort fallen die großen Bodenarbeiten auf: weiße unförmige Gebilde, aus denen Schläuche ragen. Teilweise erinnern sie an menschliche Gestalten, die in Gruppen über den Ausstellungsraum verteilt sind. Sie scheinen mehr und mehr ineinander zu verschmelzen. An der Wand findet sich ein Kasten mit embryoartigen Gebilden, die durch Schläuche verbundene sind. Sie bewegen sich im Rhythmus des Ein- und Ausatmens. Vor einer anderen Wand eine Installation aus einem Fernseher, einem typischen Fernsehsessel und einer Stehlampe, alles Dinge wie sie sich in vielen Wohnzimmern finden. Über den Bildschirm läuft eine Videoarbeit, die die Künstlerin dabei zeigt, Schränke und Regale auszuräumen und in Sachen in blaue Müllbeutel zu stopfen. An den Wänden finden sich reliefartige farbige Bildobjekte aus kleinteiligen mosaikartigen Formen. Erst wenn man näher kommt, merkt man, dass es sich um Tabletten handelt. Vielleicht wird dem Besucher auch erst jetzt bewusst, dass er den Raum durch einen Vorhang aus in Silikon eingebetteten Tabletten betreten hat.

Mit der Inszenierung in der Künstlerzeche nimmt Barbara Koch ihre Rauminstallationen „Warteraum“ wieder auf. Seit gut fünf Jahren geht sie in unregelmäßiger Folge diesem Thema nach, dass sie immer wieder für neue Räume gestaltet. „Es ist eine Art Innehalten für mich“, sagt sie selbst. „Mit diesen Räumen kann ich immer wieder über bestimmte Lebenssituationen nachdenken.“

Der „Warteraum“ in der Künstlerzeche ist eine sehr persönliche Arbeit, mit der Barbara Koch über das Älterwerden und den Tod nachdenkt. So entstanden die weißen Bodenobjekte aus der Wäsche ihrer Eltern, die Tabletten fanden sich in deren Schubladen. Es ist eine sehr bedrückende Arbeit, die einem nahe gehen kann, zugleich erfüllt sie den Raum mit einer Art stillen Schönheit.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 30.09.2010



Oben: Diskussion mit Barbara Koch (rechts im Bild)
Rechts: Embryonale Figuren
Fotos: Michael Dobala



6. November bis 27. November 2010 Peter Witucki: Zurichtungen I
Einführung: Sepp Hiekisch-Picard
Kurator: Peter Buchwald

"Zurichtungen I" ist der Titel der abschließenden Ausstellung der Kulturhauptstadt-Reihe "Zehn für 2010" ... mit plastischen Arbeiten des Recklinghäusers Peter Witucki. Seine Objekte sind weniger in den Raum gestellt, als dass der Raum, in dem sich das Auge bewegt, erst durch sie geschaffen wird. Ob das auch auf die Unser-Fritz-Weißkaue zutrifft, erläutert Sepp Hiekisch-Picard vom Westdeutschen Künstlerbund auf der Vernissage.

NN, Sonntagsnachrichten, 31.10.2010



Peter Witucki und Peter Buchwald



Der Betrachter kann selber eingreifen
in die beweglichen Objekte
Fotos: Michael Dobala

5. Dezember bis 22. Dezember 2010 Gemeinsame Ausstellung der Künstlerschaft
Helmut Bettenhausen, Peter Buchwald, Jürgen Buhre, Peter Grzan, Danuta Karsten,
Doris Kirschner-Hamer, Werner Köntopp (+), Winni Labus, Beate Matkey, Birgit Poch, Werner
Ryschawy, Gitta Witzke
gleichzeitig Tag des offenen Ateliers
Einführung: Dr. Falko Herlemann, Michael Kade, Angelika Mertmann
Kurator: Peter Buchwald

Ein würdiger Abschluss zum Jahr der Kulturhauptstadt
... Schon im Flur empfangen die Besucher die Arbeiten der Fotografen. Peter Buchwald zeigt während eines Stipendiums in Paris entstandene Bilder. Hektische Bewegungen und die Vielfalt der unterschiedlichen Eindrücke hält er mittels Mehrfachbelichtungen fest. Die Landschaften von Winni Labus strahlen dagegen eher Ruhe aus. Eine Reihe von Portraits führt dann in das ehemalige Atelier des im Sommer verstorbenen Werner Köntopp. Eine kleine Auswahl an Arbeiten zeigt noch einmal seine Verbundenheit zu der Region. Dazu sind einige Videos zu sehen, die an den Menschen Werner Köntopp erinnern.
In der ehemaligen Weißkaue geht es fast farblos zu. Helmut Bettenhausen hat eine ganze Wand mit quadratischen Platten aus rostendem Eisen gestaltet. Minimale künstlerische Eingriffe stehen hier gegen den natürlichen Verwitterungsprozess. Jürgen Buhre verzichtet auf seine typischen Farbwelten und zeigt Arbeiten, die ganz aus ihren Hell-Dunkel-Kontrasten leben. Werner Ryschawy stellt und hängt Drahtobjekte in den Raum. Seine neuen Zeichnungen wirken wie Blicke von hoch oben auf ein quirliges Stadtleben. In Birgit Pochs Druckgrafiken verschwinden Körper in einer unheimlichen Dunkelheit. Schrift und Collageelemente treffen sich in den Arbeiten von Doris Kirschner-Hamer. Die Schwarzkaue und die Empore sind Installationen vorbehalten. Während Daunta Karsten mit Objekten aus Latex einen völlig neuen Raumeindruck schafft, bekommen bei Peter Grzan ganz alltägliche Dinge wie Tische eine ganz überraschend ironisch kritische Bedeutung. Da ist nicht alles neu, was in dieser Ausstellung zu sehen ist, aber das muss und kann an einem solchen Tag auch gar nicht sein. Die Ateliergemeinschaft der Künstlerzeche präsentiert vielmehr die Vielfalt der künstlerischen Möglichkeiten, die unter einem Dach ein Zuhause gefunden haben. ...

10 für 2010

Mit zehn Ausstellungen regionaler Künstlerinnen und Künstlern hat die Künstlerzeche Unser Fritz einen herausragenden Beitrag zur Kulturhauptstadt 2010 geleistet. Ganz unterschiedliche künstlerische Positionen von Videoinstallationen, Bildhauerei, Malerei und Rauminstallationen haben ein qualitativvolles Abbild der künstlerischen Positionen im Ruhrgebiet gezeigt. Als Abschluss präsentieren sich die Künstlerinnen und Künstler jetzt selbst.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 03.12.2010



Farbenwelt im Atelier von Jürgen Buhre
Foto: Michael Dobala



Links: Drahtskulptur von Werner Ryschaw
Rechts: Metallarbeit von Helmut Bettenhausen.



Links: Metallfigur von Jürgen Buhre
Rechts: Raumfüllende Installation von Danuta Karsten



Michael Kade, Angelika Mertmann und Dr. Falko Herlemann
Fotos: Michael Dobala

19. März bis 10. April 2011 Karl-Heinz Langowski und Dieter Grundmann: Zeit(t)räume
Einführung: Jörg Loskill
Kurator: Helmut Bettenhausen

... Dieter Grundmann ist Fotograf. Er zeigt ein Auswahl an Fotos von den späten 1960er Jahren bis heute. Seine eine Vorliebe gilt der Landschaft. Das sind streng komponierte Bilder, in denen die Symmetrie vorherrscht. Wege oder fast grafische Linien führen in den Bildhintergrund. „Wenn der Mensch in seinen Leben keine Perspektive hat, ist etwas falsch“, sagt Dieter Grundmann selbst zu diesen Bildern.

Auf der anderen Seite zeigen seine Fotos Momentaufnahmen von Menschen. Es sind zufällige Situationen, die er gekonnt beobachtet und eingefangen hat. Die Menschen werden auf ihnen oft zu dunklen, tiefschwarzen Schatten, die flüchtig vorbeihuschen.

Seine Schwarz-Weiß-Fotos wirken durch ihre oft dramatischen Kontraste zwischen Hell und Dunkel. Zugleich lädt die Auswahl zu einem Blick in die Zeitgeschichte ein, sei es auf ehemalige Bergarbeitersiedlungen im Ruhrgebiet oder auf die Mode im London der frühen 1970er Jahre.

Karl-Heinz Langowski zeigt Zeichnungen und Objekte der letzten Jahre. Seine Zeichnungen entstehen spontan mit lockerem Strich. Fast zufällig fügen sich die Linien immer wieder zu geometrischen Flächen zusammen, die durch weitere Linien immer wieder gestört werden. Farbige Tusche, meist sind es sehr durchscheinende aufgetragene Brauntöne, betonen die Flächen. In anderen Arbeiten löst die Farbe sie schon fast wieder auf. Linien und Flächen stehen so in einem spannungsreichen Gegeneinander. Seine Objekte wirken auf den ersten Blick viel strenger. Es sind kleine hölzerne Quadrate, die mit Stoff aus gebrauchten Kartoffelsäcken gefüllt sind. Daraus entstehen Formen, die mal in die Quadrate eingepresst scheinen, mal aus ihnen herauszuquellen. Farbe und vorgefundene Schriften setzten hier zusätzliche Akzente. Ihre sehr lockere Hängung steht in wohlthuendem Kontrast zu den großen Blöcken der Zeichnungen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 19.03.2011



Karl-Heinz Langowski und Dieter Grundmann
Foto: Michael Dobala

14. Mai bis 12. Juni 2011 Dieter Rogge und Gunther Gerlach: Graphit – Kohle – Holz
Einführung: Sepp Hiekisch-Picard
Kurator: Peter Buchwald

Der Titel der neuen Ausstellung in der Künstlerzeche Unser Fritz „Graphit – Kohle – Holz“ nennt schon das Material, mit dem die beiden Bremer Künstler arbeiten. Dieter Rogge stellt Zeichnungen mit Graphit und Kohle aus, während Gunther Gerlach Holzskulpturen präsentiert.

Dieter Rogge zeigt großflächige Zeichnungen und kleine Arbeiten auf Papier, die er zu Blöcken zusammenfasst. Seine Werke entstehen immer spontan. Sie sind ganz von dem Augenblick und der zeichnerischer Bewegung abhängig. Ausgangspunkt sind für ihn aber immer Figuren oder Gegenstände. Diese werden überzeichnet, verwischt und mit Linien oder Flächen zugedeckt. Der Betrachter muss die Gegenstände nicht mal mehr erkennen können. „Aber da ist immer etwas“, sagt Dieter Rogge ein wenig verschmitzt. Er selbst nennt es eine „verräterische Gegenständlichkeit“, die er selbst nicht weiter aufdecken will. Denn wichtiger als diese im Bild wiederzuerkennen, ist ihm der Umgang mit dem künstlerischen Material. Gunther Gerlach zeigt rohe Skulpturen, die er aus dem Holz schlägt, sägt und schnitzt. Es sind mehrteilige Arbeiten, die er zu Gruppen zusammenfasst und auf den Raum bezogen arrangiert. Teile der des Holzes werden mit weißer Farbe bemalt oder auch mit Feuer wieder abgebrannt. Diese Spuren des Arbeitens lässt er ganz bewusst stehen. So bilden sich sehr bewegte, feine Oberflächenstrukturen, die oft im starken Kontrast zu den rohen Formen stehen. Auch seine Arbeiten scheinen an Figürlichem orientiert zu sein. In einigen seiner Werke mag man vielleicht sogar menschliche Figuren entdecken. „Es sind Bruchstücke von Figurationen, die der Betrachter zu einem Ganzen ergänzen kann“, sagt Gunther Gerlach selbst. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 13.05.2011



Oben: Ausstellungsgäste vor Dieter Rogges Zeichnungen
Rechts: Holzskulpturen Gunter Gerlachs
Fotos: Winni Labus

2. Juli bis 24. Juli 2011 Peter Buchwald: Stücke vom Leben
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

Bilder vom Leben, mal melancholisch, mal hintersinnig

... Betritt man den Ausstellungsraum, wird der Betrachter von einer fast überquellenden Bilderflut überrascht. Unterschiedliche Formate hängen nebeneinander, andere sind zu großen Blöcken arrangiert. Sehr kleine Fotos finden sich neben Großformaten. Wie beiläufig scheint ein Bild auf dem Boden abgestellt.

Eine ähnliche Vielfalt findet sich bei seinen Motiven. Da gibt es Reihen, die in ihren Bewegungsabläufen an Standbilder aus Filmen erinnern. Andere zeigen schemenhaft verschwommen Menschen. Da hängen Bilder von Häusern in grauem Sichtbeton über nächtlich bunt erleuchteten Hochhäusern. Stillebenartige Arrangements finden sich neben fast zufällig gesehenen Szenen. Immer wieder hat Peter Buchwald Bilder geschickt angeschnitten oder dramatische Ausschnitte gewählt.

Erst langsam schälen sich die einzelne Themenblöcke heraus: die Konfrontation des Überflusses mit der Armut, Bilder von Einsamkeit und Orientierungslosigkeit oder die künstliche Veränderung des Lebens. Peter Buchwald hat seine Fotos zu kleinen Geschichten arrangiert, ohne hier einzelne Themen zu illustrieren. „Mir geht es mehr um Stimmungen und Gefühle“, sagt er selbst.

Da gibt es sehr melancholische, aber auch humorvolle oder ironische Arbeiten. Seine Bilder leben teils auch aus ihrer Zweideutigkeit: kämpft da ein Paar miteinander oder verharrt es in einer liebevoller Umarmung? Oder was macht der Müllcontainer vor dem Grabmal?

Peter Buchwalds Arbeiten appellieren an die Gefühle der Betrachter. Sie lassen ganz bewusst freie Assoziationen zu. Dies wird durch die abwechslungsreiche Hängung unterstützt. Bei vielen kleinen Formaten muss man ganz nahe herantreten, um sie überhaupt wahrzunehmen. So wird der Betrachter von einer Geschichte zu anderen geleitet und immer wieder aufgefordert, seine eigenen Geschichten zu finden oder die Bildgeschichten weiter zu spinnen.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 02.07.2011



Oben: Peter Buchwald (rechts im Bild) und Dr. Falko Herlemann
Rechts: Pariser Szenen
Fotos: Michael Dobala



10. September bis 1. Oktober 2011 Arnold Reinisch und Alfred Resch: on dust and dawn
Einführung: Matthias Weiß
Kuratorin: Doris Kirschner-Hamer

Fleischeslust und Haushaltstechnik sind in der Installation „On Dust And Dawn 2“ auf der Suche nach inniger Zweisamkeit...

In ihrer gemeinsamen Heimat, der Steiermark, haben sich die beiden Österreicher gefunden und sind seit einigen Jahren mit Variationen von „On Dust And Dawn“ unterwegs... Arnold Reinisch liefert Dinge des alltäglichen technischen Bedarfs und gibt ihnen fleischige Körper. Alfred Resch steuert Licht- und Klangobjekte bei. Das Ergebnis ist ein beeindruckender Ausflug in eine surreale Welt von Kettensägen mit verdächtigen Körperöffnungen, brustbwarzten Staubsaugern und allerlei Staub verursachenden Heimwerkzeugen, alle im Fleisch-Look.

Ein bisschen ekelig mutet es schon an, wenn Arnold Reinisch den Haushaltsgeräten lebendige Plastizität anmodelliert, neuartige Kreaturen erschafft – ganz „in Frankenstein-Manier“ wie er selbst sagt... Aber vor allem derjenige, der Ironie, Sarkasmus, Witz und die Freude am Spiel mit schrägen Ideen genießen möchte, der sich auf die verrückte Welt des Arnold Reinisch einlässt, wird die Installation genießen können...

Bei allem Spaß an der Kunst hat die Installation auch eine starke ästhetische Komponente. Vom Licht der Resch-Objekte umspielt scheinen die schweinchen-rosa-farbenen Staubsauger schwerelos im Raum zu schweben – immer auf der Suche nach fremdem Leben in neuen Galaxien jenseits allem, was in der Steiermark jemals vorstellbar war.

Die Ausstellungsbesucher erwartet ein feist-sinnliches Kunstvergnügen der extravaganten Art, bei dem es an allen Ecken und Enden homuncelt....

Bernd Nickel, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 08.09.2011

Arnold Reinisch und Alfred Resch



Links: Reschs verwirrende Lichtinstallation
Rechts: Reinischs fleischgewordene Bohrmaschinen
Fotos: Michael Dobala



8. Oktober bis 30. Oktober 2011 Peter Grzan: des wahnsinns fette beute!
Grußwort: Horst Schiereck, Oberbürgermeister der Stadt Herne
Einführung: Dr. Michael Willhardt
Kurator: Saskia Grebenstein

Eine Retrospektive der anderen Art

„des wahnsinns fette beute!“ nennt Peter Grzan seine Ausstellung... „Der Weltkulturerbe“, wie er sich gerne selbst nennt, blickt zurück auf seine Schaffen der letzten vierzig Jahre. Schon in den 1970er Jahren hatte er in der Künstlerzeche ein Atelier, war damals Mitinitiator vieler Aktionen der Zechenkünstler.

Wer aber jetzt eine wohlgeordnete Retrospektive chronologisch angeordneter Kunstwerke erwartet, wird enttäuscht. Oder auch nicht!

Den Betrachter empfängt schon im Eingangsbereich ein roter Teppich, flankiert von unzähligen Fotoapparaten, von „lauter“ Musik beschallt. An den Wänden erinnern Fotos an den legendäre Auftritte der „Piet Kröte Peep Show“, deren Initiator und Frontmann Peter Grzan, zur Eröffnung der „Zeche Bochum. Die Gruppe hatte sich in den 1970er und 1980er Jahren mit über 300 Auftritten einen nicht nur regionalen Ruf erspielt.

In den beiden Kauenräumen geht es weiter. Da hängt ganz traditionelle Malerei neben bearbeiteter Fotografie. Da stehen Objekte neben Relikten von Kunstaktionen: Ein Karton mit Aquarellkästen für die amerikanischen Soldaten beim ersten Golfkrieg, vom amerikanischen Verteidigungsministerium geröntgt und ungeöffnet zurückgesandt. Briefe an die Deutsche Sporthilfe zur Unterstützung einer Künstlernothilfe. Arbeiten aus der Zeit, als Peter Grzan für die Zeitschriften „Pardon und „Titanic“ arbeitet. Sein „Heim für ungeliebte Kunstwerke“, die niemand mehr ausstellen will. Peter Grzan lässt sich nicht in eine Kunstecke einordnen. So wird die Ausstellung ganz schnell zu einem ganz besonderen Gesamtkunstwerk. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 08.10.2011



Oben: Oberbürgermeister der Stadt Herne Horst Schiereck
Rechts: Ausschnitt aus dem „Heim für ungeliebte Kunstwerke“
Fotos: Michael Dobala

12. November bis 27. November 2011 Martin Bartel: SKULLS PAARWEISE EINHÄNGEN
Einführung: Prof. Dr. Ferdinand Ullrich
Kurator: Helmut Bettenhausen

... Kommt der Besucher in den Ausstellungsraum, empfangen ihn Reihen von sehr kleinen Bildern, die von einigen Großformaten kontrastiert werden.
Auf den ersten Blick wirken einige dieser Arbeiten fast einfarbig. Doch wenn man näher tritt, ändert sich das Bild. Dann entdeckt man eine reliefhaft aufgetragene Malerei aus pastosen Farbtupfern, die sich mit dem Lichteinfall und der Bewegung des Betrachters dauernd verändern. Und erst dann fallen einem die schräg gestellten Kreuze auf, die sich als immer wiederholende Elemente auf der ganze Bildfläche verteilen. Diese sogenannten Andreaskreuze ziehen sich als ein durchgehendes Motiv durch viele seiner Bilder. Sie strukturieren die Fläche. In einigen Bildern verbinden sie sich optisch zu schrägen Linien, die sich über die gesamte Bildfläche ziehen. Sie sind zugleich eine grafische Form, die fast gegen die bewegten malerischen Formen steht.
In anderen Arbeiten scheinen runde Formen durch, die an Orangen oder Zitronen erinnern. Da ist man schon fast an Stillleben erinnert. Für Martin Bartel sind es aber nichts als Formen, die er hinter anderen verschwinden lassen kann, um sie in anderen Arbeiten aus den Farben wieder auftauchen zu lassen.
Auf den Titel seine Ausstellung „Skulls Paarweise Einhängen“ angesprochen, schmunzelt der Künstler. „So ein Titel hat ganz bewusst etwas Irritierendes“, erklärt er. Damit möchte er den Betrachter erst einmal auf eine falsche Fährte locken. Denn der Betrachter muss sich auf diese Bilder ohne jegliche Vorurteile einlassen. Sie laden ein, sie mehrmals anzuschauen: mal von der einen Seite, mal von der anderen, mal aus der Entfernung, mal von ganz nahe. Erst dann eröffnet sich mit diesen Arbeiten eine ganz eignen bildnerische Welt.
FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 12.11.2011



Oben: Martin Bartel
Rechts: Besucher, paarweise vor paarweise gehängten Bildern
Fotos: Michael Dobala

14. Januar bis 5. Februar 2012 Werner Reiers: Arbeiten eines Landvermessers
Einführung: Dr. Elisabeth Kessler-Slotta
Kurator: Helmut Bettenhausen

„Arbeiten eines Landvermessers“ heißt ... diese Ausstellung. Und in der Tat nimmt Werner Reiers in seinen künstlerischen Arbeiten Themen auf, die ihn schon in seiner beruflichen Laufbahn als Landvermesser beschäftigten.

Wie ein großer umlaufender Fries ziehen sich die Bilder auf den Wänden im Ausstellungsraum entlang.

Schaut man die Bilder von Nahem an, eröffnet sich dem Betrachter eine Welt aus wenigen Farben, die in einer unbestimmten Anzahl an Farbschichten auf den Malgrund gebracht sind. Mal heben sich einzelne Farbflächen kontrastreich ab, mal schafft Werner Reiers einen unbestimmten Farbraum. In den meisten seiner Bilder ziehen sich horizontale Linien über die Bildfläche. Mal ist es eine einzelne, mal sind es bis zu drei. Sie können fast gerade sein, dann erinnern sie an eine weite Horizontlinie. Oder sie sind gezackt und geschwungen, dann werden sie zu möglichen Silhouetten von Bergketten.

Diese Bilder strömen Ruhe aus, so dass der Betrachter hier in einen fast meditativen Zustand versetzt wird.

Im anderen Raum hat Werner Reiers seine Arbeiten auf den Boden gebracht. Er hat ein großes rechteckiges Feld aus Sand geschaffen, das von zwei Linien durchzogen wird, die eine gerade, die andere in leichten Wellen. An das Feld grenzen zwei rot-weiße Vermessungsstangen. Die unruhige, zufällige Oberflächenstruktur des Sandes, die beiden Linien und die beiden Stangen bilden hier einen spannungsreichen Kontrast ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 13.01.2012



Oben: Werner Reiers und Frau Dr. Elisabeth Kessler-Slotta
Rechts: Bilder eines Landvermessers
Fotos: Michael Dobala

24. Mai bis 7. Juni 2012 Helmut Bettenhausen, Billie Erenkamp, Claudia Schmacke: Kunst bewegt Räume
Einführung: H. H. Meier
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Werner Reiers

Mit Kunst die Bäche der Region neu entdecken

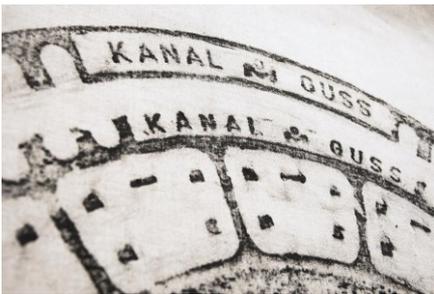
Mit dem Projekt „Kunst bewegt Räume“ setzen die Kunstvereine Gelsenkirchen, VirtuellVisuell Dorsten und der Förderverein Unser Fritz, unterstützt von der Kulturinitiative Emscher-Lippe, die erfolgreiche Zusammenarbeit aus dem Jahr der Kulturhauptstadt fort. Jetzt geht es um historische Bachverläufe, die in der Frühzeit der industriellen Entwicklung der Region verschwanden und oft unter die Erde verlegt wurden. ...

Claudia Schmacke hat für Gelsenkirchen die Installation „Probe“ entwickelt. Durchsichtige Kugeln schweben auf 2,50 m hohen Aluminiumstangen. Gefüllt sind sie mit farbigem Wasser. Sie werden entlang des Börnchenbachs stehen, der als Sprungbach einst in die Emscher floss. Heute ist fast der gesamte Bachverlauf eine Kloake, die mit viel technischem Aufwand wieder in ihren natürlichen Zustand versetzt wird. Claudia Schmacke markiert mit ihrer Installation den historischen Bachverkauf. Ihre wassergefüllten Kugeln erinnern zugleich als mögliche Messinstrumente an die Qualität des Wassers.

Billie Erenkamp hat für Dorsten das Projekt „Stühle an den Schölzbach“ entwickelt. Der Bach, einst wichtiger Wasserzulauf der mittelalterlichen Stadt, ist heute fast aus Wahrnehmung der Dorstener verschwunden. Er ist teils unterirdisch oder kanalisiert. Billie Erenkamp hat mehrere Standorte entlang des Verlaufs bestimmt, an die zwei oder drei Stühle dauerhaft aufgestellt werden. Sie sind fest in den Boden der Uferbereiche eingelassen und laden zu einem Blick auf die Bachlandschaft ein. In die Stühle werden kleine Geschichten oder Inschriften eingelassen, die sich auf den jeweiligen Ort beziehen.

Der Herner Helmut Bettenhausen zeigt in der Künstlerzeche seine Frottagen von Kanaldeckeln. Er hat die Strukturen der Deckel aus der Region auf Leinwand übertragen. Es entstehen so kreisförmige Muster mit Wappen, Inschriften oder auch völlig abstrakten Strukturen. Bettenhausen macht mit seiner Aktion Dinge sichtbar, die im Alltag kaum wahrgenommen werden. Zugleich schafft er eine Dokumentation eines unterirdischen Kanalnetzes mit seinen sichtbaren Schnittstellen....

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 24.05.2012



Oben: Ausschnitt einer Frottage von Helmut Bettenhausen
Rechts: Installation „Probe“ von Claudia Schmacke
Fotos: Michael Dobala

16. Juni bis 8. Juli 2012 Günther Zins: Stahlplastik und Fotografie
Einführung: Sepp Hiekisch-Picard
Musik: Eckard Koltermann, Günther Zins, Saxophon
Kurator: Peter Buchwald

Irritierende geometrische Formen

... Günther Zins reduziert geometrische Körper auf Linien. Aus glänzenden Edelstahlstäben schafft er Quader oder Kuben, die allein aus ihren Außenlinien bestehen. Mit seinen Objekten reagiert er stets auf die vorhandene Architektur. Da scheinen Körper aus den Wänden zu wachsen und wieder zu verschwinden. Andere Arbeiten wirken wie vor den Wänden schwebende Zeichnungen. Eine Bodenarbeit entwickelt ihre Form in mehreren Schritten.

Mit seinen kühlen, wohl kalkulierten Formen schafft Günther Zins dennoch oft Irritationen. Seine Körper wirken fast schwerelos, andere scheinen die gewusst geometrischen Perspektiven zu leugnen. Da gehen Ebenen ineinander über, verschieben sich, stellen sich gegen jedes Wissen von Raum und Perspektive.

Günther Zins' Stahlplastiken sind filigrane Gebilde, die an in den Raum getretene Zeichnungen erinnern. Mit Licht und Schatten und der Bewegung des Betrachters entstehen so fast luftige Gebilde voller Leichtigkeit.

In seine Fotografien wird Günther Zins selbst zum Akteur. Er wirft Bündel von Stäben durch die Luft, die sich zu zufälligen Skulpturen formen und wieder auflösen. In anderen Fotoreihen, aufgenommen mit langen Belichtungszeiten, werden seine geometrischen Körper in Bewegung versetzt. Auf den Fotos verschwimmen die Formen dann in einem unbestimmten Nebel. In einer weiteren Reihe scheinen seine Plastiken seinen eigenen Körper zu durchdringen.

Neben seiner Ausstellung hat Günther Zins der Künstlerzeche eine Plastik für den Außenbereich geschenkt. An der Rückseite der Maschinenhalle scheinen Quader in verschiedenen Größen aus der Wand zu wachsen.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 16.06.2012



Oben: Eckard Koltermann mit Günther Zins im Saxophon-Duett
Rechts: Auf der Suche nach der scheinbaren Perspektive
Fotos: Michael Dobala

21. Juli bis 12. August 2012 Werner Ryschawy: Papier – Kohle – Eisen
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Werner Ryschawy

Gezeichnete Wegstrecken durch den Raum

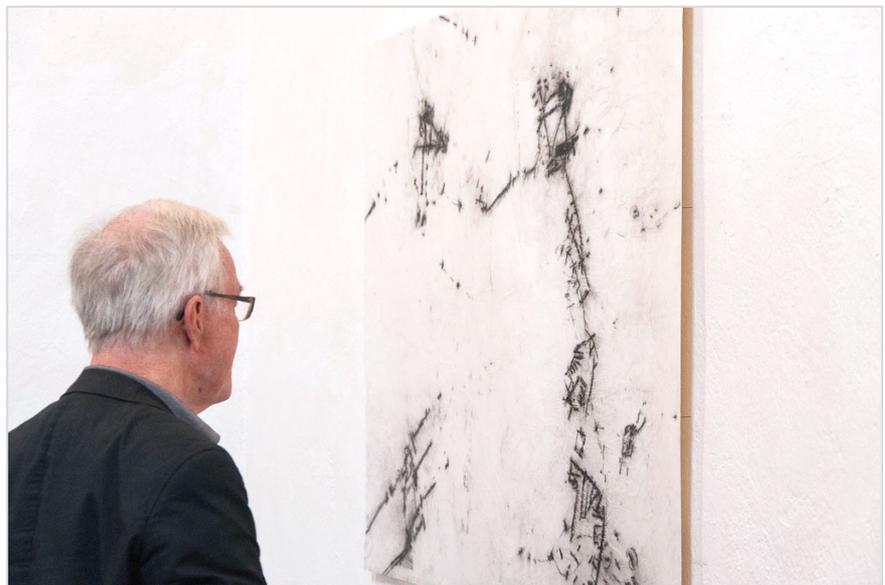
... Werner Ryschawy zeichnet mit Kohle auf Seidenpapier. Mehrere Blätter mit der fertigen Zeichnung werden abschließend mit Wachs verbunden. Die bei diesem Vorgang entstehenden Lufteinschlüsse und der verlaufende Kohlenstaub werden zum Bestandteil des Werkes.

In seinen aktuellen Arbeiten thematisiert Werner Ryschawy skizzenhaft Raumsituationen. Seine Blätter wirken teilweise wie topografische Blicke auf Landschaften. Da werden Linien und kurze Striche zu möglichen Wegen. Da werden Markierungen in der Landschaft mit flüchtigen Strichen umrissen. Da scheint es Zäune oder auch Bäume zu geben. Doch alles bleibt nur skizzenhaft angedeutet. Blicke aus der Vogelperspektive wandeln sich zu räumlichen Perspektiven, die in die Bildtiefe verweisen.

„Diese Blätter sind für mich wie ein Tagebuch“, sagt Werner Ryschawy selbst. Es sind Erinnerungen an Spaziergänge, an die eigene Joggingstrecke oder auch an den Weg durch den Baumarkt oder einer Bibliothek. „Ich kann anhand der Zeichnungen diese Wege meist selbst noch nachvollziehen“, erzählt Werner Ryschawy. Aber für den Betrachter geht es weniger um eine wirkliche Wegbeschreibung als um die grafische Umsetzung von möglichen Räumen. Da kann und muss jeder seinen ganz eigenen Weg ins Bild finden.

Neben seinen Zeichnungen zeigt Werner Ryschawy Drahtobjekte. Mit diesen Arbeiten hat er sich den realen Raum erobert. Linien werden zu unterschiedlich starken Drähten und Eisenblechen. In der Ausstellung zeigt er drei Objekte, die wie mögliche Landmarken in seinen imaginären Räumen wirken. Sie basieren meist auf würfelfartigen Formen, aus denen sich Drähte und geometrische Körper bewegen. Direkt neben den Zeichnungen sucht man unwillkürlich nach den Drahtformationen auf den Blättern. Doch meist vergeblich.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 21.07.2012



Oben: Werner Ryschawy
Rechts: Skizzenhafte Raumsituation
Fotos: Michael Dobala

15. September bis 30. September 2012 Myriam Thyes: Flag Metamorphoses – Ein partizipatives Kunst-Projekt
Einführung: Michael Staab
Kuratorin: Doris Kirschner-Hamer

Bunte Fahnen wehen durch die Dunkelheit

Mit der Ausstellung „Flag Metamorphoses“ – Veränderung, Verschmelzung der Fahnen – lädt die Künstlerzeche Unser Fritz am Samstag zu einer ganz speziellen Präsentation ein...

Myriam Thyes hatte 2005 die Idee zu diesem Projekt. Sie hat Künstler und Künstlerinnen aus der ganzen Welt eingeladen, jeweils zwei Flaggen von Staaten der ganzen Welt als optischen Ausgangspunkt für die Beziehungen der Staaten zu nutzen. Die Flaggen geraten in Bewegung, verändern sich, lösen sich auf. Sie werden zu bewegten gezeichneten Bildern, unterlegt mit Geräuschen und Musik.

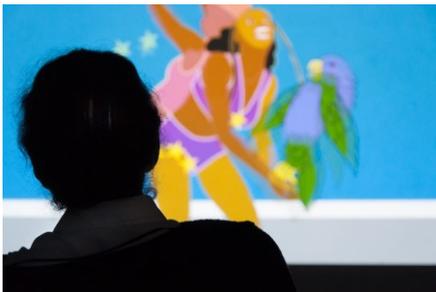
„Jede Animation beginnt mit einer Flagge und endet mit einer Flagge“, erläutert Myriam Thyes. Was dazwischen passiert ist ganz dem einzelnen Künstler überlassen.

Inzwischen besteht das Projekt aus 39 Animationsfilmen von rund 30 Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Welt. Die Szenenfolgen dauern zwischen dreißig Sekunden und sechs Minuten. Wer alle Filme sehen will, kann dies in rund 55 Minuten tun. Seit 2006 ist das Projekt in der ganzen Welt zu sehen. Und immer wieder kommen neue Animationen dazu.

In der Künstlerzeche wird die Serie als Videoinstallation mit sechs Projektoren gezeigt...

Die Animationen erzählen kleine Geschichten in Bilderfolgen. Da wird die koloniale Vergangenheit von England, Frankreich oder Belgien und deren Einfluss auf afrikanische Staaten kritisiert. Andere trauern über die Auflösung von Jugoslawien. Ein Film thematisiert den wachsenden wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss der USA in Polen. Wiederum ein anderer erinnert an die Staaten der Fußballweltmeisterschaft des Jahres 2006. Oder der Karneval der karibischen Staaten ist Ausgangspunkt für einen anderen kleinen Film. Besonders spannend wird, es wenn einzelne Staaten in immer anderen Beziehungsgeflechten auftauchen, denn dabei kann man Überraschendes erleben. Die Animationen können mal kritisch, traurig, mal aber auch einfach nur lustig sein. Jeder Künstler schafft es auf seine eigene Art, über die Beziehungen zwischen den Staaten nachzudenken und dies in sehr aussagekräftige Bilder umzusetzen...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 15.10.2012



Oben: Besucher versinken in den Metamorphosen
Rechts: Myriam Thyes und Michael Staab
Fotos: Michael Dobala

3. November bis 25. November 2012 Dirk Hupe: Wittgenstein meets Beckett
Einführung: Prof. Dr. Ferdinand Ullrich
Kuratorin: Danuta Karsten

Wenn die Logik auf das Absurde trifft - „Wittgenstein meets Beckett“

... Dirk Hupe arbeitet in seinen Werken mit Worten und Texten. In seine neuen Arbeiten ... fließen Zitate des Philosophen Ludwig Wittgenstein und des Dichters Samuel Beckett ein. Doch die bleiben bewusst unlesbar. Es sind Buchstaben und deren Formen, die Dirk Hupe wirklich interessieren. „Die Grundlage meiner künstlerischen Arbeit ist die Schrift“ sagt er selbst.

In seinen Bildern finden sich rhythmisch aufgereihte Rechtecke auf weißem Untergrund, die in mehreren Linien angeordnet sind. Es sind – auf den ersten Blick – umzeichnete oder ummalte Felder, in denen aus sehr dünn aufgetragenen grauer Farbe Formen entstehen. Mal verläuft die Farbe, mal kommen mit dem Bleistift gezeichnete Linien hinzu. Hier treffen sich immer wieder malerische und graphische Elemente. Schaut man diese Bilder in Nahaufnahme an, wirken sie allein durch ihre malerisch-grafischen Mittel. Die Blockhaftigkeit der einzelnen Felder wird aufgelöst, die Farbe zerfließt immer mehr. Malerische und grafische Strukturen gehen hier eine untrennbare neue Einheit ein.

Erst wenn man sich diese Bilder auch einmal in der Fernsicht anschaut, bilden sich in den einzelnen Feldern Buchstaben heraus. Dann erst nimmt der Betrachter wahr, dass Dirk Hupe in den einzelnen Blöcken Buchstaben oder auch ganze Wörter ummalte und umzeichnet hat. Mal meint man einzelne Worte lesen zu können, doch zugleich gehen sie immer wieder in der Malerei unter.

Dirk Hupe spielt in seinen Bildern mit Sprache und deren Lesbarkeit. Seine Arbeiten wirken wie logisch angeordnete Reihen von Zeichen, die zugleich immer wieder ins Absurde umkippen...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 03.11.2012



Oben: Dirk Hupe
Rechts: Besucher dechiffrieren
Fotos: Michael Dobala



27. April bis 19. Mai 2013 Dirk Richter und Helmut Meschonat: Objekte und Malerei
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kuratoren: Helmut Bettenhausen, Werner Reiers

Spiele mit der Geometrie

... „Manche der Bilder von Helmut Meschonat wirken, als hätte er Blicke durch meine Objekte gemalt“, stellt Dirk Richter überrascht fest.

Helmut Meschonat zeigt Acrylbilder. Seine Bilder wirken als seien sie aus Teilen von Baukästen zusammengesetzt. Hier treffen sich geometrische, balkenartige Elemente, die im rechten Winkel aneinander gefügt sind. Manchmal scheinen sie wie Reste von Architektur oder halb fertige Rohbauten, die in einem unbestimmten Raum stehen. In den neueren Arbeiten löst Helmut Meschonat die strenge Ordnung der rechtwinkligen Konstruktionen zu Gunsten von ungeordneten Strukturen auf. Die einzelnen Balken verselbständigen sich und bilden Körper, die aus fast zufällig aufeinander treffenden Elementen bestehen. Leben die früheren Arbeiten aus ihrer reduzierten Farbigkeit, unterstützt die Buntheit der neueren Werke die bewegten Formen.

Helmut Meschonats Bilder lassen sich einerseits als ein symbolhafter Abgesang auf unsere technische Kultur lesen, andererseits sind sie immer auch ein spannendes Spiel mit Farben und Formen.

Dirk Richter zeigt Objekte aus Holz sowie Arbeiten auf Papier. „Ich lasse mich gerne vom Dickicht inspirieren wie man es in der Natur findet“, erklärt der Künstler selbst. Aus rechteckigen Kanthölzern schafft er konstruktive Körper, deren geometrische Formen sich nach und nach auflösen. Aus rahmenartigen Formen dringen einzelne Elemente in den Raum. In einer anderen Werkgruppe nimmt Dirk Richter die gewachsenen Formen vorgefundener Hölzer auf. Er verarbeitet die Äste und Stämme zu quadratischen Leisten, die ihren Schwung behalten. Aus ihnen konstruiert er Raumkörper, die mit der Geometrie spielen. In seinen Arbeiten auf Papier trägt er Farbe auf eine Platte auf, um sie in wieder abzukratzen und die so entstandenen Formen zu drucken. So entstehen scharfe Grate, die sich über die gesamte Bildfläche verteilen. Oder er lässt flüssige Farbe auf das Papier laufen, um aus den Farbspuren bewegte Strukturen zu schaffen. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 27.04.2013



Oben: Zweidimensionale Raum-Konstruktionen
Rechts: Drei- bis vier-dimensionale Körper
Fotos: Michael Dobala

1. Juni bis 23. Juni 2013 Wolfgang Bous: Mit dem Rücken zur Wand
Einführung Dr. Falko Herlemann
Kurator: Gitta Witzke

... „Ich komme ja eigentlich von der Malerei“, erzählt Wolfgang Bous. Seit einigen Jahren konzentriert er sich auf Wandobjekte aus Holz. Aus unterschiedliche dicken Hölzern werden rechteckige Formen herausägt, wobei er eine exakte Geometrie bewusst vermeidet. Die Kanten seiner Formen können durchaus geschwungen sein. Diese Hölzer setzt er in verschiedenen Ebenen an- und übereinander und kombiniert sie mit Balken und Leisten aus massivem Holz. So entstehen flache und tiefe Reliefkompositionen. Wolfgang Bous belässt seine Hölzer fast nie in ihrer natürlichen Farbigkeit, sondern bemalt seine Objekte mit matten Farben. Die Struktur der Hölzer bleibt dabei immer erhalten. Die Malerei ist meist auf die Fläche der einzelnen Hölzer begrenzt, kann aber ebenso die rechteckigen Formen der Hölzer aufnehmen und die Seiten bewusst betonen. Die plastische Wirkung der Farbe wird durch ihre Mattheit fast völlig zurückgenommen.

Steht der Betrachter frontal vor diesen Objekten, erscheinen sie als flächige Formen, als Malerei. Hier können der Auftrag der Farben, die Spuren des Malens und die unterschiedlichen Strukturen des Holzes bewusst wahrgenommen werden. Erst wenn man sich aus der unmittelbaren Blickachse bewegt, gewinnen die Objekte ihre eigentliche Plastizität. Viele der Objekte entfalten ihre volle Räumlichkeit erst in der Seitenansicht. Jetzt nimmt man die verschiedenen Ebenen der Hölzer erst richtig wahr. Die einzelnen Schichten der Hölzer und die Verschachtelungen der einzelnen Holzplatten.

Das Licht im Ausstellungsraum schafft auf den Wänden und den Objekten Schatten, die die Räumlichkeit zusätzlich betonen, aber auch ganz neue Schattenspiele ermöglichen. Bei einigen Arbeiten werden erst durch den Schattenwurf die vielen Überschneidungen der Holzplatten deutlich. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 31.05.2013



Oben: Auch wert von der Seite zu betrachten
Rechts: Wolfgang Bous (rechts im Bild)
im Dialog mit seinen Gästen

7. September bis 28. September 2013

Paula Schmidt und Jarvis Lauva: Punkt und Linie – Elementare Malerei

Einführung: Sibylle Tamin

Kurator: Werner Ryschawy

... Unter dem Titel „Punkt und Linie“ stellen Paula Schmidt und Jarvis Lauva ihre „elementare Malerei“ vor. Es sind die grundlegenden Elemente der künstlerischen Gestaltung Linien und Punkt, die hier Ausgangspunkt für Malerei werden.

In den Bildern von Paula Schmidt finden sich Liniengebilde, die sie zu Kreis-, Spiral- oder Ovalformen anordnet. Die immer streng parallel verlaufenden Linien überlagern sich, kreuzen sich oder stoßen abrupt gegeneinander. Liniensfelder überdecken einzelne Liniengebilde. Ihre grafische Struktur hebt sich aus einer sehr reduzierten flächigen Farbigkeit an. In einigen Bildern schaffen diese Liniensstrukturen räumliche Gebilde, die den Blick in den Bildraum ziehen. Es sind Linien, die oft keinen Anfang und kein Ende haben, und scheinbar über die Bildränder hinausgreifen wollen... „Es ist in meinen Bildern alles miteinander verwoben“, sagt Paula Schmidt. Alle Bildformen scheinen in einer ständigen Bewegung zu sein.

Jarvis Lauva setzt kleine punktartige Flächen auf seine Leinwände. Mal sind diese Gebilde klar abgegrenzt, mal laufen sie in die umgebende Farbigkeit aus. Mal werden der Auftrag der Farbe und die Spuren des Pinsels ganz bewusst stehen gelassen, mal scheinen diese Punkte vor der Bildfläche zu schweben oder ganz in sie einzutauchen. Schaut man sich diese Bilder von Nahen an, wird die Andersartigkeit der jeweils einzelnen Punkte deutlich.

Dann erschließt sich auch eine ganz eigene räumlich Tiefenstaffelung der Formen. In der Fernsicht hingegen schaffen diese Punkte ein rhythmisches Mit- und Gegeneinander von einzelnen Elementen. „Mein Thema sind die kleinen Teile, die sich zu großen Teilen verbinden“, sagt er selbst...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 06.09.2013



Oben: Da lohnt es sich, genauer hinzusehen
Rechts: Linie und Punkt(e)
Fotos: Winni Labus

16. November bis 8. Dezember 2013 Winni Labus: HerbstZeitlos
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Winni Labus

Eine Einladung zum Besuch im Garten

Mit der Ausstellung „HerbstZeitlos“ zeigt der Herner Fotograf Winni Labus in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 aktuelle Fotografien von Gärten und Landschaften. Er hat sich bei der Auswahl seiner Bilder ganz auf den Herbst und den kommenden Winter konzentriert. Betritt der Besucher den Ausstellungsraum, wird er von einer Flut von farbigen Bildern überrascht. Verschiedene Bildgrößen und die Reihungen auf unterschiedlichen Ebenen schaffen fast einen Panoramablick auf die Natur.

Winni Labus zeigt Bilder aus einem holländischen Garten, in dem die abgestorbenen Pflanzen langsam vor sich hin roتن. Da gibt es Margeriten, die erst beim Verblühen ihre ganze eigene Schönheit entwickeln. Oder auch Gräser und Stauden, die in herbstlichen Farben sich scheinbar gegen den Winter wehren. Es sind Bilder vom Vergehen und dem Wissen vom nächsten Frühling.

Neben den Gartenbildern zeigt Winni Labus Landschaften mit tief liegendem Horizont und einer untergehenden Sonne, die den Himmel rot-orange färbt. Da finden sich flache ostfriesische Landstriche, in denen der erste Schnee nur noch die Pfosten der Weidenzäune dunkel belässt. Da wirken die aus dem dunklen Schatten auftauchenden Windräder fast filigran. Nur die zufällig beobachtete Szene einer balzenden Ente bringt Bewegung in die Bilder. Die auf Leinwand gedruckten Fotos wirken durch den fließenden Übergang zwischen Schärfe und Unschärfe. Das schafft eine ungeheure Bildtiefe. Das Wechselspiel von Licht und Schatten macht aus den Pflanzen fast abstrakt wirkende Gebilde.

Es sind romantische Bilder einer fast idyllischen Natur. Winni Labus kommt ohne Menschen aus. Über allem steht der Gedanke an den dauernden Wandel. „Ich habe die Motive immer erst im Kopf, aber die Zeit zum Fotografieren muss auch passen“, erklärt Winni Labus. „Vor allem das Licht muss stimmen. Da muss man als Fotograf schon Geduld mit sich bringen.“ ...
FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 15.11.2014



Oben: Winni Labus
Rechts: Die Ruhe der Bilder spiegelt sich im Betrachter wider
Fotos: Michael Dobala

8. Februar bis 2. März 2014 Heinrich Wurm: Landschaften – Malerei und Zeichnungen
Einführung: Dr. Alexander von Knorre
Kurator: Helmut Bettenhausen

Mit der Ausstellung „Landschaften“ erinnert die Künstlerzeche Unser Fritz an den 1984 verstorbenen Wanne-Eickeler Künstler Heinrich Wurm. Zu sehen ist eine kleine Auswahl an Malerei und Zeichnungen. Die ersten Zeichnungen stammen aus den 1940er Jahren und sind während Wurms Kriegsgefangenschaft in Russland entstanden. „Zeichnen war für ihn damals so etwas wie eine Art Überlebensstrategie“, erzählt Malen Wurm, Tochter des Künstlers. Schon diese frühen Blätter zeigen die Sicherheit, mit der er Landschaft und Architektur mit wenigen Strichen einfängt.

Auseinandersetzung mit der Antike

Viele seiner späteren Landschaftsbilder entstehen in der Auseinandersetzung mit den antiken Kulturen des Mittelmeerraums, die er immer wieder auf zahlreichen Reisen besucht. Da finden sich Bilder der Ruinen von griechischen Tempeln, aber auch Vasen mit typischen Ornamenten. Andere Bilder zeigen italienische Kirchen mit ausladenden Kuppeln und Türmen oder kleine französische Dörfer, die sich malerisch in die Landschaft einschmiegen. Da tauchen antike Äxte oder auch die stilisierten Doppelhörner der minoischen Bronzekultur als bildfüllende Motive auf oder werden mit griechischen Inschriften kommentiert. Heinrich Wurm versteht es, seine mit flüchtigen Skizzen vor Ort festgehaltenen Eindrücke im Wanne-Eickeler Atelier in Ölbilder umzusetzen. Da wird die Farbe mal mit dem Spachtel grob aufgetragen und Pinselspuren bleiben bewusst stehen. In anderen Bildern verarbeitet er Sand, der die Farbe reliefartig erhöht. Die dargestellten Formen bleiben aber immer erkennbar. Da werden die Häuser der Dörfer zwar auf grobe kubische Formen reduziert, aber Wurm gibt die Gegenständlichkeit nie auf. Seine Bilder bleiben am Motiv und durch das besondere helle Licht des Mittelmeerraumes geprägt.

Stilleben aus den 70ern

Eine Reihe Stilleben aus den 1970er Jahren ergänzen die Landschaftsbilder. ... In ihnen reduziert er Krüge und Gläser auf wenige grobe Flächen und starke Linien. In die sehr pastos aufgetragene Malerei werden Reste von grober Leinwand collagiert, die dann wieder übermalt wird.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 06.02.2014



Oben: Griechische Schriftzeichen unterstreichen die mediterranen Motive
Rechts: Dr. Alexander von Knorre spricht einführende Worte
Fotos: Michael Dobala

22. März bis 12. April 2014 Michael Kiefer: Einblicke – Malerei, man meint es sei Fotografie
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Peter Buchwald

... Betritt der Betrachter den Ausstellungsraum, kommen ihm viele Bilder bekannt vor. Da schauen ihn Menschen aus dünnen horizontalen Streifen an. Sind das wirklich Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann? Eine andere Reihe heißt „Frauen, die in Küchen stehen“ und zeigt Reklambilder für Küchen: Junge Frauen, die in einer modischen Umgebung mit scheinbar alltäglichen Arbeiten beschäftigt sind. Wenn da nicht Mickey Mouse durch das Bild liefe oder eine andere Frau auf einer kleinen Puppe stände.
Eine weitere Gruppe zeigt nichts als nackte Füße in allen möglichen Stellungen. Die Serie „Frauensicksale“ präsentiert ein Modell aus einem Anatomiebuch, über deren Körper kleine Männer mit Schuhen und anderen Geschenken laufen.
„Ich lasse mich gerne von Bildern inspirieren“, erzählt Michael Kiefer. „Ich sammle alle möglichen Vorlagen aus Zeitschriften oder Katalogen. Irgendwann werden sie dann zu Bildern umgesetzt.“ Michael Kiefer arbeitet in Werkgruppen, in denen er sich mit einem Thema oder einem Motiv auseinandersetzt. Er geht dabei sehr detailgetreu vor. Viele seine Bilder verzichten auf Farbe und sind in Schwarz, Weiß oder Grau-Tönen gehalten. ...
Seine Malerei ist auf den ersten Blick eine fotorealistische Umsetzung der Vorlage, tauchten nicht immer wieder irritierende Momente in den Bildern auf. Auf dem Sperrmüll fand er alte Fotografien aus den 1950er Jahren. Die gleiche Gruppe älterer Männer in Anzügen, die bei Wein und Zigarren um einen Tisch sitzen. Bilder wie man sie aus Familienalben kennt. Doch Michael Kiefer belässt es nicht dabei. Da wachsen dem einen plötzlich Blumen aus dem Kopf oder ein anderer hat eine rote Pappnase auf.
Michael Kiefer spielt in seinen Arbeiten mit unseren Erwartungshaltungen. Das, was auf den ersten Blick bekannt erscheint, verändert sich beim näheren Hinschauen. ... Es sind Bilder, die kleine Geschichten erzählen, deren Auflösung Michael Kiefer dem Betrachter überlässt.
FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 21.03.2014



Oben: Michael Kiefer
Rechts: Die Herren hat man doch schon mal gesehen?
Fotos: Michael Dobala

10. Mai bis 29. Juni 2014 Helmut Bettenhausen: Innen – außen – unten
50 Jahre Atelier Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Einführung: Jörg Loskill
Kurator: Helmut Bettenhausen

Bettenhausen gab der Zeche ein zweites Leben

Als Helmut Bettenhausen 1964 sein erstes Atelier in einem Raum auf der Zeche Unser Fritz 2/3 einrichtete, war für niemanden abzusehen, dass er damit das Fundament legte für ein kulturelles Aushängeschild der Stadt Herne, ebenso wenig, dass er damit Pionierarbeit leistete für die Idee, Gebäude der schwerindustriellen Zeit zu Stätten der Kunst und Kultur umzuformen. Für Helmut Bettenhausen lag vor 50 Jahren einfach nichts näher als sich in der Zeche, die schon lange keine Kohle mehr förderte, niederzulassen.

Oberflächen, Strukturen, Nieten

Geboren 1935 in Wanne-Eickel Georgstraße, verbrachte er bis auf wenige Jahre in der frühesten Kindheit sein ganzes Leben im Umkreis der Zeche. Er ging dort zur Schule, spielte auf dem Platz von Schwarz-Weiß Unser Fritz Fußball, sprang im Sommer in den Rhein-Herne Kanal und enterte Schiffe. ...

Gabriele Heimeier, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 19.04.2014

... als junger Grafikstudent der Folkwang-Schule in Essen ging er jeden Tag an der Zeche vorbei. Kohle baute dort schon lange niemand mehr ab. In einem Teil des ehemaligen Kauengebäudes wurden in den 1960er Jahren Autos repariert oder Holzkisten gebaut. Andere Räume standen leer. Ideal als Atelier für den jungen Künstler. 50 Pfennig der Quadratmeter im Monat. Strom, Wasser und Heizung gab es umsonst. Das war 1964...

... Für Helmut Bettenhausen wurde die Künstlerzeche zum Ausgangspunkt seiner künstlerischen Arbeit...

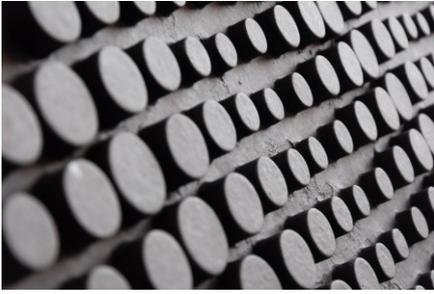
Faltblatt zur Ausstellung, Herne 2014

... Die Künstlerzeche, die Flottmann-Hallen, die städtische Galerie und die VHS-Galerie würdigen den Künstler mit einer umfangreichen Ausstellung an vier Orten. Sie lädt zu einer Zeitreise von der Kunst der frühen 1960er Jahre bis heute ein. ... Durch die große Übersicht werden Bettenhausens künstlerische Ideen deutlich. Die Schaffung von Ordnung, die zugleich wieder in Frage gestellt wird. Die Ausstellung zeigt aber vor allen, wie verbunden Helmut Bettenhausen mit der Region ist, ohne in die üblichen Stahl- und Kohleklischees zu verfallen. ...

FH, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 10.05.2014



Rechts: Helmut Bettenhausen erläutert interessierten Besuchern den Entstehungsprozess



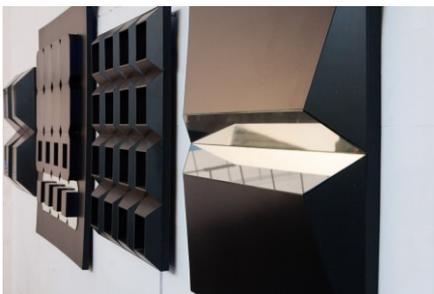
Die Ausstellung zeigt Bettenhausens erste Studienarbeiten, in denen er natürliche Strukturen für sich entdeckt. Auf seine großen „schwarze Tafeln“ hat er punktartige Scheiben reliefhaft geklebt. Sie erzeugen eine serielle Ordnung, die stellenweise immer wieder gestört wird. Seine Arbeiten aus Pappe, entstanden aus Restmaterialien der großen Tafeln, wirken hingegen fast spielerisch. Mit seinen Markierungen – über und unter Tage – erkundet er die ehemaligen Orte der Montanindustrie.



Die Arbeiten mit rostigen Stahlblechen nehmen Formen des Bergbaus auf. Spuren der Verwitterung werden mit konstruktiven Einschnitten kontrastiert. Andere sind „mit der Flex gezeichnet“ und zeigen fast lockere Linienführungen, oder er überdeckt Teile der rostigen Metalltafeln mit roter und schwarzer Farbe und schafft dadurch einen Kontrast der Oberflächen.



In den „Stadtportraits“ dokumentiert er in Frottagen die Formen von Abwasserdeckeln. Die Auswahl an Plakaten zeigt den Grafiker der Stadt Herne, in denen immer wieder Elemente seiner freien Kunst einfließen.



Aus den 1970er Jahren präsentiert er raumgreifende Objekte aus Kunststoff und Architekturmodelle der „B1-Zeit“, in der neue Ideen für den öffentlichen Raum entwickelt wurden.

Ferner sind in der Ausstellung Arbeiten zu sehen, in denen mit Bitumen beschichtete quadratische Platten mit Stahlbändern kombiniert werden, die weit in den Raum hinausgreifen.

06. bis 28. September 2014 Jörg W. Schirmer: or.gie_himmlisch
Einführung: Frank Schablewski
Kurator: Jürgen Buhre

Von fliegenden und fallenden Menschen

Der Betrachter muss seinen Blick schon mal an die Decke richten, wenn er die neue Ausstellung in der Künstlerzeche genießen will. Der Essener Jörg W. Schirmer hat seine Installation in der ehemaligen Kaue „or.gie_himmlisch“ genannt.

Nicht direkt im Himmel, sondern unter der Decke schweben auch seine Gestalten. Da fliegen Figuren scheinbar durch den Raum. Sie breiten die Arme wie für einen Sprung mit dem Fallschirm aus. Andere halten sich gegenseitig, um sich vielleicht vor dem Fallen zu schützen. Oder sie stürzen sich in großen Gesten von der Decke. Mit ausdrucksstarken Gebärden rudern sie scheinbar gegen das Fallen an. ... „Dort wo früher mal die Kleidung der Bergleute an der Decke hing, schweben jetzt meine Figuren“, erzählt der Künstler. ...

Ganz anders wirken Jörg W. Schirmers Skulpturen in der großen Halle. Sie stehen fest auf weißen Sockeln. Das wirkt auf den ersten Blick schon sehr museal. Sie sind aus Holz geschnitzt oder aus Bronze gegossen. Und sie sind bemalt. Oft in sehr knallig bunten Farben wie Rot und Blau. Besonders seine Bronzefiguren bekommen durch diese Malerei eine scheinbare Leichtigkeit, die gegen das schwere Material steht.

Sofort fallen dem Betrachter aber die übergroßen Füße der Figuren auf. Das scheint die Figuren zu deformieren und zu fast zerfließenden Gebilden zu machen. Es ist aber genau dieser irritierende Blick einer ganz anderen Perspektive, die seine Figuren auszeichnet. Wenn man seine Gestalten Figuren von unten betrachten würde, scheinen die unproportionalen Formen zu stimmen. Durch diese Sichtweise betont Jörg W. Schirmer den expressiven Charakter der Figuren. Der Betrachter wirkt ihnen gegenüber scheinbar klein, als ob er vor einem großen Koloss stehen würde. ...

FH, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 06.09.2014



Ganz oben: Jörg W. Schirmer
Oben: „Unproportionale“ Skulptur
Rechts: Himmlische Or.gie
Fotos: Michael Dobala

8. November bis 30. November 2014 Jürgen Buhre: Das königliche Spiel
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kurator: Jürgen Buhre

Die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 präsentiert in diesem Jahr aus den Reihen der Ateliernutzer Jürgen Buhre.

Schach als Spiegel des Lebens

... Jürgen Buhre konzentriert sich in seinen Bildern ganz auf die Figuren. Sie bevölkern einzeln oder in Zweiergruppen die Leinwände. Da gibt es Bilder, bei denen der Bezug zu Schachfiguren offensichtlich ist. Große abstrahierte Gestalten beherrschen die großformatigen Bilder. Meist sind sie wie beim Schachspiel in Schwarz oder Weiß gehalten. Sie stehen vor kontrastreichen weißen oder schwarzen Hintergründen, bei einigen wenigen Bildern sind sie grün oder rot. Da gibt es offensichtlich Läufer, Bauern, Damen oder Könige. In manchen Bildern entwickeln sich die Schachfiguren zu fast menschlichen Formen. Da füllt dann eine Dame mit weit ausladenden Röcken ganz frontal das Bild und breitet ihre Arme wie dünne Tentakeln weit in den Bildraum aus: eine selbstbewusste Königin.

Jürgen Buhre trägt die Farben seiner Figuren in dicken Schichten auf, so dass sie sich schon fast reliefhaft von den Hintergründen abheben. Die Farbe bekommt oft durch den Farbauftrag einen ganz besonderen Glanz, der den Figuren eine ganz eigene Plastizität verleiht. Im Kontrast dazu stehen dünne fließende Farbschichten mit denen er die Bildhintergründe gestaltet. Pinselstriche und der bewegte Farbauftrag bleiben in seinen Bildern ganz bewusst stehen, was den Arbeiten manchmal etwas Vorläufiges und Flüchtliges verleiht. Konsequenterweise erweitert Jürgen Buhre seine Malerei auf Leinwand zu Bildobjekten. Aus gebrauchten farbigen Putzlappen formt er Figuren, die sich plastisch vom Bildhintergrund abheben. Hier heben sich die Figuren besonders von ihrem Hintergrund ab. Sie wirken noch bewegter als in seiner Malerei.

„Das Schachspiel ist für mich ein Abbild des Lebens“, erklärt Jürgen Buhre. ... Seine Bildtitel geben einige Hinweise, ohne dass sie alles verraten. ...

Jürgen Buhre schafft es durch die geschickte Hängung der Bilder Geschichten zu erzählen. Die Ausstellung lebt von dem Dialog zwischen den einzelnen Bildgruppen. ...

FH, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 07.11.2014



Oben: Jürgen Buhre
Rechts: Zwei Damen mit Betrachter



Gemeinsame Ausstellungen der Künstler

12. März bis 28. März 2004

Zehn Künstler der Ateliergemeinschaft

Peter Buchwald, Jürgen Buhre, Werner Köntopp, Winfried Labus, Birgit Litsch, Beate Matkey, Werner Ryschawy, Marie White und Gitta Witzke
Künstlergemeinschaft Unser Fitz:

Ausstellung in Wiesbaden Bierstadt

Einführung: Stadtrat Wolfgang Herber

Die Künstlergruppe „Unser Fritz 2/3 zu Gast in der Bierstadt „Halle“

Von 1871 stammt der sonderbare Name einer zehnköpfigen Künstlergruppe aus Herne, die sich nach einem dortigen Bergwerk „Unser Fritz 2/3“ nennt. Das Bergwerk ist längst stillgelegt und wird inzwischen als Künstlerdomizil genutzt. Die Bauten der Montanzzeit gehören zum Kulturerbe im Ruhrgebiet. Dass jetzt ausgerechnet die Wiesbadener Künstlerinnengruppe „Die Halle“ ihre 10 Herner Kollegen zu einer Ausstellung eingeladen hat, ergibt durchaus Sinn. Zwar ist „Die Halle“ nicht in einer Zeche beheimatet. Ihre Räume haben aber Fabrikhallencharakter und sehen ganz anders aus als ein typischer „white cube“ für die Kunst. In der Bierstadter Haselstraße sind jetzt Malerei, Fotografie, Grafik und Objekte aus Herne zu sehen – im Gegenzug stellen die sechs Künstlerinnen aus Halle im Mai in Herne aus.

... Beate Matkey ... präsentiert in der Ausstellung kleinformatige Aquarelle... Feine, aufgelöste, zerlaufende Landschaften, die ... an japanische Kalligrafien denken lassen. Auch Werner Ryschawys Kunst gibt sich ganz zurückhaltend und streng. Mit Bleistift zeichnet er auf Transparentpapier, nur wenige Striche zwar, dafür aber von verblüffend kraftvoller Wirkung. Parallel zu den grafischen Arbeiten entstehen filigrane Drahtobjekte... Deutlich geerdet in der Sprache des „Neuen Sehens“ der zwanziger Jahre erscheinen die klassischen Schwarzweißfotografien von Werner Köntopp, welche die Denkmäler der Industriekultur seiner Heimat vorstellen. Da führen alte Gleise in ein industrielles Niemandsland, ein Lastschiff zieht leise vorbei. ...

Ganz anders dagegen das farbige Fototableau von Peter Buchwald, das er „Panorama im Sektor HER 44625 M“ genannt hat. Die Fotografie gibt sich wie ein Aquarell, die Farben laufen auseinander. Die Grenze zwischen Malerei und Fotografie auszuloten ist sein Thema, doch vage ist das fotoimpressionistische Ergebnis...

Marc Peschke, Wiesbadener Kurier, 22.03.04



Erste Reihe v.l.n.r.: Werner Köntopp, Beate Matkey, Birgit Litsch,
Marie White, Jürgen Buhre, Ulla Potthoff,
Werner Ryschawy, Peter Buchwald
Foto: Winni Labus

23. April bis 11. Juni 2004 Beteiligung von 3 Zechenkünstlern in der VHS-Galerie Herne: Mondsüchtig
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kuratorin: Angelika Mertmann

Süchtig nach dem Mond von Wanne-Eickel

Ausstellung zeigt neue Perspektiven

Der Mond von Wanne-Eickel ist in der VHS-Galerie aufgegangen.

Angelika Mertmann, Kuratorin der Ausstellung, wollte schon seit Jahren wissen, was eigentlich aus dem berühmten Mond geworden ist. Nun hat sie zehn Fotografinnen und Fotografen eingeladen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Alles dreht sich um den Mond und das Ergebnis macht süchtig: „Mondsüchtig“...

Werner Köntopp zeigt den Mond über Zechenhalden... Winfried Labus zeigt die Herstellung des Mondkonfekts... Peter Buchwald hat farbige Mondlichtschlieren eingefangen...

Eine abwechslungsreiche Ausstellung, die dem Thema neue, überraschende Aspekte abgewinnen kann. Und natürlich beweist sie noch einmal, dass nichts so schön ist wie der Mond von Wanne-Eickel...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 22. April 2004

19. November 2004 bis 28. Januar 2005 „Elf“ – Kunst aus Unser Fritz
VHS-Galerie Herne
Einführung: Prof. Dr. Ferdinand Ullrich
Kuratorin: Angelika Mertmann

„Elf“ präsentieren Kunst aus Unser Fritz

Erste Gemeinschaftsausstellung

Weit war der Weg nicht von der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 bis zur VHS-Galerie. „Wir wollten uns einfach einmal an einem ganz anderen Ort präsentieren“, sagt Winfried Labus, einer der elf Künstler/Innen der Ateliergemeinschaft.

In der Galerie zeigen die Elf erstmals gemeinsam, was auf Unser Fritz 2/3 an Kunst entsteht. Gitta Witzke präsentiert witzige bis ironische kleine Arbeiten auf Papier. In Fotos der Felsenküste von Helgoland hat sie kleine Menschen gezeichnet; die Strichfiguren versuchen sich in spielerisch-gymnastischen Übungen vor einer künstlich wirkenden Landschaft. Marie Elisabeth White ist mit tagebuchartigen Aufzeichnungen vertreten. Es sind kleine Blätter, in denen sich Zeichnungen mit Fotos und Texten mischen. In diesen Collagen setzt sie sich immer wieder mit persönlich Erlebtem und Reflexionen über religiöse Symbole auseinander. In den Raum reichen die Objekte von Werner Ryschawy. Er formt mit Drähten filigrane Gebilde, die an figurative Gestalten oder architektonische Modelle erinnern...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 18.11.2004

4. Juni bis 12. Juni 2005 Künstlergemeinschaft Unser Fritz 2/3 gastiert bei Kooperative K in Hagen: Arbeit
Beate Matkey, Birgit Poch, Werner Ryschawy, Birgit Litsch,
Gitta Witzke, Marie White, Peter Buchwald

Blitzkunst im 1-Euro-Zeitalter

... Schlange stehen für die Kunst – das gibt es selten. Doch die Besucher der Ausstellung in Haspe zögerten nicht. Zur Ausstellungseröffnung der Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“ aus Herne in den Räumen der Kooperative K arbeiteten Marie White und Gitta Witzke im Rahmen einer Performance live vor Ort. Gemeinsam kreierte sie mit Edding, Bleistift, Acrylfarben und Tinte Bilder in nur 45 Sekunden, alle versehen mit einem 1-Euro-Stempel. „Jeder redet von 1-Euro-Jobs“ erläuterte Gitta Witzke. „Deshalb wollen wir einmal ausprobieren, wie es ist, für einen Euro zu arbeiten.“ Die Premiere war ein voller Erfolg, Eine knappe Stunde lang füllten sich der Arbeitshelm auf dem Tisch zusehends mit 1-Euro-Münzen.

Thema der Ausstellung ist „Arbeit“. „Schließlich hat in diesem Gebäude früher richtige Arbeit stattgefunden“, machte Gitta Witzke auf die ehemalige Drahtzieherei aufmerksam. Die Ausstellungsstücke der fünf Künstler zeigen verschiedene Interpretationen. Zu sehen sind Fotos einer Barfrau von Peter Buchwald. Zunächst trinkt sie sich warm, dann beginnt der Stress. So verschwimmen ihre Konturen auf dem Schlussbild der dokumentarischen Fotografie, werden zu abstrakten Farbschlieren und Farbspuren. Gegenüber eine ganz andere Szenerie. Auf den Gemälden von Beate Matkey arbeitet die Natur. Nach einer Sprengung im Steinbruch erobert sich die Vegetation das verlassene Kulturgut zurück.

Begleiterscheinungen der Arbeit beleuchten die Monotypen von Birgit Poch. Zu sehen ist Angst, ausgelöst durch Arbeitslosigkeit, Mobbing oder Stress, bis sich der Mensch vollkommen verändert, sich fast auflöst. Eine ganz andere Darstellungsform wählten Werner Ryschawy mit seinen Drahtobjekten und Birgit Litsch mit einer Mischtechnik auf Holzrinde.

...

Martin Grabau, Westfalenpost, 06.06.2005

1. bis 31. August 2005 Zehn Mitglieder der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Galerie „Tigh Filí“ im städtischen Kulturzentrum von Cork, Irland
Einführung: deutscher Honorarkonsul von Cork
Kuratorin: Marie White

Unser Fritz im irischen Cork

Mitglieder der Atelieregemeinschaft präsentieren ihre Werke in „Tigh Filí“

Besucher stellten viele Fragen ...

Zehn von zwölf Mitgliedern der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in Wanne haben im Sommer ihre Werke in Cork präsentiert.

Zehn Mitglieder der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Galerie „Tigh Filí“ im städtischen Kulturzentrum von Cork, Irland
Einführung: deutscher Honorarkonsul von Cork
Kuratorin: Marie White

Zehn von zwölf Mitgliedern der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in Wanne haben im Sommer ihre Werke in Cork präsentiert.

Cork, im Süden Irlands gelegen, ist die zweitgrößte Stadt des Landes und diesjährige Kulturhauptstadt Europas. Wie kommt man von Unser Fritz nach Cork? Ganz einfach: Marie Elisabeth White ist im Süden Irlands geboren. Dort genoss sie ihre erste künstlerische Ausbildung. Seit Ende der 90er Jahre lebt sie in Deutschland. Mit der Umgestaltung der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 bezog auch sie dort eines der neuen Ateliers. Ganz ähnliches wie in Wanne passiert auch in Cork. Das „Tigh Filí“ ist ein städtisches Kulturzentrum in einer ehemaligen Bäckerei. Dort gibt es 16 Ateliers, Räume für Ausstellungen und andere Veranstaltungen. ...

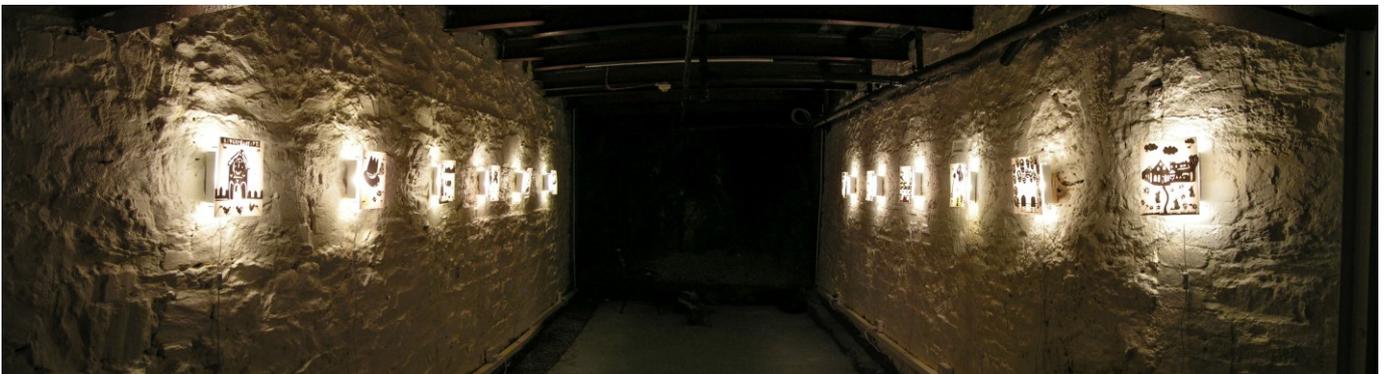
„wir wollten ein Stück Ruhrpott nach Irland bringen“, sagt Beate Matkey, eine der Ausstellenden. Dennoch wollte man keine thematische Ausstellung machen. Jeder konnte eine kleine Auswahl präsentieren...

Die vielen Fotos der Ausstellung zeigen einen sehenswerten Querschnitt der künstlerischen Arbeit der Atelieregemeinschaft: Scherenschnitte, Aquarelle, Fotografien, Malerei und Zeichnungen. Jeder hatte genug Raum für seine Präsentationen. Zur Eröffnung sprach der deutsche Honorarkonsul in Cork.

„Die Leute waren total neugierig“ erzählt Marie White. „Und sie haben viele Fragen gestellt. Nicht nur nach der Kunst, sondern auch nach der Künstlerzeche und nach Herne. Ein bisschen habe man sich auch als Botschafter gefühlt. Für die Kunst und für die Stadt.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 15.09.2014

Unten: In the cave
Rechts: Am Tag der Ausstellungseröffnung
Fotos: Gitta Witzke



28. August bis 1. September 2006 Werner Ryschawy, Gitta Witzke, Werner Köntopp,
Jürgen Buhre, Beate Matkey, Ulla Potthoff, Marie White: Neue Arbeiten
Zechenkünstler im EU-Parlament Brüssel
Kuratorin: Espace Distribution EVP-ED -Dr. Renate Sommer MEP

Das Herner Netz Team

Neue Arbeiten – Europäisches Parlament Brüssel

Das auch mit Mitteln der Europäischen Union zwischen 1998 und 2002 restaurierte Kauen- und Beamtengebäude der Zeche Unser Fritz 2/3 beherbergt großzügige Ausstellungsräume sowie zwölf Ateliers. Als "Künstlerzeche Unser Fritz 2/3" weit über die Stadtgrenzen Hernes hinaus bekannt gelang dem engagierten Förderverein nun dank der Unterstützung der heimischen CDU-Europaabgeordneten Dr. Renate Sommer ein regelrechter Coup: Eine Ausstellung im Europäischen Parlament in Brüssel.

... an ganz prominenter Stelle, unweit der Postfächer aller EU-Abgeordneten, sind zur Zeit Arbeiten von neun Unser Fritz-Künstlern zu sehen: Zeichnungen und Objekte von Werner Ryschawy, großflächige Malerei von Gitta Witzke, sofort ins Auge fallende Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Werner Köntopp, farbenprächtige Acrylbilder von Jürgen Buhre, abstrakt-expressive Bilder von Beate Matkey, Papierarbeiten von Ulla Potthoff, skurril anmutende „Schreine“ der Objektkünstlerin Marie White, im wahren Wortsinn vielschichtige Bilder von Birgit Litsch sowie kontemplative Sehnsuchts-Landschaften des Fotografen Winfried Labus aus der Toskana...

Wie die aktuelle Ausstellung mit großformatigen Radierungen Barbara Grosses belegt, bietet die Künstlerzeche regelmäßig renommierten nationalen und internationalen Künstlern ein überregional beachtetes Forum. Nun finden neue Werke von immerhin neun der zwölf „Unser Fritz“-Künstler selbst eine mindestens europaweite Beachtung im Hinblick auf das Jahr 2010 bereits ein gelungener erster Vorbote auf die Kulturhauptstadt Europas. Ob sich die Essener (Finanz-) Planer daran erinnern werden, wenn es um die Beteiligung der Künstlerzeche am 2010-Programm geht?

Pitt Herrmann, Herner Feuilleton, 30.08.2006



Oben: Ausstellung im EU-Parlament in Brüssel
Rechts: Besucher der Ausstellung



18. September bis 5. Oktober 2008 Künstlerzeche in Düsseldorf: Parallel

Acht Künstlerinnen und Künstler der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 sind seit Donnerstag zu Gast im Kunstforum des Bundesverbandes Bildender Künstler (BBK) in Düsseldorf. Es ist ihr Beitrag zur Ausstellung „Parallel“ die neun Düsseldorfer Künstler mit ihren Werken in die Künstlerzeche brachte.

Peter Buchwald, Jürgen Buhre, Peter Grzan, Winni Labus, Birgit Litsch, Beate Matkey, Birgit Poch und Gitta Witzke zeigen eine Auswahl ihrer aktuellen Werke. Die stimmig präsentierte Übersicht stieß am Eröffnungsabend auf gute Resonanz bei dem Düsseldorfer Publikum. Noch mehr überraschte allerdings, dass eine Zeche schon seit vier Jahrzehnten von Künstlern besiedelt ist. ...

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 18.09.2008



Die Künstlergemeinschaft der Künstlerzeche
Unser Fritz in Düsseldorf
Foto: unbekannt

14. Oktober 2010 bis 31. Januar 2011 Fünf Künstler der Künstlerzeche zeigen ihre Werke
Jürgen Buhre, Gitta Witzke, Winni Labus, Birgit Poch, Doris Kirschner-Hamer
Quintett - 50. Kunstausstellung im Anna-Hospital Herne
Kurator: Michael Kade
Begrüßung: Theo Freitag, Geschäftsführer
Einführung: Michael Kade

Die 50. Kunstausstellung im St. Anna-Hospital bestreiten fünf Künstlerinnen und Künstler der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3. ...

Jürgen Buhre ist mit zwei großformatigen Ölbildern vertreten. Seine Malerei lebt aus der Materialität der Farbe. Gestisch und pastos auf die Leinwand aufgetragen, schafft er mit seinen Farben reliefhafte Oberflächenstrukturen. In diesen Farbwelten finden sich auf einfache Linien reduzierte Bilder von Menschen, die in ausdrucksstarken Posen verharren. Die Farben und die strichförmigen Menschenbilder schaffen ein emotionales Bildgefüge, in dem der Betrachter eigene Gefühle wiederentdecken kann.

Doris Kirschner-Hamer zeigt eine Reihe von kleinteiligen Zeichnungen. Sie arbeitet oft in Serien. Ihre Bilder leben einerseits ganz aus der Spontaneität des Augenblicks, andererseits lässt sich die Künstlerin immer wieder von literarischen Vorlagen anregen. Mit meist sehr dünn aufgetragener Tusche entstehen gestische Blätter, in die Worte oder Sätze eingeschrieben werden. Linien und Flächen fügen sich hier zu immer neuen Dialogen zusammen. Ihre Blätter werden so zu Dokumenten von momentanen Stimmungen und Gefühlen.

Der Fotograf Winni Labus zeigt einige Beispiele seiner Serie mit Heuballen in ganz unterschiedlichen Formationen. Es sind Bilder eines ländlichen Alltags, die fast emotionslos in schwarz-weiß abgebildet werden. Seine Fotografien dokumentieren diesen Alltag. In einer frontalen Sicht bekommen Heuhaufen etwas Monumentales. Zugleich werden die von den Bauern in der Form eher zufällig aufgetürmten Ballen durch die Fotografien zu fast abstrakten Plastiken, die uns auffordern, auch im Alltag mal genau hinzuschauen.

Birgit Poch stellt eine Reihe mit portraithaften Bildern von nordamerikanischen Indianern vor. Sie reduziert die Personen auf ihre ausdrucksstarken Gesichter, die auch mal zu maskenhaften Grimassen entstell sein können. Ihre Personen bleiben anonym. Die amerikanische Fahne oder ein Dollar auf der Stirn lässt den Betrachter aber immer wieder innehalten und nach den dramatischen Geschichten hinter den Bildern suchen.

Gitta Witzke zeigt eine zweiteilige Arbeit. Sie löst eine ganz alltägliche Straßenszene in zwei Ansichten auf, deren jeweiliger Standort ein wenig voneinander abweicht. Die hellen Farben erinnern allein durch ihren gepunkteten Auftrag an ein fast impressionistische Leichtigkeit. Zusätzlich zeigt sie die ganze Szenerie ganz bewusst in einer leichten Unschärfe. Der Betrachter wird so aber dazu gezwungen, sich auf die vielen Details in ihrer Malerei zu konzentrieren.

„Die Klammer zwischen den sehr unterschiedlichen künstlerischen Sprachen liegt in einer gewissen Hintergründigkeit der Bilder“, kommentierte der Herneer Kunsthistoriker Michael Kade die Auswahl der Arbeiten. Alle fünf zeigen Arbeiten, die sich nicht immer auf den ersten flüchtigen Blick erschließen. ...Die Ausstellung im Anna-Hospital versucht, trotz einer gewissen Enge, jedem Künstler seinen Raum zuzuweisen...

FH, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 16.11.2010

2. Juni 2012 bis 8. Juli 2012 "Auswahl 2012" in den Flottmannhallen Herne
mit dabei: Peter Buchwald, Jürgen Buhre, Danuta Karsten, Birgit Poch, Werner Ryschawy
Einführung: Georg Mallitz
Kuratorin: Jutta Laurinat

AUSWAHL 2012 HERNER KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
mit Sonderausstellung Danuta Karsten

Mit diesem Ausstellungsangebot für die Herner Künstlerinnen und Künstler, wird den Tendenzen und den Profilen der Herner Kunstszene Raum gegeben und diese fest institutionalisiert.

Als Dank der Stadt Herne ist die Werkschau an alle bildenden Kunstschaffenden der Stadt gerichtet und bietet ein Forum für zeitgenössische Kunstströmungen. Mit den Flottmann-Hallen hat sie einen repräsentativen und würdigen Ausstellungsort.

In diesem Jahr haben sich insgesamt 96 Künstlerinnen und Künstler mit 285 Arbeiten beworben. 29 von ihnen wurden von der Jury: Ute Eickenbusch (Redakteurin WAZ), Ursula Commandeur (Künstlerin), Sascha Rutzen (Künstler) und Thomas Schmidt (Fachbereich Presse und Kommunikation), nach langer und kontroverser Diskussion ausgewählt.

Ebenfalls zu erwähnen ist, dass die Jury seit dem Jahre 2000 eine Künstlerin oder einen Künstler für eine Sonderpräsentation vorschlägt. In diesem Jahr wurde Danuta Karsten ausgewählt und erhält zur Finissage einen eigenen Katalog.

Ausgestellt wird in Halle IV der Flottmann-Hallen und findet gleichzeitig zur Übersichtsausstellung statt.

In der Übersichtsausstellung sind Arbeiten verschiedener Genres zu sehen, von Fotoarbeit, über Malerei, Objekt, Skulptur, sowie Graphik und Zeichnung. Sie bieten uns eine Vielfalt schöpferischer Erscheinungsformen des bildnerischen Schaffens, seiner Wahrnehmung und Interpretationsmöglichkeiten, die sich bei 29 ausgewählten Künstlern schwerlich individuell spezifizieren oder klassifizieren lässt. ...

Flottmannhallen Herne



Transparente Installation von Danuta Karsten in den Flottmannhallen

30. Oktober 2012 Peter Grzan, Jürgen Buhre, Doris Kirschner-Hamer, Werner Reiers
Kulturbrauerei Eickel – ehemalige Hülsmannbrauerei: Eröffnung der Kulturbrauerei
Eickeler Künstler mit Künstlern der Künstlerzeche

... Gemeinsam mit Herrn Martin Kortmann, dem Vorsitzenden des Fördervereins
Kulturbrauerei, und Herrn Prof. Dr. Volker Eichner, ebenfalls Mitglied des Vorstandes, und
mit Bezirksbürgermeister Horst Paulus begrüße ich Sie zur Eröffnung der Kulturbrauerei
Eickel.

Und ich bin genauso neugierig wie Sie, meine Damen und Herren, was uns am heutigen Tage
– aber auch in Zukunft – hier alles erwarten wird. Das angekündigte Ausstellungs- und
Musik-Programm der Kulturbrauerei in Kooperation mit Café Hülsmann macht Appetit, und
ich bin sicher, dass hier eine ganze Menge Spaß produziert und perfekte Unterhaltung
geboten wird.

Das garantiert nicht nur ein Name wie Peter Grzan alias Piet Kröte, dessen
„Ovulationszentrum für geistige Befruchtung“ gleich eröffnet werden soll.

Das versprechen uns auch alle anderen Künstler, die in der Ausstellung „Künstlerzone Eickel“
ihre Werke präsentieren. ...

Oberbürgermeister der Stadt Herne Horst Schierek, 01.09.2012

Junge Kunst

Junge Kunst
Jugendkunstschultag

7. Mai 2005 Jugendkunstschule zeigt Kreatives

Eine Tarantel weist den Weg zur Kunst

... Zwei Beine einer riesigen Spinne ragen über das Treppengeländer in der Künstlerzeche Unser Fritz. Sie gehören zu einer weißen Stofftarantel, gestaltet in der Jugendkunstschule: ein Stück Jugendkultur.

Gut 30 Diskutierfreudige haben sich auf Einladung der Bündnisgrünen auf die Suche nach der Frage „Wo bleibt die Jugendkultur?“ gemacht. Dank der Vermittlung durch Bürgermeisterin Dorothea Schulte hat die Jugendkunstschule mit ihren Stoffarbeiten gleich eine Antwort geliefert. Die JKS stellt Textilkunst zusammen mit Blechanfertigungen ab sofort in der ersten Etage der Künstlerzeche an der Alleestraße aus. ...

Tm, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 09.05.2005

17. November 2007 Jugendkunstschultag 2007: Versponnen
Einführung in die Ausstellung und Moderation: Karin Hilmer
Organisation: Jugendkunstschule Wanne-Eickel e. V.

Vielfältig waren die Objekte und Installationen des Jugendkunstschultages, der erstmals in der Künstlerzeche Unser Fritz stattfand.

Maja Herens stellte sechs Objekte aus und Dirk Wenke „Kokons“ als Leuchtoobjekte aus Papier, Holz und Draht.

Die vielfältigen Ergebnisse aus den einzelnen Kursen ergaben ein spannendes Sammelsurium, welches „versponnen“ zu einem Ganzen zusammengefügt wurde. Dazu gab es Tanz- und Musikaufführungen.



Fotos: Jugendkunstschule

24. November 2008 Jugendkunstschule: Schichtungen
Einführung: Hannelore Schlieker
Organisation: Jugendkunstschule Wanne-Eickel e. V.

Eine kreative Ausstellung, Installationen und ein bunt gemischtes Programm konnten Besucher des Jugendkunstschultages in der Künstlerzeche bewundern.
Die Jugendkunstschule präsentiert sich zum zweiten Mal in der Künstlerzeche. Gemälde, Siebdruckcollagen, Installationen, wie den Schichtwald und –Schicht im Schacht- und Ausstellungen aus den verschiedenen Kursen, zeigen einen beachtlichen Querschnitt des künstlerischen Schaffens der Schüler. ...
N.N., derwesten.de aus Herne und Wanne-Eickel



Fotos: Jugendkunstschule

31. Oktober bis 02. November 2009 Jugendkunstschultage 2009: Zeitraffer
Einführung: Hannelore Schlieker
Organisation: Jugendkunstschule Wanne-Eickel e.V.



Die Jugendkunstschule präsentierte auch an den diesjährigen Jugendkunstschultagen wieder ein umfangreiches Programm. Nach der Begrüßung der Besucher zeigten die Teilnehmerinnen des Kurses „Grenzenloser Raum“ afrikanische Rhythmen in der Schwarzkaue. Anschließend führte Karin Hilmer durch die Ausstellung in der Weißkaue. Weiter ging es mit einer Treppenverpuppung als Mitmachaktion. Weitere Tanzszenen, ein Gitarrenkonzert und schließlich die spartenübergreifende Aktion „Luftküsse“ rundeten das Programm ab. Mit einem abendlichen Konzert des „Open Sonics Quartett“ fand der Jugendkunstschultag einen krönenden Abschluss.

Junge Kunst
Schulprojekte

Kulturstrolche

Die „Kulturstrolche“ sind ein Projekt der Stadt Herne. Es soll Kindern der 2. bis 4. Klasse eine kulturelle Grundbildung in ihrer Grundschulzeit sichern.

Das heißt, die beteiligten Kinder

- lernen alle Kultursparten persönlich kennen und erwerben Kompetenzen in deren Rezeption
- erwerben Kompetenzen im Umgang mit/in der Nutzung von kulturellen Einrichtungen und
- erwerben durch die (Projekt-)Arbeit mit Künstlerinnen und Künstlern praktische kulturelle Kompetenzen

1. Schulhalbjahr 2009 Kulturstrolche: Die Strolche kommen
600 Schüler aus vier Grundschulen erforschen kulturelle Einrichtungen. Projekt startet ins zweite Jahr.

... Für Cäcilia (7) aus der Grundschule Schulstraße sind die Fische auf der Künstlerzeche Unser Fritz das Highlight.

Pst, WZ Herne – Wanne-Eickel, 25.08.2009

... Auf Unser Fritz II/III malten sie das erste Mal mit Acryl auf Leinwand. „Das ist eine besondere Form des Kunstunterrichts“, sagt Beate Matkey von der Künstlerzeche, die die Kinder anleitete. „In der Schule wird so etwas nicht gemacht. ...“

Jonas Erlenkämper, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 11.09.2009

Schuljahr 2013/2014 Kulturstrolche

„Bilder von kleinen Künstlern“

„Kultur in unserer Stadt“ ist das zentrale Motto der „Kulturstrolche“ – ein Projekt der Stadt Herne mit Herner Kulturanbietern und Schülern von Herner Grundschulen. In der Zeit von November 2013 bis Januar 2014 haben Jungen und Mädchen die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 besichtigt und bei dem Kulturstrolche-Projekt „Von der Farbe zur Form“ mitgemacht. Die Bilder der kleinen Künstler wurden in einer Ausstellung zusammengestellt, um sie Kindern, Eltern, Lehrern und Interessierten zu präsentieren. Die Ausstellung ist zu sehen am Donnerstag, 1. Mai, 15.00 Uhr in der Fördermaschinenhalle ...

N.N., Wochenblatt Herne, 30.04.2014



Kulturstrolche in der Schwarzkaue im November 2012



Oben: Inspektion der Außenkunst im Schnee
Rechts: Konzentriertes Schaffen



Oben: Farbpaletten der Kulturströche im März 2013
Rechts: Ausstellung der Werke der Kulturströche



November 2013: Da wird gekleckst, nicht gekleckert



Junge Kunst
Weitere Projekte

13. Februar 2006 Schüler Erich-Fried-Gesamtschule:
Ergebnisse Fotoworkshop
Emschergenossenschaft mit "Pixelprojekt": EmscherRaum – EmscherTraum

Freizeit am Emscherstrand

Schüler stellen ihre Visionen von der Zukunft des Abwasserflusses vor. Die besten Fotografien wurden in der Künstlerzeche ausgezeichnet. Preis auch für junge Wanne-Eickelerin.

„EmcherRaum – EmscherTraum“

So lautete das Motto eines Fotoworkshops, dessen Ergebnisse am Montag in der Künstlerzeche präsentiert wurden. Die Emschergenossenschaft hatte in Kooperation mit dem Pixelprojekt-Ruhrgebiet Schüler verschiedener Schul- und Altersstufen dazu aufgerufen, ihre Version von der Emscher fotografisch festzuhalten. ... Unter anderem wurde ein Werk der Wanne-Eickelerin Melcan Topuz prämiert. Die Fotografie der 16-jährigen zeigt junge Menschen am Emscherstrand, während sich im Hintergrund eine Kläranlage in den Himmel hebt. In diesem Motiv fing die Zehntklässlerin den Gegensatz zwischen schmutziger, industrieller Gegenwart und ihrem Traum von einem natürlichen Biotop entlang des Flusses ein. Die junge Frau weiß, wie sie ihn zukünftig sehen will: „Ich wünsche mir die Emscher als Freizeitbad!“ ...

je, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 14.02.2006

3. November bis 14. November 2006 Photo Brut: straight Photographie
Fotografen-Gruppe mit Evelyn Kwasny

Einführung: Kurt Schrage

Kurator: Kurt Schrage

18. bis 27. Juli 2007 Jugendliche zusammen mit Stadtteilbüro Bickern und Caritasverband Herne: Ausbildung im Sucher
Einführung: Dorothea Schulte

Zusammen mit dem Stadtteilbüro Bickern/Unser Fritz startete der Caritasverband Herne Ende letzten Jahres das Fotoprojekt „Ausbildungsplatz im Sucher“. Am Mittwoch wurde eine Ausstellung mit den Werken der jungen Teilnehmer in der Künstlerzeche „Unser Fritz“ eröffnet, die absolut sehenswert ist.

„Da kann sich manch ein Profi ein Scheibchen von abschneiden“, waren die Worte der Bürgermeisterin Dorothea Schulte, die sich bei ihrer Eröffnungsrede sichtlich beeindruckt von den jungen Künstlern zeigte.

Die Jugendlichen, viele davon mit Migrantenhintergrund, im Alter von 14 – 19 Jahren haben versucht, verschiedene Berufsfelder fotografisch festzuhalten. ... Obwohl die meisten Teilnehmer vorher noch nie mit einer digitalen Spiegelreflexkamera in Berührung gekommen sind, haben sie Erstaunliches geleistet und ganz nebenbei ihren Blick für das Leben geschärft. ...

Caritas-Projektleiterin Elena Petri-Siagas brachte den Jugendlichen das Fotografieren bei und war am Ende selbst überrascht von den tollen Ergebnissen

Stark, Sonntagsnachrichten Herne, 22.07.2007

7,5 Nägel und eine blaue Brücke

Jugendliche stellen nach monatelanger Arbeit ihre abstrakten Fotos aus. Der Betrachter soll nachdenken und rätseln. Mit dem Verkauf der Bilder wollen sie einem krebskranken Jungen helfen

Eine Reihe mit außergewöhnlichen Bildern ist zurzeit in der Künstlerzeche „Unser Fritz“ zu sehen. Es handelt sich um teils bizarre Ablichtungen, die verschiedene Berufsfelder symbolisieren. Betitelt sind sie beispielsweise mit „7,5 Nägel“, „Blaue Brücke“ oder „Der Sonne entgegen“. Die in der Künstlerzeche ausgestellten Fotos sind das Ergebnis eines Projekts, das vom Caritasverband Herne und dem Stadtteilbüro Bickern ins Leben gerufen wurde. Die 14 bis 19 Jahre alten Teilnehmer arbeiteten seit Beginn des Jahres daran, die Techniken der Fotografie zu erlernen und ihr Wissen anschließend in allen möglichen Betrieben und Unternehmen umzusetzen. Ende 2006 begann die Suche nach interessierten Jugendlichen, die Idee verbreitete sich hauptsächlich durch Mundpropaganda. „Wir haben auch in den Schulen geworben“, sagt Elena Petri-Siagas, die Projektleiterin. Nach der theoretischen Phase, in der den Teilnehmern die Grundlagen des Fotografierens vermittelt wurden, konnten sie damit beginnen, Einblick in verschiedene Berufsfelder zu nehmen. Dabei durften die Jugendlichen selbst entscheiden, mit welchen Bereichen sie sich gerne beschäftigen würden. „Elena Petri-Siagas hat dann geprüft, ob das möglich ist“, fügt der Abteilungsleiter Soziale Dienste, Bernd Zerbe, hinzu. Anschließend ging es dann zur Sache. „Nicht immer alle zusammen“, so Zerbe, aber zumeist in der Gruppe nahmen sie alle möglichen Objekte unter die Lupe beziehungsweise ins Bild – auf so verwirrende Art, dass sich die meisten Motive dem Betrachter nicht auf Anhieb erschließen. Dabei trafen sich die Teilnehmer oftmals auch häufiger als zweimal wöchentlich, wie es ursprünglich vorgesehen war.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen... Die Jugendlichen sind stolz auf ihre Leistung. Es sei ein hartes Stück Arbeit gewesen, sagen sie, aber es habe ebenso viel Spaß gemacht. Nach eingehender Diskussion haben sich Projektteilnehmer und -leitung entschieden, die Bilder, die sie selbst eingerahmt haben, auf der Ausstellung zum Verkauf anzubieten. Den Erlös wollen sie an einen krebskranken Jungen spenden. „Uns war wichtig, den Kindern zu zeigen, dass es auch Leid auf der Welt gibt“, erklärt Elena Petri-Siagas, „und dass wir etwas dagegen tun können“.

HH, WAZ Herne – Wanne-Eickel 19.07.2007

14. Oktober 2011 Lange Nacht der Jugendkultur in Herne: Nachtfrequenz11
Lyrik, Musik und Tanz: Profis gestalteten mit Jugendlichen in der Künstlerzeche die lange Nacht der Jugendkultur.
Die Maschinenbauhalle der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 wurde am Samstag Schauplatz der „Nachtfrequenz11“, der langen Nacht der Jugendkultur 2011, einer Zusammenarbeit von 31 Städten. In Herne veranstaltet von der Jugendförderung und dem Kulturamt der Stadt Herne. Mitmachen und sich präsentieren durfte jeder, der etwas Künstlerisches beizutragen hatte. Von schrägen Singer-Songwriter-Beiträgen bis hin zu einem Auszug aus dem neuen Theaterstück „Helges Leben“ vom jungen Theater Kohlenpott. Bevor Abend- und Rahmenprogramm ... starteten, wurden die Ergebnisse vierstündiger Workshops vorgestellt, die in der benachbarten Dannekampfschule erarbeitet wurden.
Henrike Pinkal, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 16.10.2011

28. März 2013 Jugendliche legen Spirale aus Papier

Die Künstlerin Danuta Karsten empfing polnische Schüler in der Künstlerzeche. Besuch aus Polen hatte die Künstlerin Danuta Karsten jetzt in ihrem Atelier in der Künstlerzeche Unser Fritz. Auf ihre Initiative hin war ein Austausch zwischen dem Marie-Curie-Gymnasiums in Recklinghausen und dem künstlerischen Lyzeum in Gdynia entstanden. Danuta Karsten, selbst in Polen geboren, hat dort ihre ersten Erfahrungen mit der bildenden Kunst gemacht. „Auf dem Gymnasium macht man sein Abitur, parallel dazu aber auch eine Ausbildung in künstlerischen Techniken mit einem Diplomabschluss.“

Mit den sieben Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren besuchte Danuta Karsten einige Museen in der Umgebung. Auch die neue Aktion „Big Air Package“ von Christo im Gasometer Oberhausen stand auf dem Programm. Und sofort hatten die Jugendlichen die Idee zu einer spontanen Aktion: Sie formten eine Struktur aus liegenden Körpern, in die auch andere Besucher einbezogen wurden. Sogar Christos Fotograf Wolfgang Völz war begeistert. Er fotografierte die Aktion, die eventuell mit in die Dokumentation aufgenommen wird.

Zurück in der Künstlerzeche schufen die Jugendlichen aus Papier ein riesiges Objekt in der Schwarzkaue. Ohne Kleber, nur mit zerknülltem Papier legten sie eine Spirale. „Ich muss da wenig tun“, sagt Danuta Karsten lächelnd. „Nur ein wenig bremsen.“ Im Mai geht es mit den deutschen Schülern nach Polen.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 28.03.2013



Foto: unbekannt

Junge Kunst
Kunstförderpreis Junge Positionen NRW

16. Oktober bis 6. November 2013

David Rauer: Solo²

Einführung: Prof. Dr. Georg Imdahl

Kuratorin: Danuta Karsten

Die Künstlerzeche Unser Fritz hat in diesem Jahr zum ersten Mal einen Kunstförderpreis verliehen. Er geht an den Kunstakademie-Studenten David Rauer aus Münster. Rauer hat für seine Ausstellung „Solo²“ zwei Räume gestaltet. ...

... „Wir wollen jungen Studierenden einen Raum zum Arbeiten geben, in dem sie die Ruhe finden, ihre Ideen zu realisieren“, erklärt Danuta Karsten, Künstlerin der Zeche und Betreuerin der Ausstellung, den mit 1000 Euro und einer Einzelausstellung dotierten Förderpreis. Der erste Preisträger ist David Rauer, Student an der Kunstakademie Münster. ...

Schlot und Schläuche

Kommt der Besucher in den Ausstellungsraum, wird er von einer bis zur Decke reichenden maschinenhaften Konstruktion aus Holz überrascht. Erst langsam werden die möglichen Zusammenhänge deutlich: Da gibt es Treppen und Geländer, aus einem Schornstein aus blau lasierten Ziegeln wird scheinbar die Luft abgesaugt. Sie wird in leinenartigen Schläuchen mit Armen und Händen gebündelt und in eine Art Maschine geleitet, aus deren großem Trichter schwarze Hämmer, Beile und Spitzhacken quellen.

„Mich haben im Ruhrgebiet die noch vorhandenen Schloten gereizt, die heute gar keine Funktion mehr haben“, erzählt David Rauer. Er hat eine Art künstliche Maschine gebaut, die funktionieren könnte, wenn die Phantasie des Betrachters das zulässt. Zugleich schafft er damit einen ironisch skurrilen Kommentar zur Geschichte des Ruhrgebiets.

Im hinteren Teil der Halle findet sich eine Gruppe von übergroßen Bohrern, die scheinbar in den Boden eindringen. Die Reste des Bohrstaubes lassen sie so erscheinen, als sei der Bohrvorgang gerade abgebrochen.



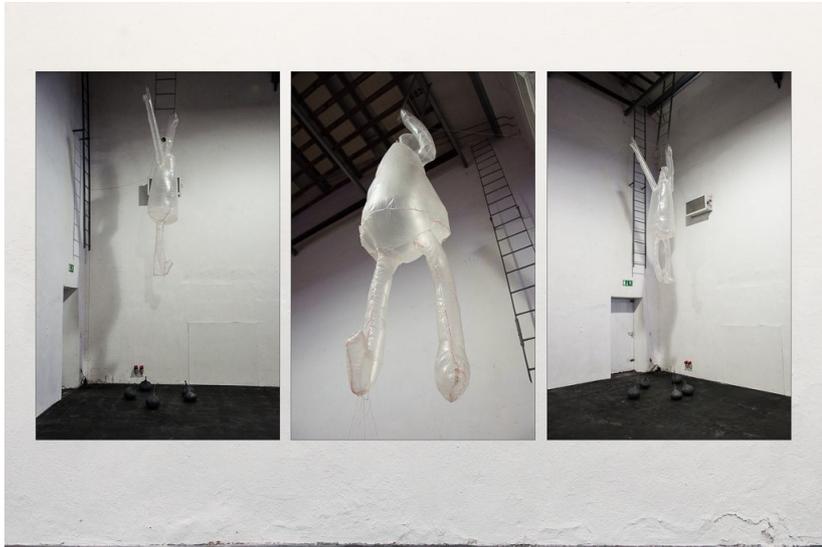
Kiosk mit Geräuschkulisse

Im Mittelpunkt der zweiten Halle steht ein ebenfalls aus rohem Holz gezimmerter Kiosk, der mit Papier und alten Zeitungen verkleidet ist. Durch zwei Türen wird man in den „Gift-Shop“ – Geschenkeladen – geführt. Betritt man den nach oben offenen Raum ertönen Gesprächsfetzen und andere Geräusche. Aus einer hölzernen Kasse quellen Korke, da liegen Würfel oder andere Dinge, die man vielleicht kaufen könnte. Es sind diese ganz alltäglichen Dinge und Formen, die David Rauer in eine spielerisch-phantastische Welt überführt. Es ist ein junger, fast übermütiger künstlerischer Standpunkt, den man sonst in den Ausstellungen der Künstlerzeche eher selten findet. Ein gelungener Einstieg in den Förderpreis.

FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 14.10.2013

Oben: Kamin aus glasierten Ziegeln
Rechts: „Bohrer“ und David Rauer mit seinen „Händen“
Fotos: Michael Dobala





Ziemlich aufgeblasen



Kiosk – Gift-Shop



Rauchabsaugende Maschine
Fotos: Michael Dobala

4. bis 26. Oktober 2014 Jaana Caspary
Einführung: Dr. Falko Herlemann
Kuratorin: Danuta Karsten

Spiel mit Raum und Räumlichkeit

Die Künstlerzeche stellt die Förderpreisträgerin Jaana Caspary vor.

Jaana Caspary heißt die diesjährige Preisträgerin des Kunstförderpreises „Junge Positionen NRW“

Für die ehemalige Schwarzkaue hat sie eine große Rauminstallation entwickelt. Da recken sich unterschiedlich hohe spitze Formen in die Höhe. Faltige schwarze Kunststoffolie schiebt sich in mehreren Lagen zwischen die Gipfel. Da bilden sich talartige Vertiefungen, die Einblicke in die Raumtiefen ermöglichen. Über die schwarze Folie zieht sich ein Gespinst aus weißen Linien, flüchtigen Farbspritzern und verlaufenden Flächen. So entstehen weiße Strukturen als Kontrast zu den schwarzen Faltenwürfen. Sie unterstützen die Räumlichkeit. Sie führen in die Raumtiefen, verleihen der ganzen Arbeit zugleich auch etwas sehr Malerisches. Schnell stellen sich beim Betrachter Assoziationen von Landschaft ein. Unwillkürlich wird man an eine künstliche Gebirgslandschaft erinnert. Das wird umso deutlicher, wenn man ihre Arbeit von der Empore aus betrachtet. Aber Jaana Caspary geht es um mehr als diese inhaltlichen Assoziationen. Betrachtet man ihre Installation von verschiedenen Seiten, ergeben sich immer wieder neue Einblicke. Es entstehen scheinbar immer neue Formen, die es zu entdecken gibt. Die Installation wird zu einer Auseinandersetzung mit Räumlichkeit und Plastizität.

Das wird auch in ihren anderen Arbeiten deutlich. In ihren Wandarbeiten reihen sich weiße Formen auf schwarze Grundplatten. Auf den ersten Blick ist der Betrachter auch hier an Silhouetten von Berggipfeln erinnert. Sie bilden einen starken Kontrast zu den schwarzen Trägerplatten. Wirken sie in der Fernsicht fast wie gemalt, erkennt man ihre Plastizität erst in der Nahaufnahme. Sie werden zu einem Spiel mit Wahrnehmung von Formen und ihrer Räumlichkeit.

In der Weißkaue beherrschen große weiße Objekte den Raum. Da sprießen unbestimmte weiße Formen wie Tentakel aus diesen Gebilden, die sich nach innen hin öffnen. Dort werden graue bewegte, ganz unruhige Oberflächenstrukturen sichtbar, die ganz im Gegensatz zu den glatten weißen Außenflächen stehen. Diese Arbeiten leben aus dem Kontrast von Außen und Innen, von Ruhe und Bewegung.

„Es war schon cool, einmal in so eine große und hohe Halle zu arbeiten“, erzählt Jaana Caspary lächelnd. Sie hat es geschafft, sich auf die Räume einzulassen und sie mit ihren Arbeiten neu erlebbar zu machen. ...

Förderpreis Junge Positionen

Zum zweiten Mal verleiht die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in diesem Jahr ihren Förderpreis an junge Künstlerinnen und Künstler. Verbunden mit dem Preis sind eine Ausstellung in der Künstlerzeche, ein Falblatt und eine Geldprämie. Eine Jury aus Künstlern der Zeche, Kunsthistorikern, Kuratoren und Vertretern des Fördervereins hat sich im Frühjahr die Rundgänge der Kunstakademien Münster und Düsseldorf angeschaut, in denen die Studierenden ihre Werke präsentierten. Die Wahl fiel auf die 26-jährige Jaana Caspary aus Wuppertal, die gerade ihr Studium an der Kunstakademie Düsseldorf abgeschlossen hat.

FH, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 04.10.2014



Oben: Skulptur mit Tentakeln
Rechts: Jaana Caspary freut sich über den Förderpreis
Ganz rechts: Neugierige Besucherin
Fotos: Michael Dobala





Danuta Karsten und Jaana Caspary



Neugierig?



Folienlandschaften
Fotos: Michael Dobala

Kulturveranstaltungen

Kulturveranstaltungen
Heringessen

Wanne-Eickel. Der Förderverein der Künstlerzeche Unser Fritz lud am Aschermittwoch zum traditionellen Heringssessen. ...

Hunderte Fahrzeuge, Reifen an Reifen, stehen auf dem Platz vor der Künstlerzeche Unser Fritz. Läuft man am Gebäude vorbei, fallen einem sofort die hohen Fenster auf, ins Innere schauen kann man nicht, denn sie sind bis zu den Rahmen beschlagen. Öffnet man die Eingangstür, schlägt einem ein Gewirr so vieler Stimmen entgegen, dass es sich anhört, als würde ein Hornissenschwarm in der großen Halle wüten. Hin und wieder ist ein Lachen, ein Gesprächsfetzen heraus zu hören.

"Heute sind etwa 600 Menschen hier", sagt Jens Blome, Vorsitzender des Künstlerzeche-Fördervereins. Sie alle drängen sich an die Bierzeltgarnituren und auf den Emporen. Sie alle essen Hering mit Pellkartoffeln. Seinen Anfang nahm alles mit Helmut Bettenhausen. Der Künstler mietete als erster 1964 sein Atelier in der Zeche an.

Er lud Freunde und Bekannte zu Aschermittwoch in sein Atelier, das wurde Ende der 70er vom Förderverein weitergeführt, damals mit rund 20 Gästen. "Das Essen ist eine Art Entschädigung für die Nachbarn der Zeche, die durch den Veranstaltungsbetrieb belästigt werden", erklärt Blome. Die Ortsansässigen machen etwa 50 Prozent der Gäste aus. Freunde, Bekannte, Künstler und Politiker stellen den Rest. Der Eintritt ist frei. Für Pellkartoffeln, Hering, Apfelschorle und Hövels Bier muss nichts bezahlt werden. "Allerdings animieren wir die Gäste schon am Eingang zum Spenden", sagt Blome. In große Einmachgläser gibt jeder, was er kann. "Bisher war es immer genug, um unsere Kosten zu decken", erinnert sich Blome. Manchmal sei es auch ein bisschen mehr. Rund 1000 Heringe und etwa acht Zentner Pellkartoffeln werden von 15 Helfern an die Gäste ausgeteilt. Die Vorbereitungen für das Essen beginnen am Montag. "Donnerstags machen wir dann mit den restlichen Pellkartoffeln ein Bratkartoffelessen für die Helfer." Unterschriftenlisten gehen herum. Zum Erhalt des Krummen Hundes und der Stadtbüchereien in Sodingen und Eickel.

Henrike Pinkal, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 23.02.2012,

Einladungskarten 2004 und 2005



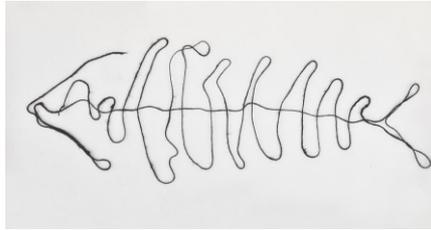
Einladungskarten 2006 und 2007



Einladungskarten 2009 und 2010



Einladungskarten 2011 und 2012



Einladungskarten 2013 und 2014



5. März 2003

„Heringsfest läutet Fastenzeit ein“

Wenn die letzten Helaus verklungen, die Pointen der Büttreden fast vergessen und die bunten Konfetti zusammengekehrt worden sind, spätestens dann beginnt die entbehrungsreiche Fastenzeit. Doch kurz zuvor servierten die Mitglieder des Fördervereins der Künstlerzeche Unser Fritz ihren Gästen noch ein Heringessen.
pi, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 06.03.2003

25. Februar 2004

„Heringsschmaus leitet Fastenzeit ein“

Wenn die fünfte Jahreszeit zu Ende geht, füllen sich die Reihen in der Künstlerzeche Unser Fritz.... Mit knapp 650 Besuchern stieß die Veranstaltung auf eine unerwartet große Resonanz...
WAZ Herne – Wanne-Eickel, 27.02.2004

8. Februar 2005

„Fischschmaus in der Zeche macht Appetit“

Für das traditionelle Heringessen brauchten die Künstler der Künstlerzeche nicht zu werben ...bereits in kurzer Zeit ist kein freier Platz mehr in der Schwarzkaue zu bekommen...
WAZ Herne – Wanne-Eickel, 12.02.2005



1. März 2006 „Essen und aufräumen“
 ... Nach dem Aschermittwoch-Schmaus bei Hering, Pellkartoffeln und Bier in der Künstlerzeche in Unser Fritz kann nun die Fastenzeit beginnen. ...
WAZ Herne – Wanne-Eickel, 03.03.2006

21. Februar 2007 „Ein Dankeschön für die Anwohner“
 ...Es ging zwar erst um 19 Uhr los, doch die ersten Hungrigen warteten bereits lange vorher vor den Türen der Künstlerzeche...
WAZ Herne – Wanne-Eickel, 23.02.2007



6. Februar 2008 Das Heringessen am Aschermittwoch
 ... ab 19 Uhr war die Hölle los, alle wollten Hering, Kartoffeln und Bier. Wieder mal Stau an der Biertheke. Die fleißigen Helfer und Helferinnen kamen kaum nach

25. Februar 2009 „Heringe machten großen Appetit“
 ...knapp 800 Gäste waren gekommen, um einen unterhaltsamen Abend zu verbringen. Der Förderverein servierte 1600 Heringe sowie drei Zentner Kartoffeln...
WAZ Herne – Wanne-Eickel, 27.02.2009

27. Februar 2010 Zum Hering `nen leckeres Hövels
 ...Schon lange vor Beginn warteten die Besucher vor der Tür. Um 19.30 Uhr war kein Platz mehr frei.

9. März 2011 „Hering am Aschermittwoch auf Zeche“
 Gäste aus Australien waren hell begeistert vom Aschermittwoch-Heringessen

22. Februar 2012 „Grün oder Braun? Es gibt eingelegten- und Brathering ...“
 „Das Essen ist eine Art Entschädigung für die Nachbarn der Zeche, die durch den Veranstaltungsbetrieb belästigt werden“, erklärt Blome...
Henrike Pinkal, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 24.02.2012

13. Februar 2013 „Mit dem Heringessen in die Fastenzeit“
 ..."Auch heute sind besonders die Kartoffeln heiß begehrt", Jens Blome, Vorsitzender der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
WAZ Herne, 15.02.2013



5. März 2014 „Sechs Zentner Kartoffeln und 170 Kilo Fisch für die Nachbarn
 In den 1990er Jahren hatten die Initiatoren mit nur 20 Personen Hering und Pellkartoffeln
 gegessen.
Iako, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 07.03.2014







Impressionen vom Aschermittwoch-Heringessen
Fotos: Winni Labus

Kulturveranstaltungen
Tag des offenen Ateliers

11. Oktober bis 12. Oktober 2003 „Künstler zeigen Flagge“
 Live-Kunst in der Zeche Unser Fritz
 Besucher haben ...am Wochenende die Möglichkeit genutzt, beim Tag des offenen Ateliers in der Künstlerzeche Unser Fritz vorbei zu schauen. Elf Künstler waren vor Ort und ließen sich am Samstag und Sonntag über die Schulter schauen. Gern erklärte u. a. Beate Matkey Arbeitsbedingungen und Werke. Die Künstler hatten den Blick hinter die Kulissen unter ein besonderes Motto gestellt: Flagge zeigen.
pi, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 13.10.2003
5. Dezember 2004 „Es muss ja nicht immer Fisch sein ... Am morgigen Sonntag Tag der offenen Tür: Zwölf Kunstschaffende gewähren Einblick“ ...
FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 04.12.2004
27. November 2005 Ausstellung in Weiß- und Schwarzkaue
 Künstlerzeche öffnet die Türen der Ateliers – Kunst zum Anfassen auf Unser Fritz
 ... „Wir wollen an Kunst interessierten Menschen die Möglichkeit geben, einmal hinter die Kulissen zu blicken und ihnen den Tagesablauf der einzelnen Künstler näher zu bringen“, erklärt Winni Labus, Fotograf und selbst freier Künstler in der Zeche ...
M.H., WAZ Herne- Wanne-Eickel, 25.11.2005
3. Dezember 2006 Unser Fritz sieht rot – Künstler öffnen Sonntag ihre Ateliers.
 Ausstellung eigens für diesen Tag
 Es ist wieder so weit: Alle zwölf Mitglieder der Ateliergemeinschaft der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 laden am Sonntag zu einem Besuch ihrer Ateliers ein. Sie sind bereit, den Gästen einen Einblick in ihre Räume zu geben und mit ihnen über ihre Kunstwerke zu diskutieren. Aber in diesem Jahr hat sich die Ateliergemeinschaft noch etwas Besonderes ausgedacht: „Die Zeche sieht rot“ heißt die Ausstellung, die von Künstlerinnen und Künstlern eigens für diesen Tag entwickelt wurde. Es ist eine witzige und vielfältige Ausstellung, die von Rot als künstlerischem Gestaltungsmittel bis zum Rot als symbolischer Farbe reicht.
FH, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 02.12.2006
21. Oktober 2007
 19. Oktober 2008 „Einblicke in die Welt der Kunst“
 Am Tag des offenen Ateliers in der Zeche Unser Fritz durften die Besucher erleben, was die Kunst- und Kulturschaffenden so alles machen und wie ein Werk entsteht. Für manche Überraschung war gesorgt. ...
 Und die Besucher schätzen den Einblick in die Welt der Kulturschaffenden durchaus.
Katharina Kruppa, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 21.10.2008



Rechts: Im Atelier von Birgit Litsch
 Foto: Michael Dobala

27. Juni 2009 „Auf der Zeche fängt alles an“

Aktuelle Ausstellung gewährt aber auch einen Blick über den Rand von Unser Fritz 2/3 hinaus.

Geschichten rund um die Zeche und darüber hinaus erzählen die Künstlerinnen und Künstler der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 zur ExtraSchicht am Samstag, 27. Juni.

„Wir haben uns ganz bewusst nicht nur auf die Zeche konzentriert“, sagt Künstlersprecherin Beate Matkey zur Idee der Ausstellung. Aber alles fängt nun mal auf der Zeche an. ... Allen ist eine thematische Ausstellung gelungen, die über den Zechenrand hinausweist. Zur ExtraSchicht erwartet die Besucher dazu noch die eine oder andere Überraschung.

5. Dezember 2010 Tag der offenen Ateliers mit Gemeinschaftsausstellung der Künstlerschaft

27. November 2011 Elf Künstler öffnen ihre Ateliers

Zwischen Chaos und Spritzgebäck. Die Künstlerzeche Unser Fritz lud sich wieder Besucher ins Haus. Sie guckten, fragten und kauften.

Wie jedes Jahr im Herbst hatte am Sonntag die Ateliergemeinschaft der Künstlerzeche Unser Fritz die Türen ihrer Ateliers geöffnet. Besucher waren willkommen: zum Gucken, zum Reden, vielleicht auch um ein Bild zu kaufen. Oder auch, um den Künstlern und Künstlerinnen mal beim Arbeiten zuzuschauen.

Winni Labus hat sein Atelier zum kleinen Ausstellungsraum umfunktioniert, in dem er verschiedene Fotoreihen zeigt. Ausgebreitete Fotobücher laden zum Blättern ein. Ganz anders in den Räumen von Peter Grzan. Dort erwartet den Besucher das kreative Chaos. Grzan kämpft noch immer mit den Resten seiner großen Retrospektive vom Oktober, die wieder verstaut werden müssen. Die nächste Ausstellung steht Helmut Bettenhausen unmittelbar bevor. Da liegt schon alles bereit für den kommenden Besuch der Galeristin. Birgit Poch und Peter Buchwald sind so tief in Gesprächen mit Gästen vertieft, dass man kaum stören mag. Und auch Werner Ryschawy holt gerade Zeichnungen und Radierungen hervor, die er seinen Besuchern präsentiert. ...

Schaut man ins Atelier von Beate Matkey, werden dort gerade bei Spritzgebäck die ganz neuen Arbeiten erklärt. Oben hat auch Gitta Witzke ihr Atelier richtig hergerichtet, um ihre Werke zu präsentieren. Doris Kirschner-Hamer hat extra Platz gemacht, um neue Arbeiten zu zeigen. ...

FH, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 29.11.2011



In den Ateliers von Jürgen Buhre, Winni Labus, Werner Ryschawy,
Danuta Karsten und Doris Kirschner-Hamer
Fotos: Michael Dobala

Kulturveranstaltungen
ExtraSchicht

2003 bis 2014 ExtraSchicht
Nacht der Industriekultur

Die ExtraSchicht ist ein eintägiges Kulturfest und auch als Nacht der Industriekultur bekannt. Sie findet einmal im Jahr im Juni oder Juli statt und soll den Wandel des Ruhrgebiets von der Schwerindustrie zu einer modernen Wirtschafts- und Kulturregion verdeutlichen. Spielorte sind ehemalige Industrie- bzw. Fabrikanlagen, aktuellen Produktionsstätten, stillgelegte Zechen und Halden oder Museen im Ruhrgebiet.

Erstmals wurde sie 2001 durchgeführt. Damals beteiligten sich 19 Ruhrgebietsstädte an 37 Spielorten.

Die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 beteiligt sich seit 2003 an dem jährlichen Kulturevent.

12. Juli 2003 3. ExtraSchicht - erstmals auch bei Unser Fritz
Gleichzeitig Tag der offenen Ateliers
... „die Künstlerzeche bietet einen beschaulichen Kontrast zu den anderen Spielstätten. Wer will, findet Zeit und Gelegenheit, sich mit den Künstlern zu unterhalten...
WAZ Herne, 14.07.2003
11. Juli 2004 4. ExtraSchicht - „Boxen“
„Rekord-Schicht auf Künstlerpütt“ – In der Wanner Künstlerzeche Unser Fritz wurden mit rund 2000 Besuchern alle Rekorde gebrochen....
WAZ Herne – Wanne-Eickel 12.07.2004
4. Juni 2005 5. ExtraSchicht - „Rund um's Rad“
„Rund ums Rad“ war keine bierernste Kunst – Extraschichtler, die das Motto als gut gemeintes Plädoyer für gesündere Lebensweise verstanden, wurden ... in der Künstlerzeche positiv überrascht... Sportlich und heiter-kreativ ging's bei der ExtraSchicht in Unser Fritz zu.
WAZ, 06.06.2005
17. Juni 2006 6. ExtraSchicht - „Kunststollen“
Finissage von „8888 = Vier Mal Glück“
... Skelett in Steigerkluft und mit Grubenhelm weist den Weg in den neuen Kunststollen. Die Besucher der ExtraSchicht hatten ... gleich vierfaches Glück und konnten einen alten Stollen in der Künstlerzeche Unser Fritz besichtigen. Der mystisch gestaltete Gang begeisterte über 750 Gäste...
tm, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 19.06.2006
2. Juni 2007 7. ExtraSchicht - „Alles aus Blech“
„Wenn am 2. Juni die ExtraSchicht die Nacht (der Industriekultur) zum Tag macht, will Herne nicht schlafen. ...
Blech heißt das Stichwort in der Künstlerzeche.
Ei, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 16. Mai 2007
.... diesmal haben sich acht Künstlerinnen und Künstler kein Thema, sondern ein Material zur Aufgabe gestellt: Blech. Um die Ergebnisse zu zeigen, bietet sich der „Kunststollen“ wieder mal besonders gut an.
FH/ei, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 31.05.2007

21. Juni 2008 8. ExtraSchicht - „Instrumente“ und Vestische Vokalsolisten
Zur ExtraSchicht dreht sich in der Künstlerzeche alles um Instrumente. Ihre Gesangsinstrumente bringen die Vokalsolisten „Voice Factory“ zum Einsatz. Und eine Ausstellung zeigt die Instrumente der Künstler: Die Schau „Rudel“ präsentiert Zeichnungen von Weggeworfenem.
Im Rahmen einer Lichtinszenierung wurde die Halle der ehemaligen Zeche Unser Fritz 2/3 illuminiert
27. Juni 2009 9. ExtraSchicht - Ausstellung der Künstlergemeinschaft „Extragschichten“ und DJ Gärtner der Lüste
Die Künstlerzeche in Unser Fritz zeigte sich in der Nacht der Industriekultur von ihrer schönsten Seite: Außen angestrahlt von weißem Licht, Innen gefüllt mit lebendigen Kunsterfahrungen. Auch die Maschinenhalle wurde erstmals künstlerisch in Szene gesetzt. Die ExtraSchicht war in Wanne-Eickel eine Nacht für die Sinne.
19. Juni 2010 10. ExtraSchicht - „Eiszeit“
Im Kulturhauptstadtjahr haben sich 200 000 Menschen im Ruhrgebiet auf den Weg gemacht um „das Sommerfest der Kulturhauptstadt“ zu erleben.
„Die Künstler der Künstlerzeche lieben für eine Nacht auf der Zeche eine neue Eiszeit ausbrechen: mit Eisstockschießen, Trockeneis, Eiskunstlauf, einem schmelzenden Unser-Fritz-Gletscher, der im Laufe der Stunden „Fritzi“ freigab, mit Inszenierungen und Performances rund um das Thema „Eis“.
Licht und Farbenspiele, Jonglage und Musik warteten rund um die Künstlerzeche auf Zuschauer und -hörer. Um 22 Uhr zeigte das „Ton und Kirschen“ Wandertheater sein „Perpetuum Mobile“.
9. Juli 2011 11. Extraschicht - „Waschtag“
Wie es in den alten Kauen aussah, konnten die Besucher interaktiv erfahren. Musik auf dem Waschbrett untermalt die Nacht, die ganz im Zeichen des „Waschtags“ steht. Die Besucher konnten Wäsche aus Papier gestalten und auf die Wäscheleine hängen, die sich durchs gesamte Beamten- und Kauengebäude zieht.
Wieder waren die Ateliers für die Besucher geöffnet und konnten besichtigt werden. Martina Mucks Kunstaktion „Windzeichner“, Peter Buchwalds Fotoausstellung „Stücke vom Leben“ und Zaubereien und Slapstick's von Klaus Renzel rundeten den Abend ab. Höhepunkt des Abends: Das Feuerwerk von Rene Osterhage, in dem die Fördermaschinenhalle mit einem Feuerwerk übergossen wird. 1400 Extraschichtbesucher haben die Künstlerzeche besucht und am Ende des Abends hingen 158 Wäschestücke an den Leinen.
30. Juni 2012 12. ExtraSchicht - „Spieletag“
Dieses Jahr präsentiert sich die Künstlerzeche unter dem Motto „Leichtes Spiel“. Das Spielezentrum Herne animiert Groß und Klein zum Spielen. Gleichzeitig können wieder die Ateliers besichtigt werden und die Cajun-Band Le Clou spielt zwischendurch „Südstaaten Sumpf-Rock'n Roll mit französischem Einschlag.“
6. Juli 2013 13. Extraschicht - „Tanz“
Herne lud zu Musik und Tanz
... Ein anderes Thema hatte sich die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 gesetzt: „Die Zeche tanzt“, so lautet unsere heutige Hauptüberschrift“, sagte Jens Blome, Vorsitzender des Fördervereins der Künstlerzeche, mit der so herrlichen wie rappenden Strandbar. „Hier ist es genauso schön wie in Südfrankreich“, betonte Architekt Blome...
Jimena Salloch, Westfalenpost, 07.06.2013

28. Juni 2014 14. ExtraSchicht – „50 Jahre Künstlerzeche Unser Fritz 2/3“

.... Für die Künstlerzeche Unser Fritz fällt die 13. Teilnahme an der „ExtraSchicht“ mit dem 50-jährigen Bestehen der Zeche zusammen. Deshalb präsentiert sich die Zeche mit einer Fotoausstellung zur eigenen Geschichte und mit einem Rückblick auf Arbeiten ihres Gründers Helmut Bettenhausen. Außerdem wird die Nacht mit Rockmusik, der Brass-Band Modern und Chantis fröhlich gefeiert. Danuta Zoe, die bei der ExtraSchicht 2013 schon in Unser Fritz mit ihrer Tanzperformance begeisterte, ist erneut dabei. Die Künstler halten ihre Ateliers von 18 bis 24 Uhr geöffnet. Von außen werden Zeche und Kulturgarten stimmungsvoll beleuchtet ...

Gabriele Heimeier, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 22.05.2014



Zechenkultur

Zechenkultur

Jazz an einem Sommerabend

26. November 2003 Jazzkonzert des Lions-Club Wanne-Eickel

Jazz in der Künstlerzeche

Zum ersten Jazzkonzert des Lions-Club Wanne-Eickel konnte Präsident Wolfram Siebold in der Künstlerzeche Unser Fritz ein bunt gemischtes Publikum begrüßen. Die New Haranni Poison-Mixers spielten sich mit ihrem klassischen Dixieland-Melodien in die Herzen der Zuhörer und sorgten somit für den Erfolg der Veranstaltung. Obwohl das finanzielle Ergebnis noch nicht feststeht, rechnen die Wanne-Eickeler Lions mit einem stattlichen Betrag für ihre zahlreichen Aktivitäten zugunsten bedürftiger Mitmenschen in der Stadt. Für Wolfram Siebold ist es schon jetzt eine klare Sache, dass die kulturelle Szene in Herne durch weitere Jazzkonzerte des LC Wanne-Eickel bereichert wird.

N.N., WAZ Wanne-Eickel, 28.11.2003

21. August 2004 Jazz an einem Sommerabend - Ernst-Dittke-Quintett und Heinz Oelmann

Jazz-Sommer weckt gute Erinnerungen

Die Wanner Legende Heinz Oelmann begleitet Ernst-Dittke-Quintett am Piano

Jazz in Wanne-Eickel: Vor 40 Jahren war die Jazz-Wanne kultureller Anziehungspunkt für Musiker aus dem Ruhrgebiet – und der ganzen Welt. Mittendrin: Heinz Oelmann, der auch heute noch kräftig in die (Piano-)Tasten schlägt.

Genau das konnten Anhänger der Jazz-Musik am Samstag in der Künstlerzeche Unser Fritz live erleben, in der Oelmann mit dem Ernst-Dittke-Quintett Jazz und Blues vom Feinsten spielte und das Publikum in seinen Bann zog.

Mit dieser Veranstaltung erfüllte sich Helmut Bettenhausen einen Traum: Der bildende Künstler, der in der Zeche sein Atelier hat, spielte schon lange mit dem Gedanken, den Film „Jazz in the summer's day“ von 1959 in der großen Halle aufzuführen. Der 80-minütige 16-Millimeter-Film präsentiert das Newport Festival, bei dem viele bekannte Jazz-Größen der 50er Jahre auftraten. Unter anderem war Louis Armstrong zu sehen und zu hören. „Ich kenne Heinz Oelmann noch von früher“, erläuterte Bettenhausen. Und deshalb fiel es ihm leicht, auch für das musikalische Rahmenprogramm zu sorgen.

Die gut besuchte Künstlerzeche bot das passende Umfeld für den Jazz-Event, natürlich waren die Originale aus dem 60ern Anziehungspunkt für viele Fans: Heinz Oelmann und Ernst Dittke an Klavier und Saxophon haben schon in der WAZ-Wanne mitgespielt. Mit dabei waren Bernd Westhoff (Trompete), Volker Ehm (Kontrabass) und Achim Kämpe (Schlagzeug), für die es faszinierend ist, „mit den Originalen zu spielen, die die alten Zeiten miterlebt haben“. Von ihnen könne man viel lernen, „und es ist spannend, ihren Erlebnissen und Erfahrungen zuzuhören“, so Westhoff.

IF, WAZ Wanne-Eickel, 23.08.2004

19. November 2004 Lions-Club Wanne-Eickel "Jazz und Primeur"

Jazz und Primeur füllen Zeche

450 Besucher kamen nach Unser Fritz – „Löwen“ freuen sich über Erlös

Mit der besonderen Verbindung von Jazz und Primeur lockte der Lions-Club Wanne-Eickel 450 Gäste in die Künstlerzeche Unser Fritz. „Jazz wird so selten gespielt, das muss man ausnutzen!“, sagte Bernd Franik.

Er war aus Gelsenkirchen gekommen, um sich das musikalische Highlight nicht entgehen zu lassen. Die „Naldo's Jazz Family“ (Köln) sorgte für flotte Dixieland-Klänge. Doch kulinarische Genüsse fanden sich beim zweiten Lions-Jazzkonzert ebenso im Programm. Der dritte Donnerstag im November steht traditionell für den Beaujolais Primeur. Und den Tag darauf möchte der Lions-Club als Jazz-Abend mit Wein-Begleitung in der Künstlerzeche an der Alleestraße etablieren. Die Chancen dafür standen günstig: „Gute Stimmung, volle Bude –

was will man mehr?", frohlockte der Präsident des Lions-Club, Michael Prange. Die zahlreichen Besucher passten gerade so eben in die ehemalige Kaue des Kultur-Bergwerks. „Damit ist die Kapazität ausgeschöpft“, meinte Club-Mitglied Peter Exner. Erreicht wurde daher auch ein ordentlicher Erlös aus Eintrittskarten und Verzehr für den Lions-Fonds, laut erster Schätzung über 5000 €...
tm, WAZ Wanne-Eickel, 22.11.2004

20. August 2005 „Jazz an einem Sommerabend“

Jazz im seichten Sonnenuntergang
„Boogie Man“ Thomas Nowak spielte am Klavier und Holger Seemann am Schlagzeug ...“ und hatten „das beste Publikum von Wanne-Eickel“.

Der „Jazz an einem Sommerabend“ hat am Samstag nicht nur die Künstlerzeche in Unser Fritz gefüllt, sondern auch gleich die Tanzfläche. ... Jens Blome freute sich über die vielen Zuhörer die in der ehemaligen Schwarzkaue nicht ruhig sitzen blieben. Einige baten ihren Partner zum Tanz. Denn „Boogie Man“ Thomas Nowak spielte am Klavier und sang mit rauher Stimme gleichzeitig Jazzklassiker, die beim Publikum besonders beliebt sind. Holger Seemann sorgte am Schlagzeug für die Begleitung – oder spielte gleich ein Solo. Spezialitäten des Duos waren „Route 66“, „What did I say“ von Ray Charles, „Great Balls of Fire“ von Jerry-Lee-Lewis und „Blueberry Hill“ von Fats Domino. Und selbst Jazz-Neulinge erkannten den Höhepunkt nach fast drei Stunden Jazz, die bekannte Blues-Brothers-Hymne „Everybody needs somebody“. Thomas Nowak widmete den Song dem „besten Publikum von Wanne-Eickel“ und forderte zum Mitklatschen auf. Auf eine entsprechend begeisterte Reaktion der Gäste musste der „Boogie Man“ nicht lange warten.
tm, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 22.08.2005

19. August 2006 „Jazz an einem Sommerabend" mit „Swing Et More"

... Die Besetzung der Band „Swing Et More" am Samstagabend: Bernd Jacob (Unna) mit der Klarinette, Volker Schlingmann (Dortmund) am Piano, Joachim Fitzon (Bielefeld) am Kontrabass und Peter Di Val aus Herne am Schlagzeug. Das Quartett setzt auf klassischen Jazz von Benny Goodman und Nat King Cole, spielt aber auch innovative Stücke.
tm, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 21.08.2006

18. November 2006 „Jazz und Primeur" – Lionsclub Wanne-Eickel

18. August 2007 „Latin und Swing bei Kerzenschein"

Seit 40 Jahren ist sein Name ein Begriff in der Jazz-Szene: Ali Claudi. Zusammen mit Christoph Oeser am Piano, Paul G. Ulrich am Bass und Kalle Hoffmeister am Schlagzeug gastierte der Gitarrist und Sänger jetzt in der Künstlerzeche Unser Fritz. Seit geraumer Zeit laden die Künstler immer eine Woche nach dem Ende der Kirmes bedeutende Jazz-Interpreten zu sich ein. ...
N.N., WAZ Herne – Wanne-Eickel, 22.08.2007



Oben: Ali Claudi und der Mond von Wanne-Eickel
Rechts: Ali Claudi mit Band
Fotos: Michael Dobala

16. August 2008 Sammy Vomáčka Jazz Trio

Sammy Vomáčka hat sich mit Ende 40 auf eigene Initiative förmlich noch einmal gehäutet, um die Musik zu machen, die ihn fasziniert, und dabei einen über Jahrzehnte erworbenen guten Ruf als Künstler (und eine behagliche Nische in der Szene) aufs Spiel gesetzt. Mit dem Namen Vomáčka verbinden die Gitarrenfans unter den heute 40 - 50 Jährigen unvergessliche Abende in schlecht belüfteten Studentenkneipen, herrliche Ragtime - und Blues - Arrangements auf einer alten Martin zu launig - humorigen Zwischenbemerkungen, vielleicht die erstmalige Erkenntnis, dass es überhaupt menschenmöglich ist, Stücke von Leo Kottke (nach Gehör) nachzuspielen, sowie die ebenso köstliche wie analytisch treffsichere Erklärung, ein Fingerpicker sei ein Mensch mit drei Händen. Bis auf die Picks an seinen Händen erinnert bei einem Trio - Konzert kaum noch etwas an den Musiker, den man einmal kannte. ...

Michael Lohr, Akustik Gitarre 6/00

Zechenkultur Vokalsolisten



Foto: Anna Standish-Leigh

Das Ensemble Vestische Vokalsolisten ... wurde als freies Gesangensemble 1998 von seinem künstlerischen Leiter Detlef K. Zywietz gegründet. Es konzertiert mit vorwiegend barocker Musik im deutschsprachigen Raum. Das Gesangensemble Vestische Vokalsolisten ist seit 2008 viermal im Jahr mit Liedern und Arien und zwar jeweils zum kalendarischen Jahreszeitenbeginn zu hören und zu sehen. In den Konzerten zum jeweiligen kalendarischen Jahreszeitenbeginn werden die Mitglieder jedoch vor allem solistisch auftreten.

20. März 2008 20.03.08 - Lieder und Arien zum Thema Frühling
Die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, Schauplatz vieler kultureller Ereignisse, ist erstmals Gastgeber für vokale Klassik. Mit Werken von Monteverdi, Händel, Haydn, Schubert, Saint-Saëns, Puccini u.a. wollen die Vestischen Vokalsolisten das Publikum auf den bevorstehenden Frühling einstimmen.
21. Juni 2008 Vestische Vokalsolisten begleiten die Extraschicht
Mit ihrem Sommerkonzert erfreuten die Vestischen Vokalsolisten die Besucher der Extraschicht auf der Künstlerzeche Unser Fritz und fügten sich hervorragend in das diesjährige Motto der Extraschicht „Instrumente“ ein. Die Zuschauer waren begeistert.
22. September 2008 Lieder und Arien zum Thema Herbst
Nach ihrem überaus erfolgreichen Auftritt bei der "Extraschicht 2008" laden die Vestischen Vokalsolisten nun bereits zum dritten Mal in die Künstlerzeche "Unser Fritz 2/3", Herne, Alleestr. ein. Pünktlich zum kalendarischen Herbstanfang am 22.09.2008 präsentieren sie romantische Vokalmusik von Schubert, Mendelssohn, Grieg, Künnecke, Kosma u. a.
21. Dezember 2008 Lieder und Arien zum Thema Winter
"Winter" ist das Thema des romantischen Lieder- und Arienabends bei Kerzenschein. Zu hören sein werden neben barocken Kleinodien wie die berühmte "Frost-Szene" aus Purcells "King Arthur" Kompositionen aus Oper und Konzert, u. a. von J. Haydn, Fr. Schubert, G. Puccini und A. Catalani.- Ergänzt wird das Programm durch von Susanne Dieker gelesene Textbeiträge.
1. März 2009 Best-of-Jahreszeiten
Einweihungskonzert in der neuen Maschinenhalle mit einem „Best-of-Jahreszeiten“-Programm. Die Sängerinnen und Sänger repräsentieren einen Querschnitt der Jahreszeitenkonzerte des vergangenen Jahres als Dankeschön an die erfreulicherweise immer zahlreicher gewordenen Freunde der Konzertreihe.
19. September 2009 Lieder und Arien zum Thema Herbst in der Fördermaschinenhalle
Das diesjährige Herbstkonzert der Vestischen Vokalsolisten trägt den Titel "Von fremden Ländern und Menschen". Das Programm, dieses Mal in konzertanter Form, erzählt musikalische Geschichten zu den Themen Fremde, Heimat, Heim- und Fernweh, Schauplätze sind unter anderem Spanien, Italien, Fernost und San Francisco. Zu hören sein werden Lieder, Arien, Chansons und Songs in Vertonungen von Bizet, Elgar, Mozart, Puccini, Schumann u.a.



Oben: Detlef Zywieta, Leiter und musikalischer Begleiter der Vestischen Vokalsolisten
Rechts: Das ganze Ensemble bei einem weihnachtlichen Auftritt
Fotos: Michael Dobala

19. Dezember 2009 Lieder und Arien zum Thema Weihnachtskonzert
In diesem Jahr ist es ein wirkliches WEIHNACHTS-Konzert!
15 (!) Gesangssolisten werden mit ihren Stimmen die durch Kerzenschein stimmungsvoll beleuchtete Schwarzkaue der Künstlerzeche mit weihnachtlicher Musik aus mehreren Jahrhunderten füllen.
Dabei reicht die Palette der Stil-Epochen, die Sie in einer abwechslungsreichen Cross-Over-Mischung hören werden, vom mittelalterlichen Marienlied über Werke von Händel, Schumann, Mendelssohn und Cornelius bis hin zur neuzeitlichen Weihnachtskomposition. Glanzpunkte zum Thema werden von Susanne Dieker gelesene Texte u.a. von W. Busch, Rilke und Robert Gernhard setzen.
20. März „Spanisches Liederspiel/Brahms' Liebeslieder op. 52
Spanisches Liederspiel
Ein Cyclus von Gesängen aus dem Spanischen für mehrere Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor & Bass) mit Begleitung des Pianoforte von Robert Alexander Schumann. Op. 74.
Brahms' Liebeslieder op. 52
schildern in heiterster Laune die vorehelichen Freuden der Liebe.
26. Juni 2010 „Ich lade gern mir Gäste ein“
Die Vestischen Vokalsolisten bieten in ihrem diesjährigen Sommerkonzert „Oper(ette) am Klavier“, bekanntes und wenig gehörtes von Mozart, Händel, Bizet, Tschaikowski, Donizetti und Wagner.
Seien Sie zu Gast beim Prinzen Orlofski und seinem musikalischen Motto:
„Ich lade gern mir Gäste ein“. Arien, Duette und Ensembles aus Oper und klassischer Operette
18. September 2010 „ein Lied geht um die Welt“
Filmschlager, Songs und Chansons
18. Dezember 2010 Jahreszeitenkonzert Winter „Ave Maria – Bel Canto per la Vergine“
Einen Tag vor dem vierten Advent erklingt in der Fördermaschinenhalle der Künstlerzeche ein Programm, das ausschließlich der Jungfrau Maria gewidmet ist. Was gäbe es Passenderes?
19. März 2011 Frühjahrskonzert
Spannende Mixtur in der Reihe „Jahreszeitenkonzerte“
Keine Lust mehr auf "jecke Tön"? Genug von "Hum-tää, hum-tää, hum-tää"?
18. Juni 2011 Sommerkonzert
17. September 2011 Herbstkonzert
Schauplatz Reiseziele – Vokalmusik aus Urlaubsländern
Passend zum Schulferienende haben die Vestischen Vokalsolisten ein Programm erarbeitet, dessen musikalische Beiträge entweder Urlaubsziele besingen, oder in ihnen spielen.
Schauplätze sing u.a. das niederländische Saardam, das englische Windsor, die Schweizer Alpen und die Tiroler Bergwelt. Erklingen werden Arien und Kunstlieder von Catalani, Donizetti, Nicolai, Lortzing, Mendelssohn und Schubert.
17. Dezember 2011 Jahreszeitenkonzert Winter
Wieder erklingt ein stimmungsvolles winterliches Konzert in der mit Kerzenschein beleuchteten Fördermaschinenhalle.

17. März 2012 Frühjahrskonzert
Der Lieder- und Arienabend zum Thema „Passion und Leidenschaft“ wird mit geistlicher und weltlicher Vokalmusik von Bach, Brahms, C. M. Weber und Richard Wagner zum Hörgenuss.
23. Juni 2012 Sommerkonzert
Beim Sommerkonzert standen diesmal „Freud und Leid“ im Mittelpunkt. Das Ensemble schickte die ... Zuhörer ... in ein Wechselbad der Gefühle aus Oper und Kunstlied.
22. September 2012 Jahreszeitenkonzert „Herbst“
Träume vom Glück – ein Lieder- und Arienabend
Kaleidoskopartig werden die Besucher Bekanntschaft schließen mit Personen und Sachverhalten, die sich mit Träumen vom Glück – in engerem oder weiterem Sinne – auseinander setzen. Ungewöhnlich für ein klassisches, konzertantes Programm: Sie hören ein impressionistisches Klavierlied, das sich wie ein roter Faden durch das Programm zieht, in gleich v i e r Interpretationen.
Auch im Programm: Musik über Spätblüher, letzte Rosen und gekränzte Apfelblüten, Bäume, Blumen (das berühmte Blumen-Duett aus Lakmé), und Schutzgeister sowie heilige Hallen.
22. Dezember 2012 Jahreszeitenkonzert „Winter“
Hörgenuss für Freunde der Vokalmusik
Ensemble präsentierte Winterstücke
Freunde der Vokalmusik kamen am Samstagnachmittag in der Künstlerzeche Unser Fritz auf ihre Kosten und genossen solistische Leckerbissen des Kunstliedes und der Oper.
Verantwortlich für den Hörgenuss zeichnete das Ensemble der „Vestischen Vokalsolisten“, dass unter der Leitung von Detlef K. Zywietz viele bekannte und unbekannt Winterstücke präsentierte. Zywietz begleitete die Gesangssolisten auch am Klavier und sorgte mit Kommentare zu den Liedern, insbesondere zu den französisch- und englischsprachigen Texten, für kurzweilige Übergänge. ... Das Ensemble verabschiedete sich mit einer Weihnachtsmelodie aus der Normandie unter lang anhaltendem Beifall.
Ulrich Flacke, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 24. Dezember 2012
16. März 2013 Jahreszeitenkonzert „Frühling“
„All' meine Pulse schlagen, ...“ -
Nein, keine Einladung zu einem Kardiologenkongress, sondern zum Jahreszeitenkonzert „Frühling“ der Vestischen Vokalsolisten, das den Untertitel „Frühlingsgefühle in Oper und Kunstlied“ trägt!
Das Zitat stammt aus der Arie der Agathe in Webers „Freischütz“, die außerdem der Meinung ist, dass Liebe stets Hand in Hand mit Kummer zu gehen pflegt.
Ob das auch die Meinung der anderen Protagonisten im Lieder- und Arienabend sein wird, werden Sie erfahren, wenn Sie ... kommen.
Sie werden dort des Weiteren erfahren, was der mittellose Poet mit der armen Näherin auf einem Pariser Dachboden vorhat, warum der Friseur unbedingt mit seinem Dienstherrn tanzen will, welch ungeahnt schlimme Folgen der Verlust einer kleinen Nadel für ein geplantes Rendezvous haben kann und warum Tatjanas Schwester Olga für Schwermut nicht zu haben ist.
Auch werden Sie darüber aufgeklärt, was eine unkeusch lebende Druidenpriesterin mit der Mondgöttin zu tun hat und welch weitreichende dramaturgische Folgen die Arie der Tochter des Titelhelden für den Trauerfall in einer hysterischen florentinischen Großfamilie hat.
Detlef K. Zywietz, Vestische Vokalsolisten

22. Juni 2013 Sommerkonzert
 „Leise, leise...“
 Zweiter Teil des Programms „Träume vom Glück“
 Die unterschiedlichsten Opernfiguren erleben und teilen ihre Glücksempfindungen und -gefühle mit Ihnen. Die Arie der Agathe aus Webers „Freischütz“. Der naive Schulmeister Baculus, für den 5000 Taler annähernd so viel wert sind, wie heutzutage 20 Millionen Euro für einen fußballbegeisterten Würstchenfabrikanten, oder Giulietta, die angesichts ehelicher Fackeln wie eine Flamme zu brennen glaubt und die Winde anruft, sie abzukühlen! Oder Semiramis, eine babylonische Königin, die davon träumt, Arsace, den jungen Anführer des assyrischen Heeres an ihrer Seite zum neuen König zu machen, doch dieser wiederum träumt von der Hand einer anderen...
 Selbst die sternenflammende Königin der Nacht träumt: von Rachsucht! Völlig außer sich gibt sie ihrer Tochter Pamina ein Messer und trägt ihr auf, ihren Rivalen Sarastro zu ermorden. Andernfalls verstoße und verlasse sie ihre Tochter!!
 In einem typischen Wiener Hinterhof mit spielenden Kindern, Leierkastenklängen und einer Lumpensammlerin mit ihrem „Hadern“-Ruf träumt Magdalena wehmütig von ihren schönen Jugendtagen.
 Das letzte Stück aus Wagners „Wesendonck-Liedern“ ist eine Studie zu „Tristan und Isolde“ mit dem Titel „Träume“. Es steht gleich zwei Mal auf dem Programm: einmal in seiner ursprünglichen Fassung für Singstimme und Klavier, und als Bearbeitung für Harmonium und Klavier. Und, und, und...
 Es gibt also wieder eine Menge zu entdecken, zu hören und zu träumen.
Detlef K. Zywiets, Vestische Vokalsolisten
21. September 2013 Jahreszeitenkonzert „Herbst“
 „Gesucht – gefunden“
 Das diesjährige Herbstkonzert der Vestischen Vokalsolisten wird Sie unter dem Titel „Gesucht-Gefunden“ nicht etwa mit vertonten Kleinanzeigen oder einer musikalischen Partner(tausch)-Börse bekannt machen!
21. Dezember 2013 Jahreszeitenkonzert „Winter“
 „Mond, Nacht und Sterne“
 so lautet der Titel des diesjährigen Winterkonzertes der Reihe „Jahreszeitenkonzerte“ in der Fördermaschinenhalle.
 Das Programm ist fast ausschließlich dem romantischen und impressionistischen Kunstlied gewidmet und wird u. a. mit der „Mondnacht“ von Robert Schumann bekannt machen, einem Höhepunkt aller Liedliteratur.
 Wie ein roter Faden begleitet dieses Stück als Besonderheit durch den adventlichen Nachmittag, und zwar gleich vier Mal, interpretiert von Sopran, Alt, Tenor und Bass. Stimmungsimpulse geben Eichendorffs Worte „still“, „sternklar“ und „träumen“.
 Auch für Opernfreunde ist gesorgt: Cavaradossis Erinnerungen an blitzende Sterne erklingen ebenso wie Nixe Rusalkas Lied an den Mond und für Liebhaber wahrer Raritäten gibt es ein Notturmo für zwei Frauenstimmen auf Dänisch.
22. März 2014 Jahreszeitenkonzert „Frühling“
 „Verwandtschaften und Bekanntschaften“ sind das Thema des Jahreszeitenkonzertes
 Etliche illustre Gestalten aus Kunstlied, Oper und klassischer Operette begegnen Ihnen an diesem moderierten und bewirteten Abend.
 Zum Beispiel die beiden Schwestern, bei denen die Seelenverwandtschaft sofort aufhört, wenn sich beide in den selben Mann verlieben; die Zofe, die sich in Begleitung ihrer Schwester und mit Hilfe eines Gefängnisdirektors zur Schauspielerin ausbilden lassen will und mehrere Rollenkostproben abliefern, oder der aufgeblasene Bürgermeister einer holländischen Kleinstadt, der vor Selbstlob nur so strotzt und gerne die Bekanntschaft eines Ausländers namens Peter machen will. Sie werden auch einen Mann treffen, der mit seiner Geliebten gleichzeitig verwandt ist: es ist seine Zwillingschwester! Der Komponist dieser Arie, Richard Wagner, sagte zu seiner Musik: „Ich denke mir, meine Musik ist furchtbar, es

ist ein Pfuhl von Schrecknissen und Hoheiten."

Aber keine Angst, zwei junge Damen stimmen Sie wieder versöhnlicher: beide sind - in unterschiedlichen Kompositionen - darüber froh, dass ihre noch jungen Bekanntschaften - vorerst - unentdeckt bleiben...

Und es erwartet Sie der chinesische Prinz, der, grenzenlos edel, blutenden Herzens auf die geliebte Gattin verzichtet und sie somit zur Ex-Bekannten macht.

Sind Sie neugierig geworden?

Detlef K. Zywiets, Vestische Vokalsolisten

21. Juni 2014 Jahreszeitenkonzert „Sommer“
„S O M M E R S E R E N A D E“- „Komm, Geliebter, der Mond steht am Himmel, alles ist ruhig um uns herum, bis am Himmel der Tag anbricht. Komm und nimm Platz in meinem Herzen!“
Der moderierte Lieder- und Arienabend unter dem Titel „S O M M E R S E R E N A D E“ wird Sie musikalisch entführen, zum Beispiel auf ein Elfenfest, wo Sie der fünfstimmige Gesang der Meeremädchen umgeben wird mit allen Zaubern eines holden Traums voll bunter Abendwölkchen, Nachtigallengirren und leisem, fernen Brandungsrauschen!
Oder folgen Sie Gabriele nach Granada und lassen sich von ihr im Nachtlager mit einer maurischen Romanze betören. Lauschen Sie dem Geist der Rose, der allnächtlich um die Lagerstatt seiner Trägerin tanzt und den konkurrierenden drei (!) Sopranistinnen, deren übereifriger Einsatz beim Blumenpflücken beinahe zu Tötlichkeiten führt!
Darüber hinaus erwarten Sie natürlich noch weitere musikalische Raritäten.
Detlef K. Zywiets, Vestische Vokalsolisten

20. September 2014 Jahreszeitenkonzert „Herbst“
Gruselballaden und anderes - so lautet das Thema des diesjährigen Jahreszeitenkonzertes „Herbst“ der Vestischen Vokalsolisten.
Eine spannende Auswahl an Kunstliedern und Opernarien aus den verschiedensten Stilepochen, vom englischen Barock bis zum italienischen Belcanto des 19. Jahrhunderts.
Die Sängerinnen und Sänger werden Sie bekannt machen mit Dido, einer kathargischen Königin, die nach der Ermordung ihres Mannes geschworen hat, nie wieder zu lieben, aber es kommt alles ganz anders.
Sie können einer Geisterbeschwörung durch eine Wahrsagerin namens Ulrica, die bisher nur Richtiges prophezeit hat, beiwohnen und detaillierte Informationen darüber bekommen, mit welcher diebischer Freude und organisatorischer Akribie sich Brockenhexen auf ihre Besenritte vorbereiten.
Aber auch Franz Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ steht auf dem Programm, bei uns in einer zu Schuberts Zeiten zwar verbreiteten, hierzulande aber äußerst selten zu hörenden Variante mit zwei Sängern!
Und, wie passend, Sie bekommen Einblicke in einen personifizierten Teil der Unterwelt, die noch unter dem Hades liegt: eine kolossalisch-furiöse Darstellung der im Tartarus Gebannten...
Sollte Ihnen das alles jetzt zu viel „Schauriges“ sein, keine Sorge, der Titel des Konzertes hat ja auch noch eine zweite Hälfte...
Detlef K. Zywiets, Vestische Vokalsolisten

20. Dezember 2014 Jahreszeitenkonzert „Winter“

Unter dem Titel „Winterweihnacht“ präsentieren die Künstler, am Flügel von Robert Weinsheimer begleitet, in der durch Kerzenschein erleuchteten Schwarzkaue ein vielfarbiges und stilistisch breit gefächertes Programm.

Im vorweihnachtlichen Paris um 1830 werden Sie auf einen verarmten Philosophen treffen, der bereit ist, seinen alten Mantel zu verpfänden, um vom Erlös Medizin für eine an Schwindsucht erkrankte Bekannte zu kaufen, und auch Musetta, der es gelingt, mit einer Flirt-Arie ihren Ex zurück zu erobern. Drei Sänger/innen machen Sie bekannt mit Liedern aus der „Winterreise“ von Franz Schubert, und Sie können erfahren, warum die Geier-Wally ihren Vater verlässt, um in eine abgelegene Berghütte zu ziehen.

Im weihnachtlichen Teil des wie immer bewirteten und moderierten Abends erwarten Sie eher unbekanntere Werke, beispielsweise E. Griegs „Weihnachtsschnee“, „Gebet in der Christnacht“ von C. Banck oder Humperdincks „Stern von Bethlehem“.

Lassen Sie sich diesen abwechslungsreichen, von zwölf(!) Mitwirkenden gestalteten Abend nicht entgehen.

Detlef K. Zywietz, Vestische Vokalsolisten



Oben: Vokalsolist in höchster Konzentration
Rechts: Weihnachtskonzert in der Maschinenhalle
Fotos: Michael Dobala

Zechenkultur
Salon Fritz

15. November 2012 „Salon Fritz“ mit dem Stummfilm von Walter Ruttmann „Berlin – die Sinfonie der Großstadt“ und Musik von Eckard Koltermann und Musikerfreunden
Eckard Koltermann und Musikerfreunde gestalteten in der Künstlerzeche ein Klangereignis zu dem Berlinfilm von 1927.

Klang- und Bildästhetik verwoben sich jetzt zu einem außergewöhnlichen Erlebnis in der Künstlerzeche Unser Fritz. Der schwarz-weiße Stummfilm „Berlin – Die Sinfonie der Großstadt“ von Walter Ruttmann ließ seltene Einblicke sowohl in die ersten Collagetechniken als auch in das Berlin der 20er Jahre zu.

Aufstampfende Dampfmaschinen, frühe Automaten, geradlinige Formen und architektonische Muster bilden Reihen in dem frühen Experimentalfilm. „Ich habe diesen Film vor 13 Jahren zum ersten Mal gesehen und habe inspiriert von diesem Eindruck Musik geschrieben“, sagt der Herner Künstler Eckard Koltermann.

... „Die Musik ist abstrakt, wir haben auf der Bühne auf Eckards Handzeichen geachtet und konnten spontan reagieren“, so die Sängerin und Bratschistin Katrin Mickiewicz. Der Free-Jazz-Schlagzeuger Paul Lovens brachte einen gewissen Geräuschanteil in die Musik, und verlieh etwa dem Produktionsvorgang von Glühbirnen oder Ausschnitten aus der Schwerindustrie einen neuen akustischen Aspekt.

„Diese Musik ist keine Illustration des Filmes. Ton und Film sind eigenständig“, so Koltermann. Im Dialog der Kunstformen tritt mal der Film, mal die Musik mehr in den Vordergrund. Schnittstellen zwischen Bild und Ton gab es besonders in der filmischen Skizzierung des Berliner Nachtlebens.

Schnelle Schnitte trafen auf einen jazzigen „Walking Bass“ und ein eilendes Sax-Solo. Zu hektischen Straßenszenen erklangen kreischende E-Gitarrensounds (Christian Hammer). Vokalisieren lieferten eine Art melancholischen Abgesang auf das damalige Berlin. Die perkussive Spielweise von Cellist Ludger Schmidt und Bassklarinetist Eckard Koltermann hatten eine diffuse Eigendynamik. ...

Nina Schroder, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 17.11.2012

13. Dezember 2012 Konzert der beiden größten Improvisationsorchester in NRW
Improvisiertes Konzert mit wechselnden Dirigenten

Wuppertaler Improvisationsorchester bestritt den zweiten „Salon Fritz“

Rund 20 Musiker aus dem Pool des Improvisationsorchesters NRW fanden sich ein, um sich selbst zu dirigieren. Es sind professionelle Musiker aus den Bereichen Klassik, Jazz und freie Improvisation. Sie musizieren nach dem Konzept des Improvisationsorchesters, das sich in den letzten 25 Jahren in London entwickelt hat. Einen festen Dirigenten gibt es nicht, wenn einer der Musiker die Regie übernehmen will, stellt er sich vor das Orchester und zeigt mit Handzeichen an, welche Instrumente und wie laut oder schnell sie spielen sollen.

Los geht es mit einer Kakophonie. Geigen, Celli, Percussion, Kontrabass, Sänger, Tuba, Saxophon, Gitarren; sie alle jaulen, brüllen und krächzen wild durcheinander. Doch dann breitet der Dirigent des Stücks die Arme aus und führt sie langsam zusammen, dabei verstummen alle Instrumente außerhalb des Borgens, den er mit seinen Händen spannt, bis nur noch der Percussionist spielt. Mit einem Fingerzeig werden nacheinander Gitarre, Trompete, Celli und Geige angewiesen, sich leise anzuschließen.

Neues Stück, neuer Dirigent ...

Abstrakte Malerei zur Musik

So willkürlich und zufällig wie die musikalischen Strukturen entwickelt sich im zweiten Teil auch die Malerei der belgischen Performance-Künstlerin Sigrid Tanghe. Sie setzt die Töne mit Pigmenten, Wasser und Aquarellfarbe auf einem Blatt Papier um. Mit Hilfe einer Kamera wird der Schaffensprozess, beleuchtet auf einem Stativ mit vier Lampen, auf die Leinwand über dem Orchester projiziert. Abstrakte Formen wachsen mit der Musik oder werden mit einer Wasser-Spritzflasche in kleinen Bächlein fortgespült.

Henrike Pinkal, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 15.12.2012

16. Mai 2013 „DASKwartett“ zu filmischen Momentaufnahmen von der Emscher
 In der neuen Reihe „Bildklang 2013“ trafen in der Künstlerzeche Unser Fritz Film und Musik aufeinander. Ein Auswahl an Kurzfilmen, den so genannten „Emscherskizzen“ von Christoph Hübner und Gabriele Voss, zeigte Menschen, die an der Emscher ihre Freizeit verbringen und dort arbeiten.
 „Unsere Dokumentarfilme sind teilweise Zufallsprodukte und entstehen einfach unterwegs“, so Christoph Hübner. Der Film „Am Emscherdeich“, dessen natürliche Geräuschkulissen in Klänge der vier Streicher von „DASKwartett“ eingefasst wurden, stand zwischen dokumentarischer Nüchternheit und ästhetischem Ausdruck.
 Mit gleich zwei Filmen zeigten die Dokumentarfilmer ihr gutes Gespür für den Ruhrpottcharme mit seiner entwaffnenden Wirkung. In „Warten auf den Fluss“ erklären zwei Sicherheitsangestellte das Wohnprojekt in einer Architekturskulptur im Rahmen der Emscherkunst“. Ein liebevolles Kurzportrait des verstorbenen Fotokünstlers Werner Köntopp – womöglich einer der ersten Künstler der Industriekultur an der Emscher – ließ dessen ureigene Unbefangenheit mit der Fotografie („da musst Du mal mit den Knien denken“) erkennen. Ein wertvolles Dokument. Ihren Sinn für grafische Formen zeigten die Filmer unter anderem in „Klärwerk Emschermündung“. Nicht nur maschinelle und computergestützte Vorgänge wurden hier ästhetisiert sondern – sehr verblüffend! – sogar Klärschlamm.
 Zu einigen der Filme improvisierte „DASKwartett“ live. Die Musikerinnen waren der Leinwand zugewandt und halfen der Ästhetisierung einiger Bilder einer eher „denaturierten“ Emscher nach.
 „Rondo Mobile“ erinnerte mit seiner rhythmischen Kollektivimprovisation an „Minimal Music“. Poppige Anteile und wiederkehrende Muster waren in „Helixes“ zu erkennen. Das Strukturhafte der Kompositionen passte bestens zu den klaren Linien in den Kurzfilmen. Eine gelungene experimentelle Begegnung der Künste im „Salon Fritz“ unter der künstlerischen Leitung von Eckard Koltermann. ...
Nina Schröder, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 18.05.2013

18. Juli 2013 „Ein Abend der Erinnerung“
 Eckard Koltermann und Freunde gestalten das Konzert „HansHeinzErnst“
 Das Sommerkonzert „HansHeinzErnst“ in der Strandbar UFO der Künstlerzeche Unser Fritz haben Eckard Koltermann und seine Band dem Andenken der verstorbenen Künstler Hans Kanty, Heinz Oelmann und Ernst Dittke gewidmet.
 Sie haben den „Jazz Wanne“ geprägt: Pianist Heinz Oelmann (1938–2011) und Saxophonist Ernst Dittke (1936–2006); die Performance des Schlagzeugers Hans Kanty (1964–2005), über den im Maschinenhaus der Film „Erinnerungen an den Mondmann“ von Karl Rosenwald gezeigt wird, waren unverwechselbar. Auf einen Abend voll Swing, mediterranem Flair und Lieblingswerken der Künstlerkollegen stimmt Saxophonist und Moderator Eckard Koltermann zusammen mit Sinje Schnittker an der Trompete, Pianist Martin Scholz, Gitarrist Christian Hammer, Markus Conrads am Kontrabass und Schlagzeuger Wolfgang Ekholt die Zuhörer mit dem „Capeverdian Blues“ von Horace Silver ein. Sam Rivers träumerische Ballade „Beatrice“ begeistert ebenso wie Koltermanns Stück „Pay yourself“, das sich durch eine dunkle Saxophonmelodie und ein Drumsolo von Wolfgang Ekholt auszeichnet. Lieblingsstücke von Heinz Oelmann sind das versonnene „Soul Ice“ von Mal Waldron und das schnelle, unruhige „Epistrophy“ von Thelonious Monk. Clifford Brwons „Joy Spring“ verbindet einen prägnanten Off-Beat zu einem swingenden Sound mit einer jazzigen Trompetenmelodie und einem Drum-Solo. Eine nostalgische Bassmelodie, durch gezupfte Pizzicati akzentuiert, prägt die Stimmung der „Ballad of the Sad Young Man“. Es folgt Horace Silvers „Senor Blues“, etwas „gegen den Strich gebürstet“ wirkt Monks „We see“. Nach Hoagy Carmichaels stimmungsvoller Ballade „Skylark“ geht es zur Sache mit Silvers „St Vitus Dance“. Karibikfeeling kommt auf mit „Che pasa“; Koltermanns „Here comes the Moon“ und das standard „Lover Man“ beenden einen Abend voller Erinnerungen – auch für Eckard Koltermann: Wir hatten eine super Zeit und ich empfinde es als Geschenk, die Stücke jetzt mit jungen Musikern zu spielen, die ich früher mit Hans, Heinz und Ernst gespielt habe“.
Konstanze Führbeck, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 20.07.2013

06. Oktober 2013 Bildklang "Schlagende Wetter"
von Georg Gräwe kongenial vertont



Fotos: Winni Labus

Zechenkultur
Tango

Neue Veranstaltungsreihe: „Tango de la Luna“

„Der Tango ist eine wahrhaft ursprüngliche Musik. Mal ist sie schäbig, mal elegant, immer aber ist sie sinnlich – der vertikale Ausdruck einer horizontalen Sehnsucht“

Teddy Peiro

17. November 2012 „Tango de la Luna“ – entwickelt und begleitet von Ronald Millewski, Horst Kirschstein und Corinna Müller-Peddinghaus

Die Veranstaltungsreihe beginnt zunächst mit Tangoworkshops. Weiter geht es mit dem Weltkulturerbe „Tango“, einem sinnlichen wie anspruchsvollen visuellen, tonalen und körperlichen Kulturerlebnis der besonderen Art.

Live-Musik von Duo Amaratado – dunkelvioletter Tango für Bandoneon und Klavier (Jürgen Karthe und Fabian Klentzke – Dresden) und der Tango-DJ-Legende Horst Kischstein

Der Förderverein der Zeche Unser Fritz veranstaltete am Samstag, 17. November 2012, in Zusammenarbeit mit sechs Dortmunder und der einzigen Herner Tango-Tanzschule zum ersten Mal einen Tango-Tanzkonzertabend in der Maschinenhalle. Rund 100 Gäste folgten dieser Einladung zum Tango de la Luna und lobten die gute Akustik und die Atmosphäre in der Halle, in der bis 1.30 Uhr getanzt wurde.

www.halloherne.de, 19.11.2012

2./3. November 2013 Festival del Tango

Mehrere Workshops. Höhepunkte am 02.11.13 Salon: Live-Musik mit dem Duo Amaratado, Performances, DJ: Horst Kirschstein und am 03.11.13 Milonga mit Sven Elze.

Sven Elze tanzt Tango Argentio seit 10 Jahren und unterrichtete in Europa, Amerika und Australien. Seine Spezialität Rhythmus und Körperarbeit rührt von einer weitgefächerten Ausbildung in indischer und persischer Perkussion, sowie seinem Interesse und Hintergrund in asiatischen Bewegungskünsten. ...

Auszüge aus dem Faltblatt anlässlich des Festival del Tango 02./03.11.2013

19. Juli 2014 Tango Argentino in Unser Fritz – In der Maschinenhalle der Künstlerzeche treffen sich die Tango-Tänzer

So heiß wie in Wanne-Eickel war es in Buenos Aires am Samstag lange nicht. Während sich die Temperaturen weit unter 30 Grad bewegten, kamen in der Maschinenhalle der Künstlerzeche Unser Fritz die Paare beim Tango Argentino in Schwitzen. Tango de la Luna war angesagt, mit Workshops und einem Tanzabend, der sich bis in die frühen Stunden des Sonntags erstreckte.

Zweimal im Jahr, im Sommer und im Winter, laden sie die Tangoszene ein. Und sie kommt: Um die 70 Besucherinnen und Besucher zählten die Veranstalter am Samstag beim Tangosalon. „Wir hatten Tänzer aus dem Dortmunder und dem Wuppertaler Raum und aus dem Münsterland. ...

Ei, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 21.07.2014

7./8. November 2014 „Neo trifft Klassik“ – Tango de la Luna

7. November 2014 „Neo Night“ / 8. November 2014 „Tango Salon Fritz“

Zum fünften Mal hatten Tango de la Luna und der Förderverein der Künstlerzeche Unser-Fritz zum Tango-Wochenende eingeladen. Rund 150 folgten am Freitag und Samstag (7./8.11.2014) der Einladung, um in Workshops erste Tangoschritte zu lernen und gemeinsam Tango zu tanzen.

Geleitet wurden die Workshops von der Herner Tangolehrerin Paloma Chamrai und Tanzlehrern aus Dortmund und Duisburg. Wurde am Freitagabend noch zu den modernen Klängen des Neo-Tangos und zu Non-Tangos getanzt, so wechselten die Veranstalter am Samstag zu den klassischen Tangoklängen der Goldenen Ära des argentinischen Tangos der Jahre 1935 bis 1955. Für den Fall, dass sich jemand die Schuhe durchgetanzt hatte, bot der Herner Tango Argentino Shop Tangoschuhe zum Verkauf an.

Ronald Milewski 10.11.2014



Fotos: Unbekannt

Zechenkultur
Tage alter Musik in Herne



10. November 2007 32. Tage alter Musik in Herne - Utopie und Klischee
erstmals auch in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, 22:45 Uhr

Mit den vier musikalischen Intermedien zu Molières Komödie „Amphytrion“ eröffnen die Stadt Herne und der WDR ... ihre Konzertreihe zu den diesjährigen 32. Tagen alter Musik. Mit der Interpretation von „L'arte del mondo“ erklingen die Intermedien wieder in ihrer ursprünglichen Form. Das Konzert ist der Auftakt zu einem Festival, das sich des Themas „Utopie und Klischee“ annimmt. Im Kulturzentrum, in ausgewählten Kirchen und erstmals in der Zeche Unser Fritz sind bis einschließlich Sonntag herausragende Ensembles zu Gast. Chansons de Femmes – Gesänge der Trobairitz aus dem 12. Und 13. Jahrhundert
Brigitte Lesne (Gesang, Harfe, Perkussion)

Man könnte sie als die „femme fatales“ des Mittelalters bezeichnen: die Trobairitz, das weibliche Pendant zu den Troubadours. Als gebildete (und meist verheiratete) Damen der südfranzösischen Aristokratie waren sie in allen Spielarten der höfischen Liebe perfekt bewandert und huldigten ihr, indem sie zur Feder griffen. ...
Auszug aus dem Faltblatt anlässlich der Tage alter Musik in Herne

15. November 2008 33. Tage alter Musik in Herne
Das traditionsreiche Festival steht unter dem Titel „Für Dich. Für mich. Für alle. – ‚Öffentlich‘ und ‚Privat‘ in der Musik vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert“. Internationale Spitzenensembles der Alten Musik sind in Herne zu Gast: Einer der Höhepunkte ist das Konzert: Diabolus in Musica in der Künstlerzeche Unser Fritz

14. November 2009 34. Tage Alter Musik in Herne - FANDANGO
Um „Tabus in der Musik vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert“ geht es in der 34. Auflage dieses renommierten Festivals für Alte Musik von WDR und der Stadt Herne

FANDANGO

Kompositionen von Sebastián de Albero, Luigi Boccherini, Félix Máximo Lopez, Domenico Scarlatti und Antonio Soler

Christine Schornsheim, Andreas Staier (Cembali), Luz Martín León-Tello (Castagnetten)
„Krawall“, „Durcheinander“ und „Schlägerei“, aber auch „Abend mit Musik“ – all dies bedeutet das spanische Wort fandango. Seine erste urkundliche Erwähnung findet sich bezeichnenderweise in einer Inquisitionsakte von 1767 und betrifft einen Sänger und Gitarristen aus Córdoba, der darin der Bigamie angeklagt wird. Angeblich war er „muy fandanguero“ – „sehr hitzig“ – und an mehreren Fandangos beteiligt. Über die Herkunft des gleichnamigen Volks- und Werbetanzes gibt es mehrere Theorien. Kein Zweifel herrscht aber in den zeitgenössischen Chroniken über die Gefahren, die dieser extrem sittenwidrige Paartanz barg, als regelmäßige Ursache von Messerstechereien und Ehebruch. Trotz – oder gerade wegen – der Verbote durch Inquisition und weltliche Polizei war er im 18. und 19. Jahrhundert unglaublich beliebt; einer der aktivsten Verfechter dieses „verführerischsten und wollüstigsten Tanzes der Welt“ hieß Giacomo Casanova. Zeitverzögert erreichte der Fandango auch die Kunstmusik, wo er neue Blüten trieb. Als Sinnbild des Verführerisch-Ehebrecherischen, wenn nicht gar des Verderblichen erscheint er in Mozarts *Le nozze di Figaro* – prompt ließ Kaiser Joseph II. ihn bei der Wiener Uraufführung durch eine Gavotte ersetzen. In Glucks Ballett *Don Juan* (wo er bezeichnenderweise kurz vor dessen Höllenfahrt erklingt) gelangte der Fandango zu Weltruhm. – Zu später Stunde laden Christine Schornsheim und Andreas Staier in die Künstlerzeche Unser Fritz zu einem temperamentvollen Nachtkonzert – und übernehmen keine Verantwortung für die Folgen.
Ausschnitt aus dem Faltblatt anlässlich der 34. Tage alter Musik in Herne

13. November 2010 35. Tage Alter Musik in Herne - Lotophagen
„Zurück zu den Quellen und zum Original“ lautet der Standard, den sich die TAGE ALTER

MUSIK IN HERNE von jeher gesetzt haben. Spannend ist dabei die Frage des Wie. „Zurück zu den Quellen, zurück zum musikalischen Ursprung“ kann einer Irrfahrt gleichen, bedeutet Umwege machen, Inspirationen zulassen, gelebtes Leben, Erfahrung, Assoziationen mit einbeziehen. Der Weg ist das (künstlerische) Ziel wie seinerzeit bei der Heimkehr des Odysseus. In diesem Sinne begibt sich das Festival in seinem 35. Jahr auf eine Reise der freien musikalischen und dramaturgischen Assoziationen durch 3000 Jahre Menschheitsgeschichte.

...

„Wer von der honigsüßen Frucht des Lotos gekostet, der bringt keine Kunde zurück und denkt nicht an Heimkehr.“ Gleich der Frucht, deren betörender Wirkung einige von Odysseus' Gefährten auf der Insel der Lotophagen verfallen, kann auch Musik als eine Art Droge, als ein perfektes Mittel zum Ablenken und vorübergehenden Aussteigen aus dem Lebensalltag wirken. In früheren Zeiten galten besonders die Ciaconnen, Passacailen, Follias und Tarantellen, Musik über einfache Akkordfolgen und Bässe, als hypnotisch, verführerisch und gefährlich, da man Kontrollverlust oder Abhängigkeit befürchtete. Vorwärtstreibende Ostinati führten zu einem Rendezvous der Sinne, zu Herzklopfen, zur Ekstase. So wurden diese Musikformen benutzt, um sich insbesondere mithilfe des Tanzes in rauschähnliche Zustände zu bringen. Dass diese musikalische Droge noch nichts von ihrer mitreißenden Kraft verloren hat, beweist der United Continuo Service zu nächtllicher Stunde in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3.

Ausschnitt aus dem Faltblatt anlässlich der 35. Tage alter Musik in Herne

12. November 2011

36. Tage alter Musik in Herne "Alter EGO"

Ein Hammer(-flügel)

Beim Konzert von Pianist Tobias Koch in der Künstlerzeche war der Érard-Hammerflügel (1839) aus der WDR-Sammlung historischer Tasteninstrumente so etwas wie der Star des Abends.

Clara Wieck (später: Schumann) und Robert Schumann - wie stark ihr künstlerisches Schaffen verwoben war, stellten die „Tage Alter Musik“ Samstagabend in der Künstlerzeche Unser Fritz dar.

Star des Abends war der Érard-Hammerflügel (1839) aus der WDR-Sammlung historischer Tasteninstrumente. Das Instrument wurde auch Pianoforte genannt, weil es - anders als der Vorgänger Cembalo - leises und lautes Spiel ermöglicht. Leider gelang Pianist Tobias Koch nur das Fortespiel.

Tatsächlich konnte man im intelligent aufgestellten Programm aus Schumanns „Davidsbündlertänzen op. 6“ eine Verwandtschaft zu Wiecks „Mazurka“ erkennen. Weist dieses Werk, das Schumann unter dem Alter Ego „Florestan & Eusebius“ veröffentlichte, bereits auf dessen schizophrene Krankheit hin? Die Interaktion von Kunst und Psyche war ein roter Faden im Konzert. Kochs Interpretation von Wiecks „Scène fantastique. Le Ballet des Revenant“ war geistreich. Schumanns „Pianoforte-Sonate op. 11“ wurde dagegen nur „heruntergespielt“ - abgesehen von Pausen, in denen Koch einen psychisch kranken Schumann imitierend schauspielerisch agierte.

Erschwerend kam hinzu, dass Koch sein eigenes Alter Ego präsentierte: Durch seichte Musik, die er als „mein persönliches Paradies“ bezeichnete, verlor das Konzert immer mehr an Niveau. Barjazz gehört nun wirklich nicht in die Tage Alter Musik.

Nina Schröder, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 14.11.2011

10. November 2012 37. Tage alter Musik in Herne »Die Zehn Gebote«.
Das Programm zu den TAGEN ALTER MUSIK IN HERNE 2012 steht diesmal unter dem Titel „Die Zehn Gebote“.
- „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“
Absichtlich falsch komponiert
Wie könnte man in der Musik als harmonischster aller Künste das Sündhafte treffender zum Ausdruck bringen als in Gestalt absichtlich „falsch“ komponierter Klänge? Das macht sich die frühneuzeitliche Musica poetica mit besonderer Hingabe in der Form des unbekümmert akkordisch voranschreitenden „fauxbourdon“ alias „Falsobordone“ zunutze, der das Falsche schon im Namen trägt. Vor ihm schreckten auch so gottesfürchtige Kompositionen wie Guillaume Dufay, Giovanni Pierluigi da Palestrina und Orlando di Lasso nicht zurück, das Zeigt die Capella de la Torre um die Schalmee-Spielerin Katharina Bäuml, die in ihren Aufführungen die reiche und bislang nur wenig beachtete Musik für Bläser und Singstimmen aus Mittelalter und Renaissance zu neuem Leben erweckt.
Verlagssonderveröffentlichung, 27.10.2012
16. November 2013 38. Tage alter Musik „Klanglandschaften“
„Klanglandschaften Osteuropas zwischen Volkstradition, Kulturdiktat und Emanzipation“ ist das Thema der 38. Auflage der Tage Alter Musik, veranstaltet von WDR3 und der Stadt Herne. In zehn Konzerten spielen renommierte Ensembles osteuropäische Musik vom Mittelalter bis zur Frühromantik. Das Konzertprogramm reicht von frühbarocker Musik aus Siebenbürgen über byzantinischen Kirchengesang aus Serbien bis zu Chopins Klavierkonzerten.
In der Künstlerzeche Unser Fritz ist Thema „Pannonia / West-Ungarn“
Pannonische Musik des 15. bis 17. Jahrhundert aus ungarischen, slowakischen und rumänischen Quellen □ Balász Szokolay Dongó (Dudelsack, Hirtenflöten u. a.) □ Mátyás Bolya (Kobzar, Zither u. a.)
Ausschnitt aus dem Faltblatt anlässlich der 38. Tage alter Musik
15. November 2014 39. Tage alter Musik „Seelentöne“
„Der Fall Monteverdi“
Eine literarisch-musikalische Kontroverse über Ziele und Wahrheiten moderner Musik um 1600 mit Werken von Claudio Monteverdi, Giaches de Wert, Orlando di Lasso, Carlo Gesualdo, Giovanni Bovicelli u. a.
- Am 17. Februar 1600 wird der Philosoph und Astronom Giordano Bruno in Rom als Ketzer verbrannt, weil er die Unendlichkeit des Weltraums und die ewige Dauer des Universums postuliert hat. Im selben Jahr wird in Florenz die Oper erfunden und in Rom das Oratorium. In Venedig veröffentlicht derweil der Kanoniker Giovanni Maria Artusi seine Schrift L'Artusi – overo Delle imperfettioni della moderna musica, ein fiktives Streitgespräch zwischen einem älteren Musikgelehrten (dem Autor selbst) und einem jungen Musiker (Claudio Monteverdi). Artusi polemisiert hier auf Bestellung und setzt mit Monteverdi die „moderne Musik“ auf den Index der Inquisition. Gemeinsam mit Regisseur Thomas Höft und Julius Feldmeier, dem aktuellen Träger des Deutschen Schauspielpreises, bringt das vielfach preisgekrönte französische Ensemble Douce Mémoire die berühmte Artusi-Kontroverse in einem spannenden verbalen und musikalischen Schlagabtausch auf die Bühne.
Es lässt miterleben, wie ungeheuerlich Monteverdis frühes Schaffen für seine Zeitgenossen gewesen sein muss, das emotionale Wirkungen über die Kompositionsregelungen stellte.
Ausschnitt aus dem Faltblatt anlässlich der 39. Tage alter Musik

Zechenkultur
Lesungen



Foto: Winni Labus

22. April 2005 „Zwischen Wanne und Havanna“
 Ein buntes Kulturprogramm beschenken die „Literaturtage 2005“ heute (22.) dem Publikum in der Künstlerzeche... . Ab 19 Uhr heißt es dort „Zwischen Wanne und Havanna“. Die karibische Musik dazu steuern „the Carribbean Hamonists“ bei.
 Autoren wie Gabriele Flessenkämper, Wolfgang Kubin, Eva Maaser, Alla Pfeffer, Werner Schlegel und Otto Vowinkel lesen Texte, die sich mit dem Reisen, der Ferne und Abenteuern beschäftigen. Gitta Witzke, Marie White und Birgit Litsch vertreten mit Wort und Bildobjekten die bildende Kunst.
 Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums haben sich mit der Herner Autorin Brigitte Werner bei einer Schreibwerkstatt mit dem Thema des Abends auseinandergesetzt. Die besten Texte werden sie in der Künstlerzeche selbst vortragen. Außerdem präsentieren sich das Literaturbüro Ruhrgebiet und mehrere Verlage der Region
NN, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 22.04.2005
6. Juni 2006 „Mensch. Emscher!“ – Menschen an der Emscher
 Heute startet der Recklinghäuser Schriftsteller und Fotokünstler Hans van Ooyen eine Leserreise mit Texten über eine Region, die in bisherigen Publikationen über das Ruhrgebiet bisher vernachlässigt wurde.

 ... „Mensch. Emscher! Eine Expedition durch das Neue Emschertal“ ist der Titel des noch druckfrischen, gerade im Oberhausener Asso-Verlag erschienenen Reiselesebuches ... Ihre Expedition führte sie zu Menschen, die in unserer Region leben und arbeiten – und an viele ungewöhnliche Orte an den Ufern des Flusses, die der Entdeckung harhten. Der aufwendig gestaltete Bild-Text-Band lädt Leser ein, den Routen des Expeditionsteams zu folgen....
Ph, Sonntags-Nachrichten, 04.06.2006
10. Mai 2010 Jürg Amann – „Die kalibrische Hochzeit“
 Ein Projekt der RUHR 2010 und des P.E.N.-Zentrums Deutschland in Kooperation mit der Stadtbibliothek Herne
 Jürg Amann erzählt die Geschichte einer verlorenen Liebe. Bologna, Venedig, Triest, das sind die Orte, an denen sich die große Liebe zwischen Emma und Lorenzo ereignet.
 Nach mehr als zehn Jahren ist der Geliebte wieder in Emmas Leben geplatzt. Ein Leben mit Ehemann Carlo und Tochter Laura.
 Sie trifft sich heimlich mit Lorenzo, ständig hin- und hergerissen zwischen Gefühl und Verantwortung gegenüber ihrer Familie.
Quelle unbekannt



Vortrag und Vertonung von Heinrich Heine Texten 2006
 Fotos Winni Labus

Zechenkultur
Weitere Veranstaltungen

28. Juni 2003 „Gesprächssalon: Politik trifft Kunst" mit Ludger Volmer von den Grünen
Ludger Volmer von den Grünen zu Gast – Deutsche Haltung zum Irak-Konflikt
Zum Gesprächssalon: „Politik trifft Kunst" hatten die KünstlerInnen für Frieden am
Samstagabend unter anderem den außenpolitischen Sprecher der Grünen-
Bundestagsfraktion, Ludger Volmer, in die Künstlerzeche eingeladen.

Im kleinen Kreis diskutierte man dort über die deutsche Haltung zum Irak-Konflikt und kritisierte die US-amerikanische (Kriegs-)Kultur.

Veranstaltungsorganisator Peter Liedke bezeichnete den Abend als einen „Versuch, Politik und Kunst neu in den Dialog zu bringen". Politik bemühe sich, die Gesellschaft zu verändern. Kunst versuche, Visionen für diese zu entwickeln. Neben Ausschnitten einer Performance vom Angelica und Ulrike Schubert, die aus der Kriegsbedrohung im letzten Jahr entstand und zahlreichen Ausstellungsfragmenten, unter anderem von Monika Ortman und Brigitte Kraemer, stand der politische Meinungs-austausch im Vordergrund der Veranstaltung. Als Ausgangspunkt des Gesprächs diente die Frage „Und was danach?"

... Amerika und das „alte Europa" müssten nach gemeinsamen Anknüpfungspunkten suchen, so Volmer. Vielleicht könnten solche Anknüpfungspunkte in der Kunst liegen, denn schließlich ist die Sprache der Kunst international und weitgehend unzensuriert. Kunst kann sich auch da noch kritische Töne erlauben, wo die Politik schon zum Schweigen verurteilt scheint. Wie eine stärkere Zusammenarbeit von Kunst und Politik in Zukunft konkret aussehen könnte – diese Frage konnte an diesem Abend nicht beantwortet werden – Vielleicht nimmt Volmer eine Anregung von Oliver Keymis, kulturpolitischer Sprecher der NRW-Grünen, mit nach Berlin: „Politiker täten gut daran, mehr ins Theater und in Kunstaustellungen zu gehen. Kunst zeigt auf, wo die Welt brennt."

Sum, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 30.06.2003

27. Juni 2004 Tag der Architektur – Vorstellung Unser Fritz
Architektur bewegt in Wanne-Eickel

Anlässlich des Tages der Architektur stellt die Architektenkammer NRW nicht weniger als 453 neue oder erneuerte Objekte vor. Drei von ihnen befinden sich in Wanne-Eickel. Unter dem Motto „Architektur bewegt" will die Architektenkammer erneut eine breite Öffentlichkeit für Fragen der Architektur und des Städtebaus interessieren und einen Dialog zwischen Experten und Laien herbeiführen. Präsentiert werden zu diesem Zweck unter anderem Wohnhäuser, Eigentumswohnungen, Bürogebäude, Industriebauten, Sport- und Freizeitstätten sowie Gärten und Grünflächen. In Wanne-Eickel sind es die Künstlerzeche Unser Fritz, deren Besonderheiten am Sonntag zwischen 15 und 17 Uhr erläutert werden,...

N.N. WAZ Herne – Wanne-Eickel, 26.06.2004

1. Dezember 2004 VHS-Gespräch in der Zeche "Kultur vor Ort"
Ein Experiment wurde zur Künstlerzeche Unser Fritz

VHS beleuchtet Geschichte des Zentrums

Als der Wanne-Eickeler Künstler Helmut Bettenhausen in den 60er Jahren das Kauengebäude der Zeche unser Fritz 2/3 zu seinem Atelier machte, war er mit diesem Experiment der Erste im Revier.

Angelika Merkmann von der Volkshochschule stellt ... die spannende Geschichte dieses Wanne-Eickeler Kulturzentrums vor. Darüber hinaus spricht sie mit den elf Künstlern, die sich dort mittlerweile etabliert haben – auch über deren Kunst und das vielfältige Kulturprogramm in der Zeche...

N.N., WAZ Herne – Wanne-Eickel, 29.11.2004

11. August 2006 Tanz- und Klangprojekt „Wandel im Emschertal“
Körper „blubbert“ wie heißer Stahl

Initiative „UPGRADE“ bringt Künstler aus Deutschland, Ungarn und der Türkei zusammen.

Es war einer dieser glücklichen Zufälle, die Sebastian Gibas „magic of the moment“ nennt. Der Tänzer probte gestern in der Künstlerzeche Unser Fritz seine Performance zum Thema „Wandel im Emschertal“, als sich ein Regenschauer über dem Stadtteil ergoss. Und der kam und ging wie bestellt, denn der Klang der Tropfen, die aufs Dach fielen, fügte sich perfekt in die Struktur der Improvisation. An dem Tanz- und Klangprojekt in Unser Fritz arbeiten außer Sebastian Gibas vom Essener Folkwang Tanzstudio noch der ungarische Klangkünstler Zlatko Baracskai und der türkische Klarinettist und Saxophonist Mete Erker mit. Der Experimental-Workshop gehört zu einer neuen Initiative, die Klangkünstler, Musiker und Tänzer aus den drei Kulturhauptstädten 2010 zusammenbringt. ...

Für ihr Projekt nahmen die drei Künstler Geräusche aus dem Emscher-Umfeld auf (an Brücken, Wasser etc.) und veränderten sie mit einem dafür geschriebenen Computerprogramm. ...

... Künstlerischer Leiter von „Upgrade“ ist der Herner Musiker und Komponist Karl-Heinz Blomann.

KG, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 11.08.2006

31. Oktober 2006 Herne 90acht lädt zu Grusel-Party

Mit Radio Herne90acht wird's am 31. Oktober schaurig: um 20 Uhr startet in der Künstlerzeche Unser Fritz, Alleestraße 50, die große Halloween-Party. Nach einer schaurigen Begrüßung weisen Grablichter den Weg durch ein dichtes Geflecht von Spinnennetzen. Dabei sollte niemand der Tarantula zu nahe kommen... Wer als schaurig-schöne Gestalt durch den Arbeit tanzen möchte, kann sich als Vampir schminken lassen. Die „Vampire der Nacht“ wollen die Gäste um Mitternacht mit einem besonders feurigen Special begeistern. Astrologin Gabriele Danners wirft

17. Januar 2007 „Tales Ashore/Ufergeschichte“
Herne als zentraler Drehpunkt

Darbietung „Tales Ashore/Ufergeschichte“ in der Künstlerzeche überzeugt das Publikum. Kulturdezernentin Thierhoff: „Zusammengehörigkeitsgefühl im Ruhrgebiet wurde gestärkt“

Das Ziel des Abends, da waren sich die Besucher einig, wurde erreicht. Kunst und Kultur könnten den Umbau der Emscher „erlebbar“ machen, nicht zuletzt deshalb sei die Rückgewinnung des Flusses als Thema in der Bewerbung um den Kulturhauptstadttitel als „reales Beispiel für die Botschaft, ‚Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel‘ benannt“ worden, heißt es von Seiten der Emschergenossenschaft. Die Tanz-Performance Upgrade, die nun in der Künstlerzeche aufgeführt wurde, konnte diesen hohen Anspruch gerecht werden. ... Die Darbietung untergliederte sich in drei Akte. Dabei spielten die Akteure geschickt mit Licht und Schatten, Musik und Stille, Bewegung und Stillstand. Während die Tänzerin im ersten Abschnitt des Programms eine Leiter emporkletterte, erklang das Geräusch plätschernden Wassers. Assoziationen vom Bach bis hin zum frischgezapften Bier drängen sich auf

Je, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 19.01.2007

6. Mai 2007 Dokumentarfilm „Kanalkröpper“ von Michael Maas
Dokumentarfilm ergänzt Fotoausstellung

Der Rhein-Herne-Kanal ist mehr als nur ein Transportweg für die Binnenschifffahrt. Die Revier-Riviera ist an warmen Tagen Treffpunkt für Freizeitsportler, Sonnenanbeter und Spaziergänger. Dass Brücken und Boote auch gerne als ideale Bühne für mutige Selbstdarsteller genutzt werden, davon erzählt der Film „Kanalkröpper“ von Michael Maas Der Duisburger Diplom-Pädagoge und Hobby-Filmer ist als Fahrradfahrer auf die typische Atmosphäre am Kanal aufmerksam geworden. Durch Fotos aus den 1930er bis 1950er Jahren sowie Berichte von Zeitzeugen versucht der Film, Vergleiche zu ziehen und Veränderungen aufzuspüren. Der Titel „Kanalkröpper“ versteht sich als wahrscheinlich selbstironische Bezeichnung der Kinder und Jugendlichen, die den Kanal in den 1930er und 1940er Jahren bevölkerten und damit auch auf die ruhrgebietstypische Bezeichnung für minderwertige Tauben anspielen.

Der Film wird in Ergänzung der Ausstellung von Brigitte Kraemer gezeigt, deren Fotografien unter dem Titel „Am Kanal“ noch bis zum 13. Mai in der Künstlerzeche zu sehen sind.

N.N. – Herausgeber und Datum unbekannt

12. Mai 2007 Mundraum/Weltraum – „Electronic Department“
Xenakis, Pfeifer, Baumgart, Pena, Dhomont, Lan, Kreitmayer, Brümmer

Elektroakustische Musik und Livevideos präsentiert das „Electronic Department“ am Samstag ab 20 Uhr in der Künstlerzeche. Das Programm wurde speziell für deren Räume zusammengestellt und wird so die Architektur der Zeche akustisch erkunden. Der Abend steht unter der Überschrift „Mundraum/Weltraum“. So werden stets sich vergrößernde virtuelle Räume akustisch erforscht – vom Mundraum in einer Studie zu einem Lautgedicht von Roman Pfeifer geht es zur Auflösung eines Schreies in seine kleinsten Bestandteile in Luder Brümmers „Cri“. Musik als Landschaft, die Nachbildung sprechender Maschinen, ein Video in Gelatine, eine Reise in den Weltraum oder ein Video-Performance von Stefan Kreitmayer versprechen einen außergewöhnlichen Abend, der mit einer DJ-Lounge ausklingen wird. Die Veranstaltung ist eine Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Neue Musik Ruhr.

N.N., WAZ – Herne – Wanne-Eickel, 11.05.2007

21. Oktober 2007 Christof Schläger – Hafenkonzert

Christof Schläger sorgte gestern für maritime Töne ganz ohne Boote. 32 Schiffshörner wurden mit Druckluft gespeist. Viele Zuschauer auf der „Konzertbühne“ zwischen Alleestraßenbrücke und Künstlerzeche

Dumpfes Dröhnen kombiniert mit hellen Tönen erklang gestern Nachmittag am Rhein-Herne-Kanal in Unser Fritz. Wie in einem belebten Hafen durften sich die Besucher des Schiffssirenenkonzerts fühlen. Doch Boote waren nirgends zu sehen. Für die maritimen Töne sorgte Klangkünstler Christof Schläger allein mit kunstvoller Tontechnik.

Insgesamt 32 Schiffshörner, mit Druckluft gespeist, bildeten zwei Klangmaschinen, die der Herner mit Hilfe eines Computers kombinierte. Die Apparate positionierte der Künstler auf der bunten Fußgängerbrücke an der Alleestraße und etwa 400 Meter entfernt davon am Kanalufer. So wurde das kleine Stückchen Kanal nahe der Künstlerzeche Unser Fritz erstmals zur Konzertbühne. ...

Dank der Klangkombination der zwei Schiffshornchöre und der Echoentwicklung entstand ein extravaganter Hörgenuss. Dröhnende und helle, schallende kurze Echos verteilten sich über die Wasserfläche und wallten entlang des Ufers. Sie gelangten in jeden Winkel, wurden von Objekten zurückgeworfen und widerhallten als neue Töne in den verschiedenen Noten. ...

Katharina Kruppa, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 22.10.2007

3. November 2007 performance at no places
no places ist ein neues Ideen-Element des Festivals open systems, das sich künftig im thematischen Rahmen des Projekts emscher.reloaded künstlerisch mit dem Wandel und den Visionen im Neuen Emschertal auseinandersetzt. Im Rahmen von no places werden Performancekonzepte an zum Teil noch unentwickelten, in einem Übergangsstadium befindlichen Orten realisiert, die in der Näh, auf und entlang der „Insel“ zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal liegen.

DIN A 13 tanzcompany:

„body distance between the minds“

Das Stück erzählt von der Sehnsucht nach leidenschaftlicher Berührung,. Übertriebene Erwartungen jedoch lassen nur eine Nähe entstehen, die distanziert bleibt.

Choreographie: Gerda König, Dominic Muscat, Marc Stuhlmann

Tänzer: Gerda König, Marc Stuhlmann

Musik: Markus Reyhani

„Der andere Körper“

Tanz und Tabu in Sao Paulo (D2007)

Ein Film von Gerhard Schick in Koproduktion mit dem Goethe Institut

Deutschlandpremiere

Niederlands Vocaal Laboratorium

„FrauenStimmenFarben“

Das Niederlands Vocaal Laboratorium unter der Leitung von Romain Bischoff ist ein ständig wechselndes Ensemble mit dem Schwerpunkt auf der Entwicklung und Präsentation von zeitgenössischer Vokalmusik. Interdisziplinäres Arbeiten jenseits allen Spartendenkens steht dabei im Vordergrund. Das Markenzeichen de Niederlands Vocaal Laboratorium ist der Mix von A-Capella-Gesang, Theaterelementen, Texten und Licht in einer einfachen, aber sehr direkten und bildhaften Inszenierung

DJ Gärtner der Lüste

Loungen auf höchstem Niveau

„Musik muss was Öppiges haben. Sie muss Lust machen zu kosten und Genüsse bieten. Und der Gärtner ist derjenige, der für die optimalen Bedingungen sorgt. Der harkt eben, schüttet hier und da mal'n Wässerchen und macht sich so seine Gedanken.

DJ Gärtner der Lüste (Ralf Ilgner) ist seit 1990 Resident-DJ des Bochumer Clubs Bahnhof Langendreer. Sein Musikrepertoire ist nach Vornamen sortiert, umfasst über 300 CD-Sampler eigener Produktion mit genauer Buchführung über Tanzbarkeit, Interpreten, Länge und Stile der einzelnen Tracks.

Ausschnitte aus dem Faltblatt anlässlich des Konzertes

21./22. August 2009 Künstlerzeche Unser Fritz feiert die „45“

Alte Wanner Musikgrößen um Peter Grzan geben Revival-Konzert in der Künstlerzeche
Die Wiedergeburt der Jazz-Rock-Szene?

Dafür, dass der Mann im „Freistaat Wanne-Eickel“-Shirt ein Volllaie ist, macht er seine Sache gut. Zumindest hatte er, bevor er die Bühne betrat, kokettiert: „Ich habe gar keine Ahnung von Musik.“ Der Mann am Mikro ist Peter Grzan und Peter Grzan war wegweisend für die Wanner Kunstszene. Er steht für Piet Kroethe und seine Peep-Show. Zero Zoom. Künstlerzeche. Die vollständige Liste füllte locker die ganze Zeitungsseite, eingefleischte Wanne-Eickeler könnten zu jedem Stichwort stundenlang referieren.

Und jetzt steht dieser Peter Grzan auf der improvisierten Bühne in der Maschinenhalle von Unser Fritz, es ist gewissermaßen der Moment des Comebacks. Seine Comebacks, denn er hat lange nicht auf einer Bühne gestanden, aber vor allem meldet sich an diesem Samstag die etwas in Vergessenheit geratene Wanner Musiktradition zurück. Früher in den wilden 70ern

und 80ern, spielten bekannte Größen in den Clubs von Röhlinghausen bis Crange. Achim Kremer gehörte zur Szene, Norbert Müller, Heinz Oelmann („Jazz Wanne“), Wolfgang Bockelmann, Jens Blome und viele andere, und die Genannten holt Grzan nun nach und nach zu sich auf die Bühne. Durch die offenen Türen strömt laue Sommerabendluft. „Die Wanner Szene ist im Jazz- und Rockbereich beeindruckend“, sagt Grzan, aber auch, dass zu wenig getan werde für die Kulturellen in dieser Stadt. ...

Jonas Erlenkämper, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 24.08.2009

10. Oktober 2009 „Sting Ray“ in der Künstlerzeche

Die Herne Band „Sting Ray“ gibt sich und ihren Fans nach monatelanger Bühnenabstinenz wieder einmal die Ehre: Die Formation um Sänger Frank Born hat sich auf Songs der Gruppe „The Police“ spezialisiert und versucht sich am kunstvollen Spagat zwischen Cover und Interpretation. ... Im Anschluss legt ein DJ Tanzbares auf den aktuellen Charts und den Hitparaden der 80er und 90er Jahre auf.

N.N., WAZ Herne – Wanne-Eickel, 07.10.2009

15. Mai 2010 Konzert im Rahmen des Konzertzyklus ZEIT.REISE

Von Mozart bis Henze – Sonetto

Werke von Mozart, Janáček, Pieper, Acker, Liszt und Henze

Violoncello & Klavier: Alexander Hülshoff (Violoncello) / Rainer Maria Klaas (Klavier)

5. Juni 2010 DAY OF SONG – Das ist die perfekte Welle

16 Chöre und Chor-Schiffskorsos lockten am Samstag bei „!Sing – Day of Song“ über 1000 Besucher zur Künstlerzeche Unser Fritz 2/3.

Bequem im Strandkorb, zurückgelehnt auf einer Sonnenliege oder einfach direkt auf dem Boden sitzend, während man sich den feinen Sand zwischen den Zehen hindurchrieseln lässt. Dazu Live-Musik, ein kühles Getränk, Sonne am strahlend blauen Himmel – was sich anhört wie Urlaubsgenuss pur war die Szenerie, die sich den Besuchern der „Wellengesänge“ am Samstagnachmittag auf der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in unmittelbarer Nähe zum Rhein-Herne-Kanal bot. Im Rahmen des Kulturhauptstadt-Projekts „!Sing – Day of Song“ war die Künstlerzeche eine Station des so genannten Chor Kanals.

Ein Chor aus Polen und 15 aus dem Ruhrgebiet – davon sechs aus Herne – traten zwischen 11 und 18 Uhr auf die Empore, die als Bühne diente. ...

Regina-Dolores Stieler Hinz, die Kulturhauptstadtbeauftragte der Stadt Herne war froh, dass die Veranstaltung so viel Anklang fand: „Den ganzen Tag über hatten wir durchgängigen Publikumsverkehr, so dass weit über 1000 Leute den Weg hierher gefunden haben.“ Ganz unterschiedliches Publikum zogen die „Wellengesänge“ an. Musikbegeisterte, die extra nach Herne gekommen sind, Anwohner sowie Spaziergänger und Radfahrer, die bei ihrer Tour am Kanal fast zufällig zur Künstlerzeche kamen und blieben. ...

Jennifer Kalischewski, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 06.06.2010

5. August 2010 Historische Kirmesausstellung mit Schausteller-Exponaten und Dokumenten
Kulturhauptstadt trifft Kirmes.

Für Albert Ritter muss da nichts passend gemacht werden, was nicht ohnehin bestens zusammen passt. „Als ich das das erste Mal gehört habe, hatte ich Gänsehaut“, versichert der Präsident des Deutschen Schaustellerbundes, „denn wir kämpfen ja um kulturelle Anerkennung“. Am Freitagabend dürfte Ritter davon in der Künstlerzeche Unser Fritz reichlich genossen haben, hatte er doch mit Hilfe seiner Freunde von der Historischen Gesellschaft deutscher Schausteller dafür gesorgt, dass in der Schwarzkaue, wo sich geladene Gäste auf die Kirmes einstimmten, jede Menge Objekte an alte Kirmeszeiten erinnerten. ... Albert Ritter hätte da noch einen Wunsch. Was von Schaustellerfamilien heute „in Schuppen und Garagen“ gehortet wird, möchte er dauerhaft in einem Kirmesmuseum ausstellen, und zwar am liebsten in Herne. Mit wechselnden Karussells, die von Auszubildenden restauriert werden könnten, mit Konzertorgel, Puppentheater, Gastronomie und und und ... geeignet sogar „als ausgefallene Location zum Heiraten“.

Ute Eickenbusch, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 07.08.2010

1. September 2011 Open-Air-Kinoabend „Soul Kitchen“
Die Künstlerzeche Unser Fritz ist schon was ganz Besonderes. Rappelvoll war's, als im Biergarten von Unser Fritz „Soul Kitchen“ gezeigt wurde, ein Streifen des Filmemachers Fatih Akin. ...

Jonas Erlenkämper, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 03.09.2011

16. Juni 2012 Reihe Klangkosmos Weltmusik in NRW – Konzert mit Edou (Neukaledonien)
Eine Welt Zentrum Herne in Kooperation mit der Künstlerzeche Unser Fritz, Kulturbüro Stadt Herne und alba Kultur Köln

Edou (Edouard Wamai) gehört seit vielen Jahren zu den wichtigsten Künstlern in Neukaledonien – einer Inselgruppe im Südpazifik.

Seine Musik widmet er den Ureinwohnern – den Kanaken. Das Wort „kanaka maoli“ geht auf die hawaiianische Bezeichnung für „Mensch“ zurück. Die kraftvolle Stimme im einzigartigen Timbre und seine Persönlichkeit machen Edou zu einem Musiker mit ansteckender Liebe zum Leben, der sein Publikum mitnimmt in sein Universum aus vibrierenden Tönen und Klangfarben der Kanaken. In Zusammenarbeit mit vielen internationalen Musikern würzt er seinen „Kanak-Groove“ mit afrikanischen Einflüssen und Reggae.

26. Juli 2012 Open-Air-Kinoabend „Le Havre“
Für einen Abend mutierte die Künstlerzeche zum Freiluft-Kino. Die Reihe „Filmschauplatz NRW“ machte am Donnerstagabend Halt in Herne – und mehr als 300 Herner wollten sich das Ereignis nicht entgehen lassen. Jeder Stuhl war besetzt. ... Für 2012 haben die Organisatoren den tragikomischen Film „Le Havre“ des finnischen Kulturregisieurs Aki Kaurismäki gewählt.

Daniel vom Bruch, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 28.07.2012

14. Dezember 2013 Klangkosmos Weltmusik mit Trio Elisouma

... Zu Gast in der Reihe „Klangkosmos“ ist das Trio Elisouma von den Komoren, einer kleinen Inselgruppe vor der Küste Ost-Afrikas. Ostafrikanische Siedler, persische und arabische Händler sowie Europäer brachten ihre eigene Sprache und ihre Musik mit, die auf den Inseln zu einer einzigartigen Mischkultur verschmolzen. Das Trio Elisouma vereint drei außergewöhnliche Musikerpersönlichkeiten, die sehr unterschiedliche Musikstile und traditionelle Instrumente der Komoren präsentieren und das Lebensgefühl auf den Inseln akustisch umsetzen: „Soubi“ Athoumane Soubira, Eliasse Ben Joma und Mwegne M'madi, Die drei Musiker widmen sich aktuellen Themen ihrer Heimat wie Umweltprobleme, Korruption, oder Prostitution. Aber auch von Liebe und Frieden erzählen ihre Lieder. Veranstalter des Konzerts sind das Eine Welt Zentrum, die Künstlerzeche Unser Fritz und das Kulturbüro Herne. ...

N.N., WAZ Herne - Wanne-Eickel, 11.12.2012



Foto: Siepmann

5. April 2014 Klangkosmos Weltmusik mit Pascuala Ilabaca

Im Rahmen der Reihe „Klangkosmos Weltmusik“ gastiert die chilenische Akkordeonspielerin Pascuala Ilabaca mit ihrer Band Fauna am Samstag, 5. April um 19.30 Uhr in der Künstlerzeche Unser Fritz.

Die junge Chilenin gilt als eine der wichtigsten Musikerinnen der aktuellen Szene des Landes. Bedeutende Quellen ihrer Musik sind die Folklore und der Karneval ihres Landes. Dabei greift sie auch auf Pop- und Jazz-Elemente zurück. Ihre musikalische Seele wird beschrieben als sanft, nachdenklich, melancholisch, aber gleichzeitig kraftvoll und fröhlich. Ilabaca hat eine große Bühnenpräsenz. Bei der 200-Jahr-Feier des Landes spielte sie vor 50.000 Menschen im Nationalstadion. ...

N.N., WAZ Herne - Wanne-Eickel, 17.03.2014



25. Juni 2014 Klangkosmos Weltmusik „Ndima“ - Polyphone Gesänge des Regenswaldes

Die laufende Konzertreihe Klangkosmos Weltmusik wartet am Mittwoch, 25. Juni mit einem besonderen Programmpunkt auf: Das siebenköpfige Ensemble „Ndima“ des Pygmäen-Volksstammes der Aka aus dem Kongo ist zu Gast. „Ndima“ bedeutet in der Sprache der Pygmäen „Wald“ und so sollen die mehrstimmigen Lieder und Instrumentalstücke der Aka eine Verbeugung vor der Natur darstellen. Die Musiker spielen ihre Melodien auf traditionellen Saiteninstrumenten wie der „Mondoumein“, der Harfenzither, der Bogenharfe „Kunde“ und auf dem Mundbogen „Mbela“. Die Gesänge der Aka-Pygmäen wurden im Jahr 2003 erstmals systematisch aufgenommen und dokumentiert.

N.N., WAZ Herne - Wanne-Eickel, 18.07.2014



16. September 2014 Klangkosmos Weltmusik „Toa'ua“ („Rote Krieger“) von Tahiti

„Das ist so phänomenal, das ist einfach am Rande des Wahnsinns.“ Jens Blome von der Künstlerzeche Unser Fritz wird regelrecht euphorisch, wenn er über die Konzertreihe „Klangkosmos Weltmusik“ spricht.

Gemeinsam mit Markus Heißler (Eine Welt Zentrum) und Klaus-Dieter Gülck vom Kulturbüro startet Blome voller Hochgefühle in den „Klangkosmos Weltmusik“, den es seit 2011 gibt und der dem geneigten Publikum mit vier bis sechs Konzerten im Jahr Vergnügen bereitet. Fanden sich zuerst nur zwei Dutzend Zuhörer zu den Konzerten ein, sind es inzwischen 80 bis 100, was alle drei Herren herzlich freut. Die Saison 2015/2015 startet mit einem Gastspiel der Formation Toa'ura („Rote Krieger“) von Tahiti. Kraftvolle Percussion-Klänge, Gitarrentöne und Haka-Tänze wechseln sich ab mit sanften Ukulele-Melodien und harmonischen, mehrstimmigen Gesängen, die jedermann von Wellen, Blütenblättern und Strandidylle träumen lassen. ...

Bernhard W. Pleuser, Wochenblatt Herne/Wanne-Eickel, 24.08.2014

6. Dezember 2014 Klangkosmos Weltmusik „Nobuntu“ – a-capella Frauenpower aus Simbabwe

Das Quintett spielte mit Klischees und hatte auch politische Botschaften

Nobuntu, das sind fünf junge Sängerinnen aus Simbabwe. ...

Mit knallbunten Jacketts in ausgefallenen Schnitten betraten die Frauen die Bühne und nahmen mit großer Präsenz das Publikum ein. Dabei war ihr Konzert keineswegs ein Feiern der ewigen Fröhlichkeit à la Popkultur. Die Musikerinnen hatten ein ernstes Anliegen und wollten auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam machen: „Psychischer und körperlicher Missbrauch muss enden.“ Auch politisch agierten die Sängerinnen. Anlässlich des Todestages von Nelson Mandela sangen sie „Oh my black President“.

Gesang und Tanz gehörten bei Nobuntu untrennbar zusammen. Zusätzlich zu den einheitlichen Background-Choreographien trat jeweils eine Sängerin vor und tanzte solo. Ein

hochgeschwungenes ausgestrecktes Bein wurde dabei laut auf den Bühnenboden gestampft – das verlieh einerseits der ernstesten Aussage des Gesangs zusätzlich Ausdruck, andererseits interpretierten die Frauen damit eine moderne Form der afrikanischen Tanzkultur. Nobuntu zeigten keinesfalls eine Folklore-Show, sondern modern interpretierten afrikanischen Harmony-Gesang mit starken Einflüssen des amerikanischen Souls. In den drei Amtssprachen Simbabwe, Englisch, Shona und Ndebele war der Gesang von Nobuntu, der dem Wort viel Bedeutung beimaß. Die Ndebele-Kultur ist in ihrer Heimatstadt Bulawayo lebendig, die als heimliche Kulturhauptstadt Simbabwe gehandelt wird.

Selbstbewusst spielten die jungen Frauen mit dem Klischee des Exotischen, das dem Vorführen von afrikanischer Kultur anhaftet.

Nina Schröder, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 08.12.2014

19. Dezember 2014 „Hello Pitty“ – Eine Party zu Ehren von Pit Grzan und Wolfgang Quickels

„Hello Pitty“ erinnert an legendäre Zeiten

In der Maschinenhalle der Künstlerzeche Unser Fritz fand am Freitag eine Party zu Ehren von Pit Grzan und Wolfgang Quickels statt. Alte Freunde ließen die „Piet Kroethe Peep Show“ aufleben

... „Wir wollen im Sinne der Beiden eine Party feiern“, begrüßte Jens Blome, Freund und Mitorganisator, die Gäste mit bewegter Stimme.

Die „Piet Kroethe Peep Show“ war in den 1970er und 1980er Jahren mehr als nur eine der üblichen Cover-Bands. Besonders die Auftritte von Pit Grzan in seinen schrillen Kostümen und seine Geschichten zwischen den Musikstücken ließen die Konzerte zu ganz besonderen Ereignissen werden.

Zu einem solchen Ereignis fanden sich extra für den Abend die Musiker der Besetzung der späten 70er Jahre zusammen: Norbert Müller und Peter Habermehl an den Gitarren, Joe Haniß am Bass, Jens Blome am Schlagzeug, verstärkt durch Achim Krämer als zweiten Schlagzeuger und Ecki Waage Gesang. Auf den Spaß neben der Musik wollten die Musiker – natürlich – nicht verzichten. Peter Habermehl ließ sich im „weltweit ersten Rock´n´Roll Stuhl!“ auf die Bühne fahren, gekleidet in einem original bunten Piet-Kroethe-Sacko. Joe Haniß spielte auf der von Pit Grzan selbst gebauten Mischung aus Bass und Gitarre. Sänger Ecki Waage outete sich Piet-Kroethe-Fan der ersten Stunde. Während im Hintergrund Fotos von Auftritten der „Piet Kroethe Peep Show“ auf der Leinwand flimmerten, erklangen bekannte Blues und Rock Stücke: „Hier sind 200 Jahre Rock´n´Roll auf der Bühne“.

Ecki Waage feuerte die Zuhörer an: „Tanzen tut gut“. Doch zunächst ließ man sich ein wenig mühsam bitten. „Hier könnt ihr alte Herren gucken. Kommt mal alle nach vorne!“

Irgendwann gab es dann für das Publikum keine Halten mehr. Als dann der alte Bass den Geist aufgab, hätte man das fast als ein böses Zeichen sehen können. Aber der Stimmung tat es keinen Abbruch. Schnell zeigte sich, wie routiniert die Musiker immer noch mit ihrem Publikum umgehen können und es eben mal mit einbezogen, bis das neue Instrument spielbereit war. Mit „Marmor, Stein und Eisen bricht“, einem der Klassiker der Band, endete die Show nach über einer Stunde.

Nicht nur in den Gesprächen während des Umbaus schienen die Erinnerungen an Pit Grzan und Wolfgang Quickels den Raum zu füllen. Viele Freunde und Bekannte waren gekommen, um noch einmal Abschied zu nehmen. Die Fritz Brause Band machte dann da weiter, wo die Musiker der alten Wanner-Szene aufhörten. Gekonnte Cover-Versionen mit perfekten Bläsersätzen und harmonischem Gesang zwischen Funk, Soul und Pop ließen die Besucher bis Mitternacht tanzen.

Mit Peter Grzan und Wolfgang Quickels hat die Wanne-Eickeler Kunstszene zwei „Urgesteine“ verloren. Pit Grzan war seit den 1970 Jahren als bildender Künstler und Musiker, mit Atelier in der Künstlerzeche, bekannt. Wolfgang Quickels hat als Fotograf, Bildredakteur der WAZ und Initiator des Internetportals „Hallo Herne“ die Kunst- und Musikszene begleitet.

Falko Herlemann, WAZ Herne - Wanne-Eickel, Montag, 22.12.2014



Fete "Hello Pitty"
Fotos: Winni Labus

Architektur – Innen-/Außenansichten

Ein Ort des Willkommens

Nicht nur ein Forum für Kultur: Die Künstlerzeche Unser Fritz hat Vieles zu bieten. Der erste Eindruck, sagt man, sei immer der wichtigste. Also: sie wirkt offen und freundlich, diese Künstlerzeche in Unser Fritz. Einladend auch der Zugang, trotz der natürlichen Hindernisse Rhein-Herne-Kanal und Dorstener Straße oder künstlich angelegten wie dem Zaun um den Biergarten. Der erste Eindruck passt. Gäste sind willkommen.

„Kulturpark“ nennt sich das gesamte Gelände jetzt, „Kulturpark Unser Fritz 2/3“. 2009 und 2010 wurde das Außengelände rund um die Künstlerzeche neu gestaltet, auch dank Fördermittel aus dem Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz. Nur knapp 20 Schritte vom Kanalwasser entfernt kann jetzt auf einem Bolzplatz mit Naturtribüne gekickt werden, ein Klettergarten, Basketballkörbe und Tischtennisplatten lassen weitere sportliche Aktivitäten zu. Platz ist genug da. ...

Doch das Areal hat noch mehr zu bieten: Die geschwungene, bunt angemalte Alleestraßen-Brücke, die den Fuß- und Radweg in den anderen Splitter des Stadtteil Unser Fritz sichert; oder das UFO, der „Unser Fritz Outdoor“-Biergarten mit Strandcafé. Gleich zwei Piratenflaggen weisen den Weg dorthin, zu den Strandkörben, den Holztischen, zur Bar, zum Grill oder zum feinen Sand. Dazu Live-Musik, ein kühles Getränk, Sonne am strahlend blauen Himmel – Urlaubsgenuss pur im Revier, in Wanne-Eickel. Leider nur zwischen Mai und September, denn auch das „UFO“ lebt wie die benachbarte Künstlerzeche vom Enthusiasmus der Mitglieder des Fördervereins. Bei der kleinen Wanderung durch diesen „magischen Ort“ sind wir nun im Zentrum angekommen – der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3.

Die echte Zeche Unser Fritz stellte ihre Kohleförderung zwar schon 1928 ein, doch die Schächte 2 und 3 wurden noch zur Bewetterung der Schachtanlage „Consolidation“ genutzt. Dann lagen die Gebäude im Grimberger Feld lange brach. Der Visionär Helmut Bettenhausen erkannte schon 1964, wie Industriebrachen zur Industriekultur werden können. Der Maler richtete sich in den leerstehenden Gebäuden sein Atelier ein und ebnete damit den Weg zur Künstlerzeche Unser Fritz“. Heute können dort elf Ateliers genutzt werden. Schwarz- und Weißkaue verwandeln sich in Ausstellungs- oder (vermietbare) Partyräume. Die renovierte Maschinenhalle, die alle anderen Gebäude überragt, etabliert sich nur ein paar Schritte vom Biergarten entfernt als Schauplatz für Konzerte oder größere Veranstaltungen.

Der 1993 gegründete Förderverein ist seit 2002 offiziell Träger der Künstlerzeche, die dank dieses Engagements vollständig in Eigenregie arbeitet. Und sich dadurch auch ihren offenen Charakter – siehe oben – bewahrt hat. Jeder ist dort willkommen: zum Fotografieren in einer beeindruckenden Kulisse, zur Auseinandersetzung mit den wechselnden Kunstaussstellungen, zum Biertrinken im „UFO“, zum Seele baumeln lassen im Strandkorb, zum Kicken auf dem Bolzplatz, zum Klettern, zum Schiffe gucken ... und und und. Schön, dass es diesen Ort in unserer Stadt gibt!

Jochen Schübel, Mein Herne kompakt, 18.10.2013

20. März 2007 Eine Halle für die Kultur

Stadt will Maschinenhalle auf Unser Fritz sanieren und Künstlerzeche überlassen
Architektonisch reizvolles Relikt

Die Fördermaschinenhalle sieht besseren Zeiten entgegen: Außenwand, Türen, Fenster, Decken und Treppen, das Dach sowie technische Anlagen werden überholt.

Es bewegt sich etwas auf der ehemaligen Schachanlage Unser Fritz: Nachdem die Stadt Herne im November die frühere Maschinenhalle von der RAG Aktiengesellschaft gekauft hat, will sie sie jetzt für 650 000 € umbauen und modernisieren lassen. Partner des Projekts ist der Förderverein der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, der auf dem Gelände schon das ehemalige Kauengebäude als öffentliche kulturelle Begegnungsstätte unterhält. In der Maschinenhalle könnten Tanz und Theater eine neue Heimat finden. Mit dem Verein soll nach Abschluss der Renovierungsarbeiten ein ergänzender Vertrag abgeschlossen werden. Gefördert werden soll der Umbau zum großen Teil aus Stadterneuerungsmitteln von Land und EU. Diese sind für „Bickern/Unser Fritz“ in Höhe von 1,6 Mio € bereits 2004 als Paket bewilligt worden, bedürfen allerdings für jede Einzelmaßnahme noch der Zustimmung der Bezirksregierung Arnsberg. Bei einem Fördersatz von 90 % könnten 585 000 € in Anspruch genommen werden, wie aus einer Verwaltungsvorlage hervorgeht, die am Donnerstag im Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung ihren Weg durch die Gremien antritt. Dem Förderverein der Künstlerzeche soll die Halle mietfrei überlassen werden. Dafür muss sich der Verein verpflichten, die laufenden Betriebs- und Folgekosten zu tragen, so dass der Stadt Herne nach Bauende keine weiteren Kosten entstehen.

Die Maschinenhalle ist nach Auffassung der Stadt als „architektonisch sehr reizvolles industriegeschichtliches Relikt ... für eine positive Entwicklung des Ortsteils unbedingt erhaltenswert. Flankiert werden soll der Umbau von einer Wiederbenutzbarmachung einer unzugänglichen Außenfläche unter Einbeziehung des Zechenkünstler-Konzepts „Kulturgarten“.

Ei, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 20.03.2007

18. Januar 2009 Fördermaschinenhalle der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 feierlich eröffnet
Viel Raum für Kunst und Co

Nach siebenmonatiger Umbauzeit wurde an der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 jetzt ein weiteres Gebäude der Öffentlichkeit übergeben.

Die ehemalige Fördermaschinenhalle Unser Fritz 3 konnte mit Fördergeldern des Landes und der Stadt Herne umgebaut werden. 700.000 Euro wurden investiert, 90 Prozent davon stammen aus NRW-Töpfen. Ausführender Architekt war Jens Blome, der zugleich auch Vorsitzender des Fördervereins der Künstlerzeche ist. ... bietet die renovierte Halle vor allem Platz für Veranstaltungen und Ausstellungen und hat darüber hinaus eine gute Akustik. Das liegt freilich auch daran, dass im Zuge der Instandsetzungsarbeiten der ganze Putz aus den Mauern entfernt werden musste, wie Jens Blome anlässlich der Eröffnungsfeier ... erklärte. Die Halle neben dem Rhein-Herne-Kanal, die ziemlich minimalistisch daherkommt und ihre ursprüngliche Bestimmung auch heute nicht verleugnen kann, darf auch für private Feierlichkeiten gemietet werden, wovon jetzt schon reger Gebrauch gemacht wird. Eine große Überraschung hatte Hernes Oberbürgermeister Horst Schiereck mitgebracht. In seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender der Herner Sparkasse verkündete er auf der Eröffnungsfeier, dass die Sparkasse 10.000 Euro für die Haustechnik zur Verfügung stellt.
Stark, Sonntagnachrichten, 18.01.2009

27. und 28. Juni 09 Tag der Architektur – Architekten setzten Zeichen

Der 14. landesweite Tag der Architektur öffnet Türen zu vier Herner Bauwerken ... Das Architekturbüro Jens Blome hat sich der Fördermaschinenhalle Unser Fritz 3; Alleestraße 58 angenommen und gewährt den Besuchern ... Einblicke in das Bauwerk.
Jessica Buschmann, WAZ Herne – Wanne-Eickel, 24.06.2009

15. Mai 2010 Kultur und Spiele



Zu Künstlerzeche Unser Fritz und Kanal gesellen sich Strandcafé, Biergarten und Spielelandschaft. 2,7 Mio. Euro stecken in dem Projekt, das mit Mitteln des Bundes und des Landes gefördert worden ist.

Komm' lieber Mai und mache ... hier alles ganz flott grün – möchte man anstimmen, wenn man inmitten der Spiellandschaft des Kulturparks steht, der am 15. Mai feierlich eröffnet wird. Mit ein wenig Fantasie lässt es sich vorstellen, wie lebendig die Szenerie sein wird, wenn Menschen sich auf dem Gelände tummeln und die zahlreichen Sport- sowie Freizeitangebote umgeben von Wiesen und Sträuchern nutzen werden. Noch aber dominieren steinige, lehmige Flächen und kahle Gehölze das Gelände. „Nach dem langen, harten Winter benötigt die Natur eben seine Zeit“, sagt Hernes Stadtbaurat Jan Terhoeven. Insgesamt 2,7 Millionen Euro stecken in dem Projekt, das kräftig mit Mitteln des Bundes und Landes – vor allem aus dem Topf „Soziale Stadt“ gefördert worden ist. Terhoeven: „Die Stadtkasse wurde gerade einmal mit 400 000 Euro belastet, günstiger konnte Herne nicht an eine solch' tolle Anlage kommen.“ Gut zwölf Monate wurde auf dem Gelände zwischen der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 und dem Kanal gearbeitet. In dieser Zeit entstanden unter anderem ein Hochseilgarten (der noch vom TÜV abgenommen werden muss), ein Streetball-Feld für Basketballer, ein Fußball-Bolzplatz, Tischtennis-Tische, ein Picknickplatz oder auch ein Spielplatz mit einem Baumhaus im Zentrum. Rechtzeitig zur Eröffnung wird auch der neue Anlegesteg am Kanalufer fertig, der sich auch für größere Fahrgastschiffe eignet. Oberbürgermeister Horst Schiereck spricht von einer Trinität am Kanal und erläutert: „Da ist zum einen sozusagen als Keimzelle des Ganzen die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 mit ihren Ateliers und ihren Ausstellungsaktivitäten, hinzu kommt nun die Spiellandschaft und die Gastronomie – bestehend aus einem Biergarten und Strandcafé. Das alles zusammen macht den Kulturpark im Zusammenspiel mit den Möglichkeiten, die der Kanal bietet, zu einer großartigen Sache, auf die wir stolz sein können.“



Jens Blome vom Förderverein der Künstlerzeche: „Der Förderverein bewirtschaftet den Biergarten und das Strandcafé nicht selbst, sondern hat dazu eine Betreibergesellschaft gegründet. Der Biergarten soll in der Saison von 11 bis 22 Uhr geöffnet werden. Beim Strandcafé ist das natürlich stark vom Wetter abhängig.“

Peter Weber, der Leiter des städtischen Fachbereichs Kultur umreißt die Eröffnungsaktivitäten: „Um 14 Uhr geht es los. Auf allen Spielflächen werden den Kindern und Jugendlichen Angebote gemacht. Etwa 14 Leute vom Stadtteilbüro Pluto werden dafür vor Ort sein und die Aktivitäten koordinieren. Die Künstlerzeche veranstaltet begleitend einen Tag der offenen Tür. Für den musikalischen Teil konnten wir das Elmar Dissinger Quartett gewinnen und abends gibt es noch um 19.30 Uhr ein Konzert mit Sonetto. Der Pianist Rainer Maria Klaas und der Cellist Alexander Hülshoff spielen ihr Programm von Mozart bis Henze.“

Darüber hinaus wird ebenfalls am Samstag der „Triumphbogen der Kohle“, ein lang konzipiertes und nun endlich realisiertes Werk von Helmut Bettenhausen eingeweiht. Jens Blome: „Das Werk ist gleichzeitig Teil des Gahlenschen Kohleweges. Das ist ein Projekt, an dem sich neben der Künstlerzeche vier weitere Kunstvereine und Galerien aus Städten entlang der historischen Route beteiligen.“

Bernd Nickel, WAZ Herne und Wanne-Eickel, 10.05.2010



Oben: Impressionen während der Eröffnungsveranstaltung
Fotos: Michael Dobala

7. Mai 2011 Eine Brücke über die Emscher

Land-Art-Objekt von Helmut Bettenhausen wird der Öffentlichkeit übergeben. Teil des Projekts „Gahlenscher Kohlenweg“

... Die „Brücke über die Emscher“ des Herner Künstlers Helmut Bettenhausen wird der Öffentlichkeit übergeben. Sie ist ein Teil des Kunstprojektes „Gahlenscher Kohlenweg“, für das sich im Jahr der Kulturhauptstadt fünf Kunstvereine zusammengetan haben. Dieser Weg vom Bochumer Süden bis nach Dorsten war im 17. Jahrhundert eine wichtige Verbindung zum Abtransport der Kohle zur schiffbaren Lippe. Die Kunstvereine haben Künstler eingeladen, diesen Weg mit ihren Kunstwerken zu thematisieren.

Helmut Bettenhausen nimmt den historischen Standort einer der wenigen Brücken über die Emscher auf, um dort seine Brücke zu errichten. Mit Unterstützung der Stadt Herne konnte dieses Land-Art-Objekt realisiert werden. Es ist eine einfache geometrische Konstruktion aus rohem Beton mit einem halbkreisförmigen Brückentor und seitlichen Treppen, die zum Niveau der heutigen Dorstener Straße führen. Aus dem Dunkel des Brückentores mit groben Sandsteinen entwickelt sich ein Weg zunächst mit einfacher Lehm/Sandschüttung. Dem folgt ein sogenannter Knüppeldamm, eine Befestigung aus Holzstämmen, die dann in ein grobes Kopfsteinpflaster übergeht. Den Abschluss bildet eine graue Asphaltierung mit einem weißen Hinweiszeichen. ... Von der Brücke blickt der Betrachter aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Schaut man zurück, wird die ganze Mühsal der Vergangenheit deutlich. ...

Falko Herlemann, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 07.05.2011



Oben: Dr. Alexander von Knorre, Helmut Bettenhausen und Oberbürgermeister der Stadt Herne Horst Schiereck
Rechts: Zeitliche Phasen des Gahlenschen Kohlenweges
Fotos: Michael Dobala



März 2014 Arbeiten am Kanal wieder aufgenommen

Wasser- und Schifffahrtsamt hat Auftrag für Ausbau der Wege im Bereich der Künstlerzeche und der DLRG-Wache neu vergeben. Arbeiten sollen in acht Wochen abgeschlossen sein. Etwa vier Jahre liegen die Bauarbeiten hinter dem Zeitplan, aber es sieht so aus, als sollten die Wege am Rhein-Herne-Kanal im Bereich der Künstlerzeche Unser Fritz und der DLRG-Wache Wanne-Eickel an der Belgorodstraße doch noch pünktlich zum 100 Geburtstag der Wasserstraße fertig werden. Wie das Wasser- und Schifffahrtsamt Duisburg-Meiderich (WSA) mitteilt, werden „die Bautätigkeiten“ jetzt fortgesetzt und sollen innerhalb von acht Wochen abgeschlossen sein.

Verzögerung durch Insolvenz

Die jahrelangen Verzögerungen entstanden durch Insolvenz des Unternehmens, das den Auftrag für den Gesamtausbau des Kanals und der angrenzenden Wege erhalten hatte. ...

Gabriele Heimeier, WAZ Herne - Wanne-Eickel, 05.03.2014

Oktober 2014 Vom Kohlenweg zur Dorstener Straße

Seit 1683 wurden auf der Route Kohle von Bochum nach Dorsten transportiert
Seit nachweislich 1683 sind auf dem Kohlenweg die Kohlen der ersten Ruhrzechen bei Bochum nach Dorsten transportiert werden.

Der Name Gahlenscher Kohlenweg geht wohl auf den Blankensteiner Schullehrer und Berggeschworenen Müser zurück, der an Stiepeler Zechen beteiligt war und bereits um 1750 die Anlage eines festen Kohledamms forderte. Er entwickelte im Jahre 1765 ein Projekt das regelmäßig verkehrende Fuhrwerke vorsah, welche die Ruhrkohle von Bochum über Dahlhausen, Eickel, Crange und Buer in ein Magazin bei Dorsten bringen sollten, wo sie in Lippekähne umgeladen werden konnten.

Im Jahre 1766 wurde in Gahlen, etwa 5 Kilometer westlich von Dorsten, das „Kohlhaus“ errichtet, für die nötigen Wegeausbesserungen brauchte man zwei Jahre.

Für die knapp 30 Kilometer lange Strecke benötigten die Fuhrwerke etwa acht Stunden und kehrten am nächsten Tag zurück. Müser konnte jedoch den kalkulierten Bedarf von 150 000 Zentnern Kohle nicht erreichen und ruinierte sich an den hohen Fuhrlohnen.

Im Zuge des Kunststraßenbaus Preußens wurde der Gahlensche Kohlenweg 1846 zur Chaussee ausgebaut. Die Straße erhielt eine Breite von 8,60 Meter und wurde dann auch Dorstener Chaussee genannt.

N.N., WAZ Herne - Wanne-Eickel, 11.10.2014



Torbogen von Helmut Bettenhausen,
Landmarke am Gahlenschen Kohlenweg
Foto: Michael Dobala

KünstlerInnen



Helmut Bettenhausen
Kunstprojekte, Objekte, Fotografie,
helmut.bettenhausen@kuenstlerzeche.de
www.kuenstlerzeche.de
www.gahlenscher-kohlenweg.de

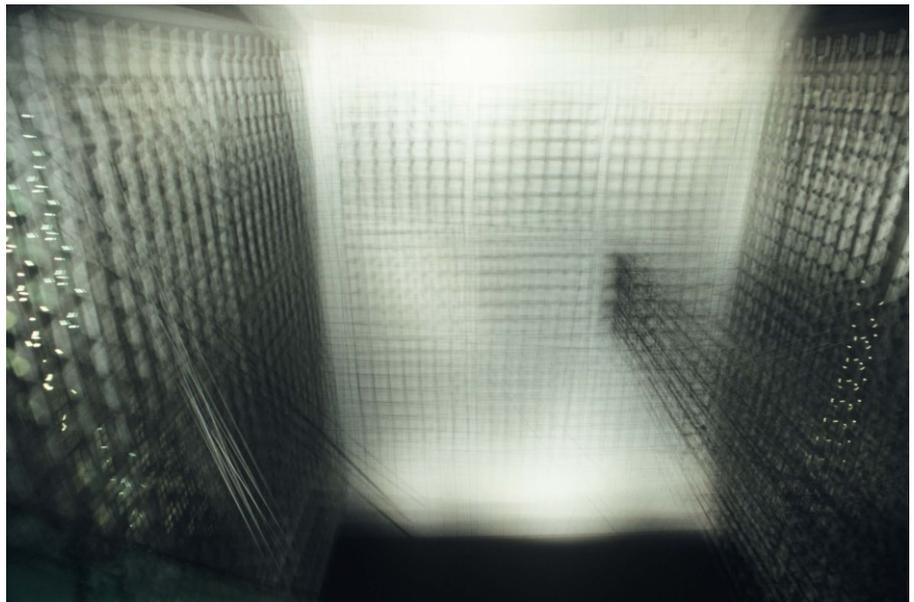


Migrationsobjekt, 2002

Ehemaliger Luftschutzbunker für Arbeiter der Zeche Unser Fritz Schacht 5 auf dem heutigen Cranger Kirmesplatz in Wanne-Eickel.
Höhe von Kreuz und Halbmond je 140 cm
Foto: Helmut Bettenhausen



Peter Buchwald
Lichtbilder
peter.buchwald@gmx.de
www.buchwald-photo.de



F-75000 210909 (Grand Arche, Paris)

Der Lichtbildner Peter Buchwald bewegt nicht, wie Zeichner oder Maler, den Stift oder Pinsel, sondern die Leinwand, das Blatt. Bei ihm ist das der Film, die Fläche, auf der das Bild entsteht. Seine Stifte und Farben stehen, meist unbeweglich, im Raum: Die Lichtquellen der Stadt.



Jürgen Buhre
Malerei und Skulptur
buhre@juergen-buhre.de
www.juergen-buhre.de



Grand Noir I und II
je 130 x 170 cm, 2013

Die Neuentdeckung der Figuration lässt mit ausladenden Formen, kraftvoller Dominanz und einer ganz eigenen Plastizität des Körpers den Bildhintergrund zurücktreten.



Peter Grzan (+)
Objekte, Malerei, Grafik, musikalische und
multimediale Experimente
<http://petergrzan.de>



Mutter und Großmutter

Skulptur



Danuta Karsten
Rauminstallation, Skulpturen
www.danutakarsten.com
<https://www.facebook.com/DanutaKarsten>



Lichtfallen, 2015
Textil-Kunststoffband, 20teilig, H: 3-5m

Maschinenhalle, Zeche Scherlebeck, Herten



Doris Kirschner-Hamer
Zeichnung, Malerei und Objekte
doras26@web.de
www.kirschner-hamer.de



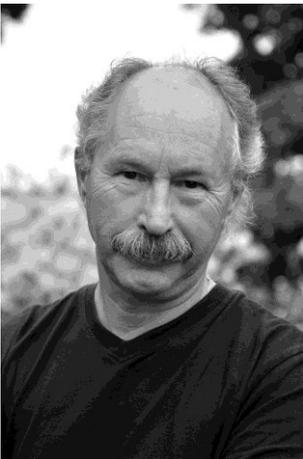
Wiederauferstehung
Collage auf Leinwand (Schwarz mit Fell und mit Spielkarten)



Werner Köntopp (†)
Fotografie



Landschaft in Dänemark
Das Lebenswerk und Archiv von Werner Köntopp ging 2008 in den Besitz der Emschergenossenschaft und bleibt der Nachwelt erhalten. Sein Leben war eine Hommage an das Ruhrgebiet. Eine große Liebe war aber auch Dänemark.



Winni Labus
Fotografie
winni.labus@kuenstlerzeche.de
www.fotolabus.de



HerbstGarten-4936

Winni Labus fotografiert Landschaften, und er fotografiert Land, auf dem Menschen schaffen. In der Serie „HerbstGarten“ zeigen die Fotografien den Übergang von der üppigen Vegetation zur Winterruhe.
Das letzte Aufbäumen der Natur an einem feuchten, aber noch sonnigen Novembertag.



Beate Matkey
Malerei
beate.matkey@t-online.de



Im Atelier von Beate Matkey während eines Tages der offenen Ateliers



Birgit Poch
Malerei
birpo@gmx.de
birgit.poch@kuenstlerzeche.de



Ohne Titel



Werner Reiers
Landschaftsmalerei auf Karton und Leinwand
reiers50@versanet.de



Arbeiten eines Landvermessers



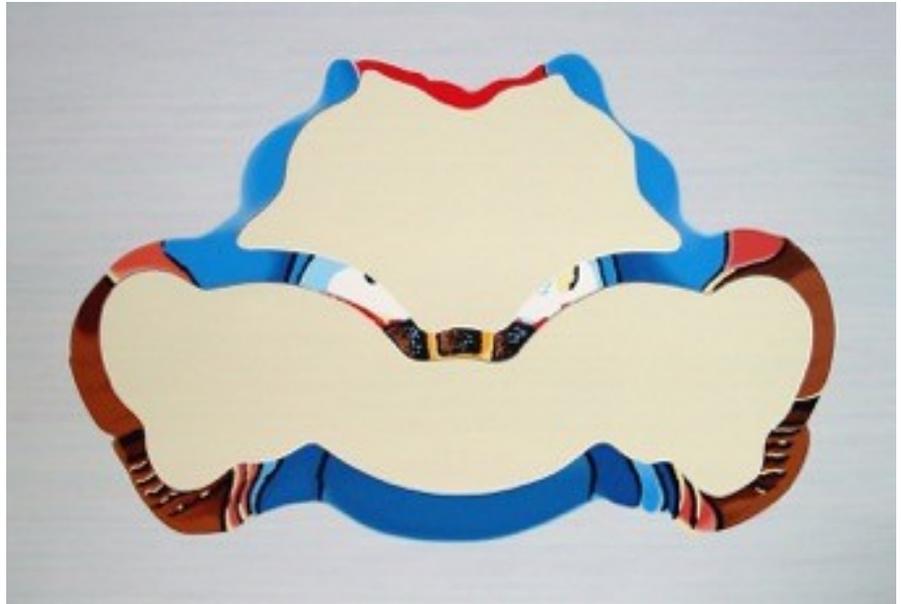
Werner Ryschawy
Zeichnungen - Objekte
w.ryschawy@kuenstlerzeche.de
facebook.com/wernerryshawyzeichnen



Neben den zweidimensionalen Zeichnungen (Topografien Kohle auf Seidenpapier, gewachst) haben die dreidimensionalen Zeichnungen (Objekte) den gleichen Stellenwert. Die Objekte bestehen aus Draht, Bandeisen und schmalen Eisen- bzw. Blechstreifen. Dieses Material steht für die gezeichnete Linie. Die Objekte sind Zeichnungen im Raum.



Gitta Witzke
Konzeptuelle Malerei, Objektkunst,
Installation, Projekte im öffentlichen Raum
info@gittawitzke.de
www.gittawitzke.de



Überraschungsbild 31

Impressum

Herausgeber:
Förderverein Unser Fritz 2/3 e.V.

Recherche:
Michael Dobala, Erika Porsch

Autoren:
Jens Blome, Falko Herlemann

Copyright:
Text bei den Autoren

Gestaltung:
Michael Dobala, Werner Ryschawy

Fotos:
Helmut Bettenhausen, Michael Dobala, Ortwin Horn, Jugendkunstschule, Danuta Karsten,
Winni Labus, Wolfgang Quickels, FW Siepmann , Anna Standish-Leigh, Gitta Witzke

Alle Fotografen die wir in Erfahrung bringen konnten sind benannt. Einige Namen konnten wir trotz intensiver Recherche nicht in Erfahrung bringen und möchten uns dafür bei diesen Fotografen entschuldigen.

Herne, 2015

